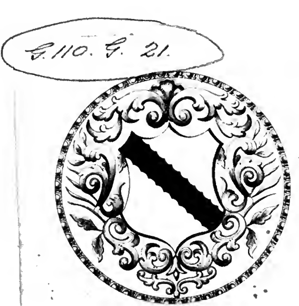


Die Arachniden

Carl Ludwig Koch, Carl Wilhelm Hahn







Die

ARACHNIDEN.

—»»✦««—

Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben.

Von

C. L. KOCH,
Königl. Bayer. Kreis-Forstrath in Regensburg.

Zehnter Band.

Mit sechs und dreissig fein ausgemalten Tafeln.

NÜRNBERG,
in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.
1843.



Ischnurus melampus.

Tab. CCCXXV. Fig. 756.

Olivenfarbig braunschwarz, der Kopf flach, nicht gekörnt, eben so die Rückenschilde des Hinterleibes; auf den Vorderrandsumschlägen und auf den Schilden zwei Grübchen; der Schwanz dünn, stark zusammengedrückt; Taster lang, mit glänzenden flachen, am Rande gezähnelten Händen.

Länge des Vorderleibes 5½‴, des Hinterleibes 1″ 5‴, des Schwanzes 1″ 9‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib glänzend und nicht gekörnt, nur sehr fein gerieselt, hinten breiter als die ganze Länge desselben, flach, kaum ein wenig gewölbt, am Vorderrande stark ausgekerbt, am Hinterrande des Kopfes beiderseits der Längsfurche eine ziemlich tiefe Quergrube, die Seitenfalten deutlich; der Seitenrandsumschlag nicht breit, oben und unten mit einer feinen Körnerreihe, am Hinterrande nur sich um die Hinterrandswinkel biegend, und nicht weiter fortsetzend. Der Augenhügel und die Augen klein, die Längsfurche über diesen ziehend und fein ausgedrückt. Die drei Seitenaugen nahe beisammen, grösser als die Scheitelaugen, erstere schwarz, letztere gelb. Die Hinterleibsschilde des Rückens glänzender als der Vorderleib, mit in der Mitte sehr erweiterten Vorderrandsumschlägen, auf

diesen zwei schiefe Quergrübchen, hinter den Umschlägen eine schwache Längsbeule und beiderseits dieser eine ovale Grube; die Umschläge bis in die Hälfte der Seiten sich biegend und nicht weiter ziehend; alle Schilde ohne Körnchen. Der Schwanz lang, ohngefähr viermal so lang als der Vorderleib, sehr dünn, an den Seiten stark zusammengedrückt, daher von oben gesehen sehr schmal, mit einer tiefen Rückenrinne, die obere Kante und die untere gezähnt, das Endglied ebenfalls zusammengedrückt, unten stark bauchig erweitert, oben ziemlich flach, mit kurzem stark gebogenem Stachel; alle Glieder, besonders unten, mit ziemlich langen Borsten besetzt. Die Taster lang, flach, breit, nicht dick, das erste und zweite Glied von gewöhnlicher Form, der Hinterarm mit dichten, etwas dicken, an der Spitze gerundeten Randzähnen; der Vorderarm schwächer gezähnt, mit grossem Auswuchse an der Innenseite, dieser an der Vorderseite breit und glattflächig, an der Spitze mit drei Zähnen; die Hand gross, ziemlich flach, in der Mitte etwas flach gewölbt, glänzend, mit kleinen Randzähnchen nnd gerunzelten Flächen, die Runzeln in der Mitte schwächer, fast erloschen; die Finger kürzer als die Hand, und ohne besonderes Merkmal. Die Bruststücke flach, 13 Lamellen an einem der Brustkämme. Die Bauchschilde sehr flach gewölbt, mit zwei derben Längsfurchen, die des Endschildes an der Spitze fast zusammenkommend. Die Beine sehr breit, flach, dünn, die Schenkel und Schienbeine an der Vorderseite gezähnt; Taster und Beine ziemlich stark mit Borsten besetzt.

Das ganze Thier dunkel olivenfarbig braunschwarz; die Taster und Beine in der Mitte der Glieder aufs Braunrothe ziehend, der Schwanz dunkler als die Rückenschilde, das Endglied mit röthlichem Anstriche und braunrothem

Stachel. Die ganze Unterseite olivenbraun, Bruststücke, Brustkämme und Bauchschilde aufs Olivengelbe ziehend.

In der Königl. Sammlung in Berlin befinden sich mehrere schöne Exemplare dieser merkwürdigen Art.

Vaterland: Kap der guten Hoffnung.

Opistophthalmus pallipes.

Tab. CCCXXVI. Fig. 757.

Vorder- und Hinterleib dunkelbraun, vor den Augen die Kopffläche bräunlichgelb, die Seiten des Kopfes grobkörnig; die Taster braun mit flachen gelben Händen, der Rand und die Rückennath dunkelbraun; der Schwanz bräunlichgelb, das Endglied und die Beine blassgelb.

Länge des Vorderleibes 7‴, des Hinterleibes 1″ 1‴, des Schwanzes 2″ 2‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Gestalt nach dem *O. pilosus* nicht unähnlich, die Hände der Taster eben so flach und von derselben Gestalt, die Finger aber kürzer. Der Vorderleib an den Seiten hoch, am obern Seitenrande auf der Kopffläche sowohl, als an den Seiten grobkörnig, die Körner der obern Kantenreihe am grössten; am Vorderrande eine ziemlich tiefe Einkerbung und an dieser eine tiefe, sich hinten ausspizzende fast dreieckige Längsrinne, als Furche über den Kopf und den Augenhügel fortsetzend. Die Rückenschilde des Hinterleibes flach gewölbt, die sechs vordern nicht ge-

körnt, auf der Mitte mit einer schwachen Längserhöhung. Der Schwanz wie bei jenem, kaum ein wenig dünner, fast eben so gezähnt; das Endglied dick, unten aufgeblasen, oben flach, mit sanft gebogenem, feinem langem Stachel. Die Beine ziemlich breit. Die Hände, besonders an den Fingern, stark borstig, weniger borstig der Schwanz. Sechs und zwanzig Lamellen an einem der Brustkämme.

Das Kopffeld in der Mitte der Länge nach bräunlichgelb, hinten und in der Längsrinne dunkler, seitwärts und die Seiten braunschwarz, beide Farben auf der glänzenden Kopffläche in einander übergehend. Die Rückenschilde dunkelolivenbraun. Die Fresszangen und die Taster bis zu den Händen olivengelb, die Körner der untern Seite rostbraun, die der obern dunkelbraun, auch die obere Fläche mit ziemlich starkem braunem Anstriche. Die Hände gelb, mit rostgelben Fingern, die Zähne an der innern Handkante und die hohe Nath auf dem Rücken schwarzbraun. Die Bauchschilde olivenfarbig, mit einem gelben Fleck vor den Luftlöchern. Der Schwanz gelb mit olivenbräunlichem Anstriche, die Zähne und Nähte braun; das Endglied hell schwefelgelb mit rothem Stachel; die Hüften und die Beine durchaus gleichfarbig hellschwefelgelb. Die Brustkämme gelblichweiss. Die Borsten an den Händen rostroth.

Vaterland: Afrika.

Vaejovis nitidulus.

Tab. CCCXXVII. Fig. 758.

Körper und Schwanz bräunlichgelb, Taster heller mit dunklern Händen, Beine gelb. Das ganze Thier

glänzend, der Schwanz etwas dick, nur die zwei obern Kiele gezähnelt.

Länge des Vorder- und Hinterleibes $9^1/_2'''$, des Schwanzes $12'''$.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib glänzend, ohngefähr so lang als breit, etwas flach gewölbt, mit tiefer, über den Augenhügel ziehender Längsfurche; der Augenhügel mit einem etwas derben Eindrucke umgeben, die Backen vor demselben etwas aufgeblasen, die Beulen am Hinterkopfe hinten abgerundet, die Seitenfalten stark geschwungen und ziemlich tief; der Seitenumschlag breit, mit erhöhtem, fast etwas körnigem obern Rande, die Seiten ungleich kleinkörnig; der Augenhügel nicht breit, mässig hoch, die zwei Kiele auf demselben geglättet. Die Augen in geregelter Stellung. Der Hinterleib flach gewölbt, glänzend, auf dem Rücken ein ziemlich breiter Eindruck, mit einem deutlichen Längskiele und geglätteten Vorderrandsumschlägen; die Fläche der Seiten der Ringschilde weitschichtig gerieselt, am Hinterrande eine Kantenreihe sehr feiner, dichter gestellter Körnchen; auf dem Endschilde benebst des Rückenkiels noch zwei schiefe gezähnelte Längsrippen, und vorn beiderseits des abgekürzten Mittelkiels ein erhöhtes, kielartiges schiefes Strichchen. Der Schwanz lang, oben breit und glatt, die gewöhnliche Mittelrinne seicht, auf der obern Fläche der zwei vordern Glieder einige körnerartige, sehr feine Höckerchen ohne Ordnung; die zwei obern Seitenkiele geschärft und gezähnelt, der erste stärker als der zweite, an der Spitze des ersten ein längerer Zahn; die untern Kiele weniger scharf und mit einzelnen eingestochenen Punkten; das fünfte Glied gegen die Spitze sich sanft verschmälernd, am obern Seitenkiele feinkerbartig eingedrückt, die untern Kiele ziem-

lich deutlich, ungemein fein und nieder gezähnelt, seitwärts am äussern Kiele eine weitschichtige Reihe eingestochener Punktgrübchen; das Endglied länglich, etwas dicker als das vorletzte an der Spitze, oben flach mit einem seichten Längseindrucke, unten das Glied länglich bauchich, mit unregelmässigen Punktvertiefungen, sehr kleinen Punkterhöhungen und mit den gewöhnlichen, aber ungemein seichten, gleichlaufenden Furchenstrichchen; der Stachel nicht lang, ziemlich stark gebogen. Die Taster lang, Vorder- und Hinterarm flachseitig, besonders oben mit sehr fein körnigen aber scharfen Kielen; die Hand bei weitem dicker als der Vorderarm, mit aufgeblasenen Ballen, ziemlich deutlichen Kielen und mit unregelmässigen Punktgrübchen; die Finger mässig lang, dünn, nicht sehr gebogen. Die Unterseite glänzend und glatt, auf dem Bauchschilde zwei rinnenförmige Längseindrücke und kleine Luftlöcher. Die Beine lang, sehr flach gedrückt, die Schenkel oben und unten gezähnelt.

Der Kopf und Thorax, Hinterleib und Schwanz bräunlichgelb, das Endglied des Schwanzes wenig aufs Röthliche ziehend mit dunkel rostrothem Stachel. Die Taster ebenfalls bräunlichgelb, etwas heller als der Kopf, das Endglied aber dunkler als solcher, die Finger an der Spitze verloren gelblich. Die Fresszangen, die Unterseite des Vorder- und Hinterleibes heller bräunlichgelb. Die Beine hellgelb, nur wenig aufs Bräunliche ziehend. Der Augenhügel bräunlich, die Augen bernsteinfarbig, die Seitenaugen heller als die Scheitelaugen.

Vaterland: Mexico.

Vaejovis Carolinus.

Tab. CCCXXVII. Fig. 759.

Gelbbraun, dunkelbraun gefleckt; die Taster rostfarbig mit rundrippigen Händen; der Schwanz ziemlich dick, oben und unten mit gezähnten Kielen.

Länge des Vorder- und Hinterleibes $4^3/_4$''', des Schwanzes $6^1/_2$'''.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib hinten breit, im Ganzen nieder, oben etwas flach und schwielig, fast glanzlos; die Mittelfurche vom Vorderrande bis zum Hinterrande durchziehend, ziemlich tief, die zwei Kiele auf dem Augenhügel etwas geglättet, letzter sich vorn und hinten gleichmässig ausspizzend; die Beulen am Hinterkopfe hinten etwas gerundet; die Seitenfalten geschwungen und ziemlich tief, vom Hinterwinkel der Beulen bis an die breiten Seitenumschläge ziehend; die Fläche des Vorderleibes bei guter Vergrösserung fein gerieselt Die Augen in ganz geregelter Stellung.

Die Ringschilde des Hinterleibes flach gewölbt, ohne Glanz, die Vorderrandsumschläge etwas glatt und mattglänzend, auf dem Rücken ein seichter Eindruck mit einem niedern Längskiele, am Hinterrande eine Reihe sehr feiner Körnchen; das Endschild von gewöhnlicher Gestalt, deutlich feinkörnig, hinten beiderseits mit zwei schiefen gezähnelten Längsrippen, den Vorrandsumschlag nicht erreichend. Der Schwanz mattglänzend, von oben gesehen bis in die Hälfte des fünften Gliedes gleichbreit, und mit etwas tief ausgehöhlter Fläche, das fünfte Glied gegen die Spitze etwas schmäler, die Kiele aller fünf Glieder etwas

hoch und geschärft, nnd alle fein gezähnt oder gekörnt, die nntern des ersten nnd zweiten weniger deutlich als die andern; das Endglied länglieb eiförmig, oben flach nnd etwas glänzend, nnten bauchig, mit sehr seichter aber ziemlich breiter Längsvertiefung und fein gekörnten Zwischenerhöhungen; der Stachel mässig lang nnd sanft gebogen. Die Taster von mässiger Länge, Vorder - und Hinterarm flachseitig mit sehr fein gekörnten Kielen des Hinterarms; die Hände am Ballen aufgetrieben, merklich dicker als der Vorderarm, etwas glänzend, mit niedern, abgerundeten Längsrippen in der gewöhnlichen Lage und mit ziemlich stark gebogenen dünnen Fingern. Die Unterseite und die Beine wie bei der vorhergehenden Art, mit welcher die gegenwärtige überhanpt viel Aehnlichkeit hat.

Der Kopf, die Ringschilde des Hinterleibs und der Schwanz gelbbräunlich, erster dnnkelbrann gefleckt, auf letzterm vor dem Hinterrande ein dunkelbranner Querstreif und überdiess mit dunkelbrauner Mischnng; die Kiele des Schwanzes etwas dunkler als die übrige Fläche, das Endglied des letztern rostroth, mit dunkler rostrother Spitze des Stachels. Die Taster gelbbräunlich mit dnnklern Kielen an den Gliedern bis zur Hand; die Hände dunkler, aufs Rostbranne ziehend, die Finger an der Wnrzel dunkeler als die Handfarbe, an der Endhälfte ins Gelbe übergehend. Unterseite des Vorder- nnd Hinterleibes gelb, mit olivengelblichem Anstriche, die Brustkämme hellgelb, die Beine gelb, etwas heller als die Bauchfarbe.

Vaterland: Nordamerika, Carolina.

Vaejovis flavescens.

Tab. CCCXXVIII. Fig. 760.

Etwas flach, fein gerieselt, glänzend, gelb, das fünfte Schwanzglied bräunlich verdunkelt; die Taster lang, dünn, mit dünnen langfingerigen Händen.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 10''', des Schwanzes 16'''.

Aus der Sammlung des Herrn Professors Dr. *Reich* in Berlin.

Die grösste der jetzt bekannten Arten, der Kopf und der ganze Körper sehr flach gewölbt, das ganze Thier ziemlich glänzend. Der Vorderleib etwas breiter als lang, schwielig, mit rinnenförmiger über den Augenhügel ziehender Längsfurche; die ganze Fläche des Vorderleibes gekörnt; der Augenhügel klein, etwas nieder, mit fast unebenen Kielen, die Beulen am Hinterkopfe etwas schmal und glänzender als die übrige Fläche, am Innenwinkel abgerundet; die geschwungene Seitenfalte in eine Querfurche hinter den Beulen einmündend; der Seitenumschlag breit, oben mit sehr fein gekörnter Kante. Die Ringschilde des Hinterleibes fein gekörnt, und zwar weitschichtiger und bei weitem weniger als der Vorderleib, auf dem Rücken ein seichter Eindruck mit einem feinen Längskiele; das Kielchen auf dem Endschild fast fein gezähnelt, beiderseits vom Hinterrande zwei schiefe, geschärfte, den Vorderrandsumschlag nicht erreichende Kiele, mit einer deutlichern Körnerreihe. Der Schwanz lang, breit, etwas nieder, das erste Glied vorn etwas breiter als an dem Ende, die drei

folgenden gleichbreit, das fünfte gegen die Spitze zu sich sanft verschmälernd, die gewöhnlichen Längskiele an allen deutlich, davon die zwei obern fein gezähnt, mit längern hintern Eckzähnen, die untern Kiele mit einzelnen eingestochenen Punkten, die Kiele des fünften Gliedes auch an der Unterseite, aber sehr fein, zahnhöckerig; das Endglied länglich eiförmig, dünner als das fünfte, doch etwas dikker als dieses an der Spitze, oben flach, unten bauchig, ohne Längsfurchen, statt dieser zwei sehr feine, kaum sichtbare, sehr seicht vertiefte Linien, überdiess mit unregelmässigen eingestochenen Punkten und sehr kleinen Punkterhöhungen; der Stachel ziemlich lang, sich vorn in die eiförmige Blase verlierend, sich sehr ausspitzend und ziemlich stark gebogen. Die Taster lang und dünn, Vorder- und Hinterarm flachseitig mit scharfen Kielen, die Kiele an beiden gezähnt, die des erstern doch deutlicher als die des letztern; die Hände kaum etwas dicker als der Vorderarm, mit kaum merklichen Längsrippen und mit langen, etwas gebogenen dünnen Fingern. Die Brusttheile und die Hüften unten flach und stärker glänzend, die Brustkämme lang, mit 26 oder 27 Lamellen. Die Bauchschilde wenig gewölbt, sehr glänzend, mit einem Längseindruck einwärts an den Luftlöchern und mit zerstreuten eingestochenen Punkten auf der Mittelfläche; die Luftlöcher klein und ziemlich kurz. Die Beine ziemlich lang, breit gedrückt, mit oben und unten gezähnelten Schenkeln.

Der Vorderleib, der Hinterleib und der Schwanz gelb, etwas aufs Olivengelbe ziehend, der Schwanz unten und das fünfte Glied ins Olivenbraune übergehend; das Endglied des letztern gelblichrostroth, der Stachel ins reiner Rostrothe und an der Spitze ins Röthlichschwarze sich verlierend. Die Taster gelb, mit dunklern, etwas olivenbräun-

lichen Händen, die Finger des letztern rostroth. Die Unterseite und die Beine heller gelb.

Vaterland: Brasilien.

Vaejovis asperulus.

Tab. CCCXXVIII. Fig. 761.

Gelbbraun, die Taster gelblich rostbraun, die Beine ockergelb; der Schwanz breit, die Taster dünn, mit aufgeblasenen, breit gefurchten Händen; der Augenhügel nieder, mit sehr schwachen Längskielen.

Länge des Kopfes $2^2/_3'''$, des Hinterleibes $4^2/_3'''$, des Schwanzes $11^1/_2'''$.

Aus der Sammlung des Herrn Professors *Reich* in Berlin.

Sehr wenig von *Vaej. Mexicanus* verschieden und sehr wahrscheinlich das andere Geschlecht zu diesem. Die Abweichungen bestehen darin, dass die gegenwärtige Art viel feiner gekörnt, eigentlich nur gerieselt ist, dass sich der Augenhügel weniger über die Kopffläche erhebt, etwas breiter ist, und niedere, auf der Höhe kaum bemerkbare Kiele hat, endlich dass der Schwanz breiter und etwas dicker ist.

Die Färbung ist wie bei jenem, nur heller und etwas aufs Ockergelbliche ziehend.

Vaterland. Ebenfalls Mexico.

Brotheas Bonariensis.

Tab. CCCXXIX. Fig. 762.

Dunkelkastanienbraun mit langem, dickem, glänzendem Schwanze, auf dem Endgliede eine fensterförmige, weichhäutige, filzige Grube. Taster kurz, mit dicken kurzfingerigen Händen.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 8 bis 9''', des Schwanzes 13'''.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib fast ein wenig länger als die hintere Breite desselben, matt glänzend, hinten der Quer nach rund gewölbt, vorn etwas flach, die Fläche ausserordentlich fein gerieselt, hinter dem Augenhügel eine, in dessen hintere Abdachung eingreifende, bis zum Hinterrande ziehende, sich hinten allmählig erweiternde tiefe Längsrinne, die hintern Kopfwinkel ziemlich ausspitzend; die Seitenfalten tief und etwas stark geschwungen; der Augenhügel mässig hoch, etwas schmal, die darüber ziehende Rinne sehr seicht, und sich seicht bis zum Vorderrande des Kopfes verlängernd; die Scheitelaugen klein, die zwei Seitenaugen noch kleiner und auf einem abwärts ziehenden Hügelchen, daher etwas abwärts sehend; der Seitenrandsumschlag schmal und nicht hoch. Der Hinterleib der Quer nach gewölbt, die Ringe ebenfalls ungemein fein gerieselt, auf dem Rükken ein seichter Eindruck, die Vorderrandsumschläge hinten mit ansgeschwnngenem Rande, ziemlich breit, nicht hoch, etwas glänzender als die übrige Fläche, auf dem

Endring vor dem Hinterrande vier seichte Eindrücke, vier Zwischeneckchen hervorbringend. Der Schwanz lang und sehr glänzend, die obere Fläche breit und der Länge nach stark eingedrückt, an den Seitenkanten runzelartige, ungleiche, kleine Höckerchen; die Unterseite nicht gekielt, der Quer nach halbwalzenförmig, mit paarweise eingestochenen Punkten, neben einander liegend; unten an der Spitze des vorletzten Gliedes ein länglich halbrunder, tiefer Eindruck, rundum mit gekörntem Rande, und mit einem der Länge nach durchziehenden, gekörnten Längskiele; oben auf dem vorletzten Gliede eine sehr grosse, muschelförmige, mehr als die Hälfte der Fläche einnehmende Grube; das Endglied oben flach, so breit als das vorletzte, die ganze obere Fläche fensterartig ausgeschnitten, nur einen schmalen Rand übrig lassend, die Oeffnung mit einem filzartigen Häutchen überzogen; die Unterseite des Endgliedes eben so breit, etwas kleinkörnig, mit ziemlich tiefer, sehr breiter Längsrinne; der Stachel kurz, sich sehr fein ausspitzend und ziemlich stark gebogen. Die Taster kurz, dick, mattglänzend, fein gerieselt, der Hinter- und Vorderarm ohne gezähnte Kiele, letzter etwas glänzender als erster, mit runden kleinen Grübchen auf dem Rücken, ohne Ordnung: die Hände dick, kurz, gewölbt, weitschichtig eingestochen punktirt, mit kurzen wenig gebogenen Fingern. Die Unterseite sehr glänzend, mit zwei weit auseinander stehenden Längseindrücken auf den Bauchschilden und mit den paarweisen eingestochenen Punkten, ohngefähr wie auf der Unterseite des Schwanzes; die Stigmen etwas kurz, fast länglich oval. Sechszehn Lamellen an jedem Brustkamme. Die Beine mässig lang, glatt, glänzend, ohne Zähnchen auf den Kanten.

Kopf, Hinterleib, Schwanz, Taster und Beine dunkel kastanienbraun, der Kopf und die Taster etwas dunkler als die übrigen Theile, letztere fast etwas aufs Röthliche ziehend; die Haut über der Fensteröffnung des Endgliedes des Schwanzes graugelblich. Die Bauchschilde olivengelb mit dunkelbrauner Hinterrandseinfassung; die Brustkämme braun mit gelben Lamellen.

Das andere Geschlecht hat einen merklich dickeren Schwanz, weicht übrigens von der hier gegebenen Beschreibung nicht ab.

Vaterland. Südamerika, La Plata.

Brotheas nigrocinctus.

Tab. CCCXXIX. Fig. 763.

Glatt, glänzend, gelb, der Vorderleib und die Hinterleibsringe schwarz eingefasst, die Einfassung am Vorderrande des Kopfes breit, hinten dreifach ausgebuchtet.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 6‴, des Schwanzes 8½‴.

Aus der Sammlung des Herrn Professors *Reich* in Berlin.

Die Gestalt mit *B. Bonariensis* übereinstimmend, die Taster aber dünner und länger, die Hände schmäler und das ganze Thierchen viel glänzender; der Kopf glatt, nahe hinter dem Vorderrande ein seichter Eindruck und am Vorderrande zwei runde punktförmige Grübchen, in welchen

ein ziemlich langes Borstchen steckt; der Seitenumschlag schmal und etwas gerundet; die Augen ganz regelmässig gestellt. Der Hinterleib mit seichtern Rückeneindrücken an den Vorderrandsumschlägen, fast mit zwei Grübchen in diesen; am Hinterrande des Endringes dieselben vier kleinen Eckchen. Der Schwanz wie bei jenem gebildet, verhältnissmässig von derselben Länge, hinten an den Seitenkanten aber zwei oder drei deutliche Zahnkörnchen, mit einer oder zwei etwas langen Borsten; die Unterseite des Schwanzes sehr glatt, ebenfalls ohne Kiele, mit denselben paarweise eingestochenen Punkten; unten an der Spitze des vorletzten Gliedes derselbe halbrunde Eindruck, mit rundum gekörnten Kanten und gekörntem, durch den Eindruck ziehendem Längskiele, die Körnchen auf der vordern Fläche fortsetzend; das Endglied kaum so dick als das vorletzte, oben flach, vor dem Stachel etwas seicht tellerartig eingedrückt, unten mit zwei seichten, schmalen Längsfurchen, überdies ungleich kleinkörnig; der Stachel mehr verloren in den dickern Theil des Gliedes übergehend, sich fein ausspitzend, ziemlich gebogen. Die Taster sehr glatt, ungleich weitschichtig punktirt; die Hände länger als breit, ebenfalls mit kurzen, wenig gebogenen Fingern. Die Unterseite sehr glatt, ganz von derselben Beschaffenheit, auch die Kämme von derselben Länge.

Das ganze Thierchen olivengelb, die Hände und das Endglied des Schwanzes etwas aufs dunkler Ockergelbe ziehend; der Kopf am Vorderrande breit bis in die halbe Länge zu den Augen hin —, an den Seiten und hinten schmal schwarz eingefasst, die Einfassung am Vorderrande hinten dreifach tief ausgebuchtet; die Hinterleibsringe am Hinterrande und an den Seiten schmal schwarz eingefasst, die Einfassung in der Mitte des Hinterrandes etwas erweitert; der

Stachel rostroth, an der Wurzel heller in die Grundfarbe des Gliedes übergehend; die Finger der Hände gelblich rostroth; die Unterseite und die Beine gelb.

Vaterland. Unbekannt.

Brotheas erythrodactylus.

Tab. CCCXXX. Fig. 764.

Braunschwarz, die Finger an den Händen der Taster roth, der Schwanz gelbbraun mit rostrothem Endgliede, das vorletzte Schwanzglied oben vor der Spitze nicht muschelförmig eingedrückt.

Länge des Vorder- und Hinterleibes $3^3/_4'''$, des Schwanzes $5'''$.

Aus der Sammlung des Herrn Prof. Dr. *Reich* in Berlin.

In Hinsicht der Form des Vorder- und Hinterleibes mit *B. thyrisurus* übereinstimmend, auch der Schwanz in demselben Verhältniss, nur ist das vorletzte Glied vor der Spitze nicht muschelförmig eingedrückt, sondern flach und nur seitlich am Rande mit einem seichten, wenig bemerkbaren Längseindruck; der Ausschnitt an der Unterseite kürzer halbrund und mit viel feinern Randzähnchen; das Endglied des Schwanzes nicht so dick als das vorletzte, etwas länglicher als bei jener Art, unten bauchig verdickt, mit zwei parallelen feinen Längsfurchen. Die Taster mässig lang, nicht sehr dick, ohne gezähnte oder gekörnte Kiele; die Hände etwas schmal, länglich, mit einzelnen ein-

gestochenen Punkten und mit etwas kurzen sehr wenig gebogenen Fingern. Die Beine wie bei jener Art.

Der Vorder- und Hinterleib sammt den Tastern und Beinen braunschwarz, letztere etwas heller als die Taster und mit gelblichen Tarsen; die Finger der Hände rostroth; die Fresszangen bräunlichgelb. Der Schwanz unrein gelbbraun, das vorletzte Glied stärker aufs Braune ziehend; das Endglied gelblich rostroth, an der Spitze des Stachels dunkler.

Vaterland. Brasilien.

Scorpius Oravitzensis.

Tab. CCCXXX. Fig. 765.

Braun, vor den Scheitelaugen auf dem Kopfe ein Querstreif gelb; Taster gelblichrostroth, die Finger kaum ausgebogen und nicht klaffend, der Schwanz röthlich, ohne Seitenkiele, oben die Glieder nur vorn eingedrückt; Beine gelb.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 4³/₄ ''', des Schwanzes 5¹/₄ '''.

Gestalt von *Sc. Banaticus,* etwas breiter und flacher, mit denselben Grübchen an der Hand, und unten am Vorderarm; von diesem nur darin abweichend, dass

a. die untern Kanten am Vorder- und Hinterarm einfach und schärfer gezähnt sind, dass die zwei untern Reihen der Kantenzähnchen am Hinterarm sägeartig paarweise

gestellt sind und der Zwischenraum nicht gerieselt oder gekörnt ist, und

b. dass die obern Gliederflächen des Schwanzes mehr ausgefüllt und nur vorn etwas rinnenförmig eingedrückt sind, endlich und hauptsächlich

c. dass die Finger der Hände der Taster gut aufeinander passen und nicht klaffen, auch an der Innenseite kaum merklich nach grösseren Zähnen ausgebogen sind.

Kopf, Thorax und Rückenschilde des Hinterleibs sind pechbraun; vor dem Hügel der Scheitelaugen zieht sich ein ziemlich breiter gelber Streif quer über die Kopffläche bis an die Seitenaugen. Fresszangen, Hüften, und Beine sind gelb, die Brust hellgelb, alle Glieder der Taster gelblich rostroth, an den Kielen dunkler als auf den Flächen, auch die Fingerspitzen etwas heller. Der Schwanz ist rostbräunlich, die Blase des Endgliedes heller, etwas aufs Gelbliche ziehend, der Stachel aber vorn gelb.

Das andere Geschlecht geht noch ab.

Vaterland. Herr Doktor Rosenhauer in Erlangen erhielt ihn aus Ungarn, mit der nähern Bezeichnung, dass er in der Gegend von Oravitza im Banat vorkomme.

Scorpius Naupliensis.

Tab. CCCXXX. Fig. 766.

Im sechsten Hefte des dritten Bandes habe ich von gegenwärtiger Art eine Beschreibung des weiblichen Skorpions und unter Fig. 240 eine Abbildung

davon gegeben. Damals war ich noch nicht im Besitze des männlichen Thieres, von welchem mir späterhin mehrere gut erhaltene Exemplare zu Theil geworden sind; ich bin nun im Stande den Abgang durch nachstehendes zu ergänzen.

Die Männchen sind wie die Weibchen gestaltet und von diesen nur darin verschieden, dass der grössere Zahn an der Innenseite der Finger der Taster merklich grösser, der Schwanz länger, und das Endglied des letztern mehr als doppelt so dick als beim Weibchen ist; das Endglied des Schwanzes ist von demselben Baue, wie derselbe bei *Sc. Italicus*, mit welchem der griechische *Scorpius* überhaupt in grosser Verwandtschaft steht, doch ist er wesentlich von diesem verschieden.

Drei Männchen von *Sc. Naupliensis*, die ich vor mir habe, sind ganz gleich und heller gefärbt als die Weibchen; Vorderleib und Rückenschilde sind gelblichbraun, der Kopf vorn verloren dunkelbraun, der Schwanz ebenfalls gelblichbraun, etwas aufs Röthliche ziehend, das Endglied aber hellgelb, mit röthlichem Stachel; die Taster sind gelblich braunroth, an den Kielen dunkelbraun; die Beine hellgelb, noch heller als das Endglied des Schwanzes.

Von *Sc. Italicus* unterscheidet sich der griechische *Scorpius*

a. durch seinen dünnern Schwanz, an welchem das fünfte Glied unten schwächer gekielt ist;

b. durch seinen dünnern Vorder- und Hinterarm der Taster und durch seine breitern Hände, mit glatten nicht gezähnelten Kielen und durch nur schwach angedeutete Kiele oben auf dem Ballen,

c. durch ein Grübchen weniger in der Reihe auf der untern Handfläche,

2*

d. durch die glatten nicht gekörnten obern und untern Flächen des Vorder- und Hinterarms, durch schwächer gekörnte Kiele, und durch die glatten nicht gekörnten Kiele auf dem Rücken des Vorderarms.

Nur in gewisser Richtung kann bei sehr guter Vergrösserung bemerkt werden, dass die obern und untern Flächen des Vorder- und Hinterarms ungemein fein geriesselt sind, bei *Sc. Italicus* aber sind sie stets deutlich gekörnt.

Unter Fig. h. habe ich die Unterseite des Vorderarms und der Hand mit der Stellung und Zahl der Grübchen in stark vergrössertem Maase vorgestellt.

Thelyphonus giganteus.

Tab. CCCXXXI. Fig. 767 et Tab. CCCXXXII. Fig. 768.

Röthlichschwarz, die Tarsen der drei hintern Beinpaare und die Spitzen der Glieder der Tarsen des ersten Paares und die des Schwanzes roth, die Taster lang, stark, höckerig runzelig, die Zähne am zweiten Gliede sehr scharf, an der Innenseite des Hinterarms zwei Dorne, einer unten, der andere oben.

Länge des Vorder und Hinterleibes des langarmigen, wahrscheinlichen Mannes 1″ 10‴, dessen Schwanzes ebenfalls 1″ 10‴.

Länge des Vorder- und Hinterleibes des grössern andern Geschlechtes 2″ 2‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib auf dem Kopfe fast eben, über den Thorax sehr flach gewölbt, erster dicht runzelig höckerig, letzter fein eng gekörnt; der Augenhügel hoch und uneben, die gewöhnliche Kopfrinne hinter diesem seicht, die Längsfurche auf dem Thorax vor der Rückengrube deutlich, hinter dieser sehr fein, die Rückengrube tief, ziemlich gross, vorn spitz, hinten etwas flach auslaufend; der Randsaum ziemlich hoch, an der obern Kante mit einer feinen Körnerreihe. Die Taster gross, bei dem einen Geschlechte lang, fast doppelt so lang als der Vorderleib, die fünf Zähne am Innenrande des zweiten Gliedes sehr scharf, der dritte und letzte Zahn am längsten, alle Glieder oben nadelrissig rauh, die Nadelrisse auf dem Vorderarm und auf den Händen fast grubenartig; an der Innenseite des Hinterarms zwei Zähne, der untere ungefähr in der Mitte der untern

Länge, ziemlich gross und dornartig, der obere vor der Spitze merklich kleiner; der fingerartige Dorn am Vorderarm lang, seitwärts gezähnt, kegelförmig, spitz und etwas gebogen; die Hände lang, der unbewegliche innere Finger etwas kurz, der andere merklich länger als dieser. Der Hinterleib von gewöhnlicher Gestalt, etwas nadelrissig, fein gekörnt, am Hinterrande der Ringe eine Reihe sehr feiner Körnchen; der Endring etwas länger als dick, oben schmaler, fast etwas weitschichtig nadelrissig. Der Schwanz sehr dünn, ziemlich langhorstig, die meisten Glieder ohngefähr doppelt so lang als dick, Hüften und Beine von gewöhnlicher Gestalt; die Schenkel oben fein gerieselt, die Hüften oben und die Schenkel unten gezähnelt.

Vorderleib und Taster röthlichschwarz, der Hinterleib oben ziemlich von derselben Farbe, unten bräunlich rostroth, Der Schwanz braunschwarz, die Gelenke mit rostgelber Spitze. Die Hüften unten rostroth, oben wie die Beine, dunkelröthlichbraun, die Glieder an der Spitze sehr schmal und die Tarsen der sechs Hinterbeine rostgelb.

Das andere Geschlecht ist merklich grösser, und der Hinterleib dicker; die Taster sind verhältnissmässig kürzer, führen übrigens dieselben Merkmale. Wahrscheinlich ist das grössere kurzarmige Thier das weibliche.

Vaterland: Mexiko

Thelyphonus rufipes.

Tab. CCCXXXII. Fig. 769.

Braunschwarz, Vorderarm und Hände aufs Braunrothe ziehend; Schwanz und Beine roth; Hüften, Schenkel und Kniee der drei Hinterpaare rothbraun, die drei innern Zähnchen am Innenrande des zweiten Tastergliedes klein, scharf und fast gleichgross; der Vorderleib an den Seiten zusammengedrückt.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 10‴, des Schwanzes $9\frac{1}{2}$‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

In ausserordentlich naher Verwandtschaft mit *T. Proscorpio* und nur darin verschieden, dass der Vorderleib in den Seiten zusammengedrückt ist, die Rückenfalten derber eingedrückt, die Taster verhälnissmässig kürzer und die Schwanzgelenke alle länglich und wenigstens doppelt so lang als bei diesem sind.

Die Färbung ist ganz dieselbe.

Vaterland: Java.

Thelyphonus Brasilianus.

Tab. CCCXXXIII. Fig. 770.

Schwárz, der Hinterleib aufs Braune ziehend, der Schwanz roth, Vorderbeine dünn und sehr lang, Taster lang, mit kurzen scharfen Zähnchen an der Innenkante des zweiten Gliedes und langem Dorn am Vorderarm.

Länge ohne Schwanz 1″ 6‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib etwas schmäler und etwas mehr gewölbt als gewöhnlich, der Kopf an der Seitenfläche ziemlich hoch, und an der obern Seitenkante geschärft; die Kopffläche dicht, sehr nieder, fast glatt gekörnt; die Augenhügel hoch, etwas breit, mit einem geglätteten glänzenden Längskiele auf der Mitte; die Rinne hinter demselben sehr schwach, kaum deutlich zu erkennen; die Seitenfalten des Thorax seicht, die Rückengrube etwas deutlicher, die Längsfurche aber sehr schwach, die Fläche fast glanzlos, weitschichtig fein gerieselt; der Saum des Kopfes und Thorax hoch, an der obern Kante geschärft und bei guter Vergrösserung sehr fein gezähnelt. Die Taster gross, lang, fast glanzlos, das zweite Glied auf dem Rücken gewölbt, etwas spitzkörnig, die Körnchen ziemlich zerstreut, die Zähne an der innern Kante klein, viel kleiner als gewöhnlich und ein wenig abwärts gebogen; der Hinterarm oben etwas flach, mit denselben spitzen Körnchen, an der Aussenkante gezähnelt, an der Innenseite unten vor der Mitte ein kurzes Dornchen; der Vorderarm breit, flach ge-

gewölbt, nadelrissig höckerig, mit langem, etwas gebogenem, an der einen Seite regelmässig gezähntem fingerartigem Dorn; die Hände lang, flachgewölht, mit derselben nadelrissigen Fläche an der Innenkante der regelmässig gezähnten Finger; der bewegliche Finger mit scharfer Spitze, vor dieser an der Innenseite etwas eingedrückt. Die Hüften, das Brnststückchen und die Banchschilde glatt und glänzend, auf dem vordern Bauchschilde vor dem Hinterrande beiderseits eine Querbenle, die Luftlöcher auf den übrigen Ringen in einer tiefen Grube; die drei hintern Hinterleihsringe klein, die zwei vorletzten kurz, der Endring etwas länger als dick, zapfenförmig, oben vor der Spitze nur wenig zusammengedrückt; die Rückenfläche etwas weitschichtig, sehr fein gekörnt, die Körnchen auf der Hinterrandkante in eine dichtere Reihe geordnet. Der Schwanz ziemlich langborstig, die vordern Glieder etwas länger als dick, die übrigen üher doppelt so lang als dick. Die Vorderheine sehr lang, fast viermal so lang als der Vorderleih, dünn, übrigens von gewöhnlicher Gestalt; die übrigen Beine ehenfalls etwas lang, nadelrissig höckerig, die Schenkel unten gezähnt.

Vorderleih und Taster schwarz, wenig aufs Branne ziehend, die Glieder der letztern an der Spitze fein röthlich, doch wenig bemerkbar. Der Hinterleib schwarzbrann, vor den Rückengrühchen ein halhrunder Fleck aufs Röthliche ziehend; der Schwanz bräunlichroth, mit schmalem, gelbem Spitzenrande der Glieder. Die Unterseite der Hüften, das Brustschildchen und die Bauchringe rostroth, die Endringe des letztern etwas dnnkler als die vordern. Die Beine rothbraun mit rostgelben Tarsen.

Vaterland: Brasilien.

Thelyphonus Proscorpio.

Tab. CCCXXXIII. Fig. 771.

Braunschwarz, Vorderarm und Hände braunroth; Beine roth, Hüften, Schenkel und Kniee der Hinterpaare rothbraun, die drei innern Zähnchen am Innenrande des zweiten Tastergliedes klein und fast gleichgross.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 1″, des Schwanzes 9‴.

Latr. Gen. crust. et ins. I. 130. 1.
Phalangium caudatum *Linn.* Syst. nat. I. II. 1029. 8.
Tarantula caudata *Fab.* Ent. Syst. II. p. 433. n. 2.
Phalangium caudatum. *Herbst.* ungefl. Ins. I. p. 84. nr. 5. Tab. 5. fig. 2.
Sulzer. t. 29. f. 11.

Der Vorderleib flach gewölbt, hinten dicht fein gerieselt, vorn dicht fein gekörnt, hinter den Hinteraugen ein Quereindruck, die Seiteneindrücke seicht, der Randsaum schmal aufgeworfen; der Augenhügel schmal, zwischen den Augen kielartig erhöht und geglättet, hinter dem Augenhügel eine seichte Längsrinne. Die Taster ziemlich dick und ziemlich lang, der Innenlappen des zweiten Gliedes etwas gewölbt, mit fünf kurzen, etwas stumpfen Randzähnchen, die drei innern sehr klein, Vorder- und Hinterarm etwas gewölbt, letzter mit langem fingerartigem Dorn; die Hände aufgeblasen, mit dicken, etwas kurzen Fingern; das zweite Tasterglied oben höckerig nadelrissig, der Hinterarm mit eingestochenen Punkten, etwas derb,

fast wie Nadelrisse, der Vorderarm grob, ziemlich dicht eingestochen punktirt, eben so die Hände, aber weitschichtiger. Der Hinterleib gerieselt, mit einer sehr feinen Nathlinie auf dem Rücken der vordern Ringe und einer feinen Körnerreihe am Hinterrande. Der Schwanz dünn, mässig lang, das erste Gelenk länglich, ohngefähr dreimal so lang als dick, die folgenden Gelenke ohngefähr so lang als dick, alle wie gewöhnlich mit einzelnen Borsten besetzt. Die Brust dreieckig, vorn abgerundet, ziemlich flach. Der vordere Bauchschild gross, glänzend, hinten gerundet, mit einer Längsrinne; die übrigen Ringe glatt, mit zwei Längsgruben, der Endring etwas länger als dick, oben vor der Spitze zusammen gedrückt, daher mit schmalem Rücken. Die Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt und ohne besonderes Merkmal, Hüften, Schenkel und Kniee fein gerieselt.

Der Vorderleib braunschwarz aufs Röthlichschwarze ziehend; die Taster röthlich schwarz, Vorderarm und Hände ins Braunrothe übergehend, die Fresszangen und die Fläche des ersten Tastergliedes unten gelblich braunroth. Der Hinterleib braunschwarz mit zwei röthlichen Querflecken am Vorderrande der Ringe vor den Rückengrübchen. Der Schwanz braunroth mit gelbröhtlichen Borsten. Die Hüften unten, das Bruststückchen und der vordere Bauchschild rostfarbig oder gelblich braunroth; die Hüften oben, die Schenkel und Kniee der drei hintern Beinpaare rothbraun, die Schienbeine derselben braunroth, die Tarsen rostroth; die Vorderbeine durchaus rostroth, etwas dunkler als die Tarsen der drei hintern Beinpaare.

Vaterland. Ostindien. Java.

Thelyphonus Manilanus.

Tab. CCCXXXIV. Fig. 772.

Röthlichschwarz, der Hinterleib heller, die Beine mit rothen Tarsen. Taster kurz, mit fünf scharfen Zähnen am Innenrande, die Tasterglieder glänzend, oben etwas weitschichtig nadelrissig.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 1″, des Schwanzes 10‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib ziemlich flach, fein gerieselt, hinter dem Augenhügel eine ziemlich breite, hinten spitz auslaufende deutliche Rinne, auf der Mitte eine seichte Grube, hinten in eine vertiefte, sehr feine, kaum merkliche Linie auslaufend; die Seiteneindrücke deutlich. Der Augenhügel geglättet, hinten beiderseits ein kleines Grübchen. Die Taster dick, sehr kurz und glänzend, das zweite Glied oben weitschichtig feinhöckerig, mit fünf scharfen Innenrandszähnen; das dritte Glied oder der Hinterarm weitschichtig eingestochen punktirt, mit dickem, sich fein ausspitzendem, fingerförmigem Dorn; die Hände noch weitschichtiger punktirt, mit kurzen Fingern. Der Hinterleib gross, die Rükkenschilde weitschichtig gerieselt, am Hinterrande eine Querreihe glänzender Körnchen und in der Mitte eine sehr feine Längsnath. Der Endring etwas länger als dick, oben an der Spitze etwas zusammengedrückt. Der Schwanz dünn, die Gelenke ungefähr doppelt so lang als dick. Die Bauchschilde sehr glänzend, die gewöhnlichen zwei Grüb-

chen tief, der vordere Schild kürzer als bei *Th. caudatus*, mit einer Längsrinne und einer flachen Grube beiderseits an dieser. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib braunschwarz; die Taster röthlich schwarz, mit braunrothen Zähnen am zweiten Gliede, braunrothem Dorn am dritten und solchfarbigen Fingern der Hände. Hinterleib oben braun, unten bräunlichgelb. Der Schwanz dunkelbraun mit gelben Spitzenrändern der Gelenke. Die Hüften unten bräunlichgelb, oben und die Beine schwarzbraun, letztere mit rostgelben Tarsen.

Vaterland. Manila.

Thelyphonus Antillanus.

Tab. CCCXXXIV. Fig. 773.

Röthlichschwarz, der Hinterleib heller, die Beine rothbraun, Fersen und Tarsen des ersten Paars und die Tarsen der übrigen roth; der Schwanz sehr lang, rothbraun, die Gelenke mit röthlicher Spitze; die Taster dicht höckerig, die fünf Zähne des zweiten Gliedes scharf.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 1″ 3‴, des Schwanzes 1″ 8‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib flach gewölbt, durchaus dicht gekörnt, die Körnchen auf dem Hintertheil sehr fein, hinter dem Augenhügel eine ziemlich gleichbreite, etwas schmale Längsrinne, hinter dieser zwei Längsgrübchen hintereinander,

das hintere in eine feine Längsfurche auslaufend; die Seitenfalten schwach eingedrückt; die Randeinfassung schmal aber ziemlich hoch; der Augenhügel über den Augen mit einer Kante, übrigens etwas uneben. Die Taster dick, etwas kurz, durchaus dicht gekörnt, mit fünf sehr scharfen Zähnen am Innenrande des zweiten Gliedes, langem gezähntem Dorn am dritten und mit etwas kurzen Fingern der Hände. Der Hinterleib breit, durchaus nicht eng gekörnt, die Körnchen am Hinterrande eine Querreihe bildend; der Endring nicht viel länger als dick, oben an der Spitze etwas zusammengedrückt, mit einer feinen in die Spitze auslaufenden Rückenfurche auf der Endhälfte. Der Schwanz sehr lang und sehr fein, die meisten Gelenke über doppelt so lang als dick. Die Beine ohne besonderes Merkmal, nur das Vorderpaar etwas dünner als gewöhnlich.

Vorderleib und Taster röthlichschwarz, das Rothe mehr an den Tastern als am Vorderleibe vorstechend. Der Hinterleib braun, stellenweise mit röthlichem Anstriche. Der Schwanz braun, an den Spitzenrändern sehr fein gelblich. Das erste Glied der Taster unten hellrostbraun; die Hüften der Beine unten und das Bruststückchen rostgelb, eben so der Bauch, nur etwas heller. Die Beine dunkel gelbbraun, die Schienbeine und Tarsen des ersten Paars, und die Spitzen der Schienbeine und die Tarsen der übrigen rostgelb.

Vaterland: St. Domingo.

Thelyphonus Linganus.

Tab. CCCXXXV. Fig. 774.

Schwarz, die gewölbten Hände oben aufs Braunrothe ziehend, Schwanz und Beine dunkelrothbraun; die Taster kurz, mit scharfen, etwas langen Zähnen am zweiten Gliede; der bewegliche Finger der Hände gebogen, ohne Eindruck vor der Spitze am Innenrande.

Länge ohne Schwanz 1″ 2‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Kopf dicht fein gekörnt, mit stumpfrunder Spitze, ziemlich hohen Seiten und gezähnelter obern Seitenkante; der Augenhügel hoch, geglättet und glänzend; die Kopfrinne hinter dem Augenhügel durchziehend, vorn erweitert und ziemlich tief, hinten fein; der Thorax mässig gewölbt, fein gerieselt, in den Seitenfalten etwas glatt, letztere zwar deutlich, aber etwas schwach ausgedrückt; die Rückengrube wie gewöhnlich, mit durchziehendem feinem Furchenstrich; der aufgeworfene Rand hoch und sehr fein an der obern geschärften Kante gezähnelt. Der Hinterleib weitschichtig gerieselt, mit feinem, nur auf den vordern Ringen deutlichem Rückenkiele; die drei Endringe schmal, die zwei vorletzten sehr kurz, der Endring oben etwas zusammengedrückt, glänzender als die andern, etwas gewölbt; der Schwanz ungleich borstig, die meisten Glieder fast dreimal so lang als dick; die Taster etwas kurz und glänzend, die vordern Glieder weniger glänzend als die End-

glieder; das zweite Glied oben flach, etwas weitschichtig nadelrissig höckerig, mit ziemlich langen kurzgespitzten Zähnen am Innenrande; der Hinterarm gewölbt, eben so nadelrissig höckerig, an der Innenseite ein Zahn, eben so lang als die zwei untern Zähne am zweiten Gliede; der Vorderarm gewölbt, eingestochen punktirt, mit langem fingerartigem, an der einen Seite sägeartig gezähntem Dorne; die Hände gewölbt, weitschichtig eingestochen punktirt, der bewegliche Finger gebogen, ohne Eindruck vor der Spitze an der Innenkante. Die ganze Unterseite geglättet und sehr glänzend, der vordre Bauchschild fast eben, mit einer tiefen, vorn nicht durchziehenden Furche, einem Mittelgrübchen auf den Seitentheilen und schwacher Hinterrandsbeule; die zwei Gruben auf den übrigen Bauchringen ziemlich gross. Die Beine etwas lang, die Tarsenglieder des Vorderpaars gedrängt, kaum länger als dick; die übrigen Beine ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib braunschwarz, die Taster etwas dunkler, an dem Vorderarm und an den Händen ein wenig aufs Braunrothe ziehend. Der Hinterleib schwarzbraun, eben so der Schwanz, die Glieder des letztern an der Spitze sehr fein rostgeblich; die ganze Unterseite gelblich rostroth; die Beine dunkel rothbraun, die Tarsen der vordern unten rostroth, die der übrigen oben und unten dunkelrostgelb.

Vaterland. Ostindien, Linga.

Thelyphonus Australianus.

Tab. CCCXXXV. Fig. 775.

Vorderleib und Taster glänzend braunschwarz, letzter kurz, an den zwei Endgliedern grob eingestochen punktirt, Hinterleib gelbbraun; Beine braunroth, das Vorderpaar sehr dünn.

Länge ohne Schwanz 1″ 8‴.

Klug, Königl. Sammlung in Berlin.

Der Vorderleib etwas schmal und der Quer nach gewölbt, auf dem Kopfe etwas flach, letzter mit hohen Seiten und gezähnelter obern Seitenkante; die Kopffläche dicht gekörnt, mit ziemlich tiefer Längsrinne und einer Längsbeule nahe bei der Seitenkante; der Augenhügel ziemlich hoch, geglättet, mit einzelnen eingestochenen Punkten; der Thorax etwas grob gerieselt, mit deutlicher Mittelgrube, Seitenfalte und Längsfurche; der Seitenrand ziemlich hoch, an der obern Kante kaum ein wenig gezähnelt, fast glatt. Die Taster kurz, dick und glänzend, das zweite Glied oben ziemlich flach, grob und dicht nadelrissig höckerig, mit fünf scharfen, ziemlich langen Zähnen an der innern obern Kante und zwei gleichen an der untern; der Hinterarm mit derselben höckerigen Fläche, ziemlich gewölbt, mit einem scharfen Zahne unten vor dem Spitzenrande; der Vorderarm ebenfalls gewölbt, grob eingestochen punktirt, mit dickem, an der einen Seite gezähntem, fingerartigem Dorne und einem Seitenzahne vor demselben; die Hände sehr glänzend, wenig gewölbt, sehr grob eingestochen

die Vorderbeine ungefleckt, die Glieder der Geissel ebenfalls dunkelrostbraun, mit feinen gelblichen Spitzen.

Vaterland: Ostindien. Ceylon.

Chelifer granulatus.

Tab. CCCXXXVII. Fig. 777.

Dunkelrostroth, Taster und Beine rostgelb; die Taster dünn und sehr lang, die drei Theile des Thorax gekörnt.

Länge $1\frac{1}{4}'''$.

Eine merkwürdige, von Herrn Prof. v. Siebold in Erlangen entdeckte Art. Im Baue des Körpers hat sie grosse Uebereinstimmung mit *Ch. cancroides*, nur sind die Taster länger, und die drei Theile des Vorderleibes gestauchter. Die Augen sind deutlich sichtbar. Was diese Art hauptsächlich von *Ch. cancroides* unterscheidet, sind die etwas gespitzteren und zerstreut liegenden Körnchen auf dem Rücken der drei Theile des Thorax, welche auffallend und deutlich vorhanden sind, letzterm aber beständig fehlen.

Vorder- und Hinterleib rostroth, auf letzterm eine feine Längslinie gelb. Die Fresszangen ockergelb. Taster und Beine rostgelb, aufs Rostrothe ziehend, erstere etwas dunkler als letztere, die Hände mit rothen Fingern. Der Bauch olivengelblich.

Vaterland: Die Gegend von Danzig.

Chelifer grandimanus.

Tab. CCCXXXVII. Fig. 778.

Erdfarbig gelbbraun, mit ausserordentlich langen dünnen Tastern, letztere bräunlichgelb mit gebogenen, dünnen, röthlichen Fingern der Hände. Beine ockergelb.

Länge 1¼'''.

Körper, Beine und Taster ohne Glanz, nur die Finger der letztern glänzend. Das vordere Stück des Vorderleibes stumpf kegelförmig, nieder gewölbt, auf dem Rücken zwei, etwas schwer zu sehende Punktgrübchen nebeneinander liegend, das zweite und dritte Stück mit dem ersten kegelförmig sich gegen den Hinterleib erweiternd, das zweite merklich breiter als lang, das dritte wieder kürzer als das zweite, beide mässig gewölbt und ohne sichtbare Eindrücke. Der Hinterleib breit, eiförmig, flach, hinten stumpf gerundet, nach der Ringzahl an den Seiten gekerbt, die Schildringe bis zur Seitenkante durchziehend, am Rande kleine kolbige Borstchen. Die Fresszangen schwach. Die Taster ausserordentlich lang, auffallend länger als bei *Ch. cancroides* und eben so dünn, das erste Glied wie bei diesem, der innere Spitzenwinkel schärfer und länger vorgezogen; der Hinterarm sehr lang, ziemlich gerade, gegen die Spitze allmählig verdickt; der Vorderarm kaum ein wenig dicker als der Hinterarm, gegen die Spitze verdickt, vorn und hinten dünn gestielt; die Hand dicker als der Vorderarm, fast länglich eiförmig, nämlich gegen die Finger zu allmählig dünner, die Finger lang, dünn und gebogen; alle Glieder mit kurzen, kolbigen Borstchen etwas weitschichtig be-

setzt, an den Fingern feine, längere und kürzere Borsten, wie solche gewöhnlich vorhanden sind. Die Beine ohne besonderes Merkmal, alle mit kurzen kolbigen Borstchen besetzt.

Der Vorderleib bräunlichgelb, an den Augen ein kleines Fleckchen hellgelb. Der Hinterleib oben gelbbraun mit einer gelblichen Längslinie, unten heller als oben, fast ockergelb. Die Taster einfarbig dunkel ockergelb, nur die Finger der Hände roth. Fresszangen und Beine heller ockergelb.

Nicht ohne Verwandtschaft mit helleren Exemplaren von *Ch. cancroides*, aber ohngeachtet der auffallend längeren Taster doch leicht zu unterscheiden.

Vaterland. Deutschland.

Chelifer ixoides.

Tab. CCCXXXVIII. Fig. 779.

Vorderleib und Taster dunkelrothbraun, letztere dünn und lang; Hinterleib weissgrau, mit dunkelbraunen Querschilden, letztere mit einer feinen Rükkenlinie durchschnitten. Beine bräunlichgelb.

Länge $1\frac{1}{2}'''$.

Dr. Hahn fand diese Art unter altem Holze in dem Stadtgraben von Nürnberg, und in verlassenen Wespennestern unter Dächern der Häuser dieser Stadt. Ich finde hinsichtlich der Gestalt zwischen dieser Art und *Ch. cancroides* keinen wesentlichen Unterschied, und überhaupt nur darin eine Verschiedenheit, dass die Rückenschilde des

Hinterleibes die Seiten bei weitem nicht erreichen und bloss abgekürzte Querstreifen vorstellen. Dieser Charakter ist zwar in der Hahn'schen Beschreibung B. II. p. 53, aber nicht in der beigegebenen Figur 140 ausgedrückt.

Der Vorderleib und die Taster sind dunkelrothbraun, eben so die Schildstreifen des Hinterleibes, die Finger der Scheere der Taster ziehen aufs Röthliche. Die Seiten des Hinterleibes und die Zwischenräume der Schildflecken sind weissgrau, etwas trüb lausfarbig weisslich, welche Farbe auch die zwei hintern Abschnitte des Thorax fein einfasst. Die Unterseite des Hinterleibes führt die weissgraue Grundfarbe wie oben, die Schilde aber ziehen ein wenig aufs Gelbliche und sind mit einem durchbrochenen Querstrichchen versehen. Die Hüften und die Beine sind bräunlichgelb.

In dem 7ten Hefte über Deutschlands Crustaceen, Myriapoden und Arachniden ist die gegenwärtige Art mit *Ch. Museorum*, welche letztere Leach zuerst bekannt machte, verglichen worden, was einen Irthum enthält, indem ich damals den Leach'schen *Chelifer* mit *Ch. cancroides* für einerlei hielt, und erst später *Ch. Museorum* auch hier und zwar in grosser Anzahl entdeckte, walche aber eine ganz eigene, mit beiden in keiner Gemeinschaft stehende Art ist.

Vaterland. Deutschland.

Chelifer cancroides.

Tab. CCCXXXVIII. Fig. 780.

Eiförmig, dunkelbraun, die drei Abtheilungen des Vorderleibes gewölbt, die Hinterleibsschilde durchziehend, am Hinterrande gelblich; Taster und Beine rostroth, erstere dünn und sehr lang.

Länge 1 1/2‴.

Latr. Gen. crust. et ins. p. 132. n. 1.
Chelifer Europaeus *Degeer*, Ueber. VII. p. 138. t. 19. f. 14.
Phalangium cancroides *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1028.
Scorpio cancroides *Fabr.* Ent. Syst. II. p. 436. n. 10.
Obisium cancroides *Walck.* Faun. par. II. p. 253. n. 2.
Roesel. 3. t. 64.
Frisch. 8. t. 1.
Chelifer *Hermanni et Latreillii Leach.* Zool. Miscell. III. n. 1. et 2.

Durchaus glanzlos. Der Vorderleib breit, ziemlich kegelförmig, die drei Abtheilungen stufenweise kürzer, breiter als lang, gewölbt, die Scheidungsfalten der Abtheilungen ziemlich tief. Die Hinterleibsschilde an den Seiten fast durchziehend und durch Seitenecken abgesetzt, ohne merkliche Zwischenräume auf dem Rücken; an dem Seitenrande etwas aufgeworfen, und an dem Hinterrande mit kurzen weisslichen Borstchen; der weiche Hautsaum in den Seiten schmal, ziemlich hoch, kaum merklich vorstehend. Der Endschild stumpf, mit kurzen Kolbenborstchen besetzt, am Hinterrande des Endringes überdies noch zwei etwas längere, sehr feine, nicht kolbige Borstchen. Die Bauchschilde

gleich den Rückenschilden gedrängt an einander schliessend und den Bauch ohne Zwischenräume bedeckend. Die Fresszangen kurz; die Taster sehr lang, anderthalbmal so lang als das ganze Thier, und im Verhältniss der andern Arten sehr dünn. Das erste Glied kurz gestielt, etwas aufgeblasen und dicker als die zwei folgenden, diese beide ziemlich gleichdick, an der Wurzel verdünnt, und fast gleichlang, das vierte nur wenig kürzer als das dritte; die Hand merklich dicker als der Vorderarm, ohngefähr so lang als dieser, länglich eiförmig, in der Mitte fast etwas walzenförmig, mit gebogenen Fingern, letztere kaum etwas länger als die Hand; alle Done Tasterglieder mit kurzen, vorwärtsgedrückten Kolbenborstchen weitschichtig besetzt, die Finger der Hände aber wie gewöhnlich behaart. Die Beine etwas dünn und von gewöhnlicher Gestalt, alle mit kurzen Kolbenborstchen versehen, nur oben an der Spitze des Tarsengliedes einzelne nicht kolbige Borstchen.

Der Vorderleib, die Rücken- und die Bauchschilde dunkelbraun, sowohl die Rücken- als Bauchschilde mit einer ungemein feinen weisslichen Linie der Länge nach durchschnitten, am Hinterrande schmal röthlichgelb. Die Fresszangen bräunlichgelb. Taster und Beine rostroth, letztere etwas heller als erstere.

Er hält sich in alten Akten, wenig gebrauchten Büchern, Kräutersammlungen und dgl. auf, ist aber ziemlich selten. Im Benehmen zeigt er nichts Besonderes. Er ist ziemlich lebhaft.

Vaterland: Deutschland, Frankreich, Schweden und wahrscheinlich ganz Europa.

Chelifer Museorum.

Tab. CCCXXXVIII. Fig. 781.

Breit eiförmig, gelblichweifs, der Vorderleib, die Rücken- und Bauchschilde des Hinterleibes, Taster und Beine hellzimmetroth; der Hinterleib ohne Randborsten, die Taster etwas dünn und nur mit einzelnen Borsten an den Fingern.

Länge $^3/_4$'''.

Leach. Zool. Misc. III. n. 5.

Das ganze Thierchen glanzlos. Der Vorderleib klein, hinten breiter als lang, mit Einrechnung der zusammengelegten Fresszangen ziemlich ein Dreieck vorstellend, mässig gewölbt, vor dem Hinterrande die gewöhnliche Abtheilungsrinne, der Quer nach liegend, ziemlich deutlich. Der Hinterleib gewölbt, dem Umrisse nach regelmässig breit eiförmig, doch gewöhnlich nicht ganz so breit als lang, die Rückenschilde der Länge des Körpers nach durch eine feine Linie getheilt, in sanfter Schwingung gegeneinander liegend, den Seitenrand in ziemlicher Breite nicht erreichend, in fast gleich breiten Querrinnen von einander entfernt; der Endschild klein; die Bauchschilde schmäler und kürzer als die Rückenschilde, mit denselben Zwischenräumen von einander abgesetzt; der ganze Hinterrand ohne Rand- oder andere Borsten. Die Taster mässig lang, das erste Glied fein gestielt, an der Einfügung des Stielchens breit und stumpf, gegen die Spitze verloren verdünnt, daher fast dreieckig, an dem obern Rande einzelne ungemein feine, sehr kurze gekrümmte Borstchen; das zweite Glied dünn, an der Wurzel fein gestielt, am Vorderrande

ziemlich gerade, auf dem Rücken sanft gewölbt; das dritte Glied fast so lang als das zweite, ein wenig dicker als dieses, an der Wurzel stielartig verdünnt und gekrümmt, in der Mitte fast rautenförmig erweitert; beide Glieder ohne Borsten; die Hand des Endgliedes ebenfalls ohne Borsten, eiförmig, merklich dicker als das dritte Glied, ohne Einrechnung der Finger nicht so lang als dieses, die Finger etwas kurz und gebogen, mit den gewöhnlichen einzelnen längern Borsten, übrigens nur an den Spitzen mit kurzen, feinen Härchen versehen. Die Beine mässig lang, etwas dünn, ungemein fein, kaum sichtbar behaart, die Härchen sehr kurz.

Vorderleib, Fresszangen und Taster schön zimmetroth, Hinterleib weisslich, aufs ockergelbliche ziehend, Rücken und Brustschild zimmetroth, etwas heller als der Vorderleib, die Beine von der Farbe der Rückenschilde.

Er hält sich gern in alten Geräthschaften unbewohnter Kammern auf, am gewöhnlichsten fand ich ihn im Unrathe der Vogelkäfige, welche längere Zeit nicht benutzt worden sind.

Vaterland: Deutschland und England.

Chelifer Panzeri.

Tab. CCCXXXIX. Fig. 782. Fig. 783. pull.

Zimmetroth, Hinterleib gelblichweiss mit roströthlichen Schildstreifen, besetzt mit kurzen kolbigen Borstchen und mit zwei längern geraden Härchen an

den Hinterrandswinkeln des Endschildes. Die Tasterglieder kurz und dick.

Länge $1\frac{1}{3}'''$.

Der Vorderleib glanzlos, hinten wenig erweitert, flach gewölbt, die drei Abtheilungen deutlich durch Quervertiefungen kenntlich gemacht; auf dem Rücken keine weitern Eindrücke. Die Augen klein und kaum zu finden. Fresszangen von gewöhnlicher Bildung. Die Taster etwas kurz und dick, beim gesättigten Thiere nicht länger als Vorder- und Hinterleib zusammengenommen; das Wurzelglied vorn gestielt, übrigens dick, hinten mit zwei Beulen; das zweite Glied an der Wurzel ebenfalls gestielt, übrigens etwas dikker als das erste, ein wenig geschwungen, hinten gewölbt, gegen die Spitze allmählig etwas dünner; das dritte Glied ohngefähr so lang als das zweite, eben so dick, an der Wurzel und an der Spitze gestielt, auf dem Rücken gewölbt, nach innen zu vorn etwas bauchig, das Endglied dick, merklich dicker als die vorhergehenden, die Hand gegen die Finger zu allmählig, aber ziemlich stark, dünner; die Finger nicht länger als die Hand, etwas stark und ziemlich gebogen; die Fläche der Taster schwach glänzend, und diess nur in gewisser Richtung sichtbar; alle Glieder bis an die Finger des Endgliedes mit kurzen, gegen die Spitze kolbig verdickten Borstchen besetzt, die Härchen an den Fingern wie gewöhnlich. Der Hinterleib beim gesättigten Thiere gross, mit weitschichtig gestellten Schildstreifen auf dem Rücken, etwas bogig schief liegend und den Seitenrand nicht erreichend, beim weniger gesättigten Thiere einander mehr genähert, ebenfalls die Seitenränder nicht erreichend, glanzlos und reihenweise mit kurzen Kolbenborstchen besetzt, in der Mitte der Länge des Rückes nach bis zum Endring alle von einem spindelförmigen Streif

durchbrochen; die Ringkerben an den Seiten deutlich, der Endring stumpf, der ganze Hinterleib eiförmig, rund um mit schönen Kolbenborstchen versehen, an den Seitenwinkeln des Endschildes aber zwei längere, feine, gerade Härchen übereinander stehend. Die Bauchschilde klein, mit kaum merklichen Stigmen. Die Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt, oben mit kurzen Kolbenborstchen versehen, unten die kurzen Härchen ohne kolbige Spitze.

Vorderleib und Taster zimmetroth, durchaus gleichfarbig, nur der Hintertheil des Thorax etwas heller, fast ein wenig aufs Gelbliche ziehend. Der Hinterleib oben und unten lausfarbig gelblichweiss, die Rückenschilde rostroth, roth oder rostgelblich, die Bauchschilde etwas heller als die des Rückens. Die Beine blass roströthlich, die Schenkel an der Wurzel durchsichtig heller.

Die Weibchen sind gewölbter, ihre Rückenschilde des Hinterleibes schmäler, und nicht so breit als die Zwischenräume.

Junge Thierchen sind viel heller, Vorderleib, Taster und Rückenschilde ockergelblich, der Hinterleib weiss, mit schwachen Querstrichen statt der Rückenschilde.

Häufig in trockenen Pferdeställen, besonders wenn solche lange Zeit nicht benutzt worden sind, auch in den Abfällen von altem Heu.

Vaterland: Bisher fand ich ihn nur hier in Regensburg, wo er häufig vorkommt.

Chelifer Wideri.

Tab. CCCXXXIX. Fig. 784.

Vorderleib, Rücken- und Bauchschilde hellrostroth, Taster dunkler rostroth und dick, die Körperhaut röthlichweiss, die Rückenschilde seitwärts etwas erweitert und mit einer sehr feinen weissen Längslinie durchschnitten; Körper, Taster und Beine mit kurzen Kolbenborstchen besetzt.

Länge 1¼‴.

In grosser Verwandtschaft mit *Ch. Panzeri.* Vorderleib und Hinterleib ziemlich von derselben Gestalt, die Rückenschilde aber nur von einer sehr feinen Linie der Länge nach durchschnitten, mehr gerade und seitwärts etwas erweitert; der Vorderleib etwas schmäler als bei jener Art. Die Taster haben ziemlich dieselbe Gestalt, das erste Glied ist dünner und länger gestielt, im übrigen an der Einfügnng des Stielchens merklich dicker nnd fast wie dasselbe Glied des *Ch. Museorum* gestaltet. Die Rückenschilde sind durchaus mit kurzen, an der Spitze stark kolbig verdickten Borstchen besetzt, dieselben Borstchen befinden sich auch rundum an dem Hinterleibe, die zwei längern, nicht kolbigen Borsten an den Hinterrandswinkeln aber fehlen. Taster und Beine sind mit denselben Kolbenborstchen geziert, und nur an den Fingern der erstern sind die feinen Borstchen wie gewöhnlich.

Kopf, Thorax und Rückenschilde sind hellrostroth, eben so die Bauchschilde, aber etwas heller; die Körper-

haut ist oben und unten röthlichweiss, die Kolbenborstchen spielen aufs Gelbe. Die Taster sind einfarbig rostroth, etwas dunkler als der Vorderleib, die Beine von derselben Farbe, an den Schenkeln und Hüften verloren weisslich.

Vaterland: Herr Doktor Rosenhauer zu Erlangen fand ihn in dem faulen Holzstaube einer Eiche; scheint selten zu seyn.

Chelifer Reussii.

Tab. CCCXL. Fig. 785.

Vorderleib, Rückenschilde, Bauchschilde und Taster rostroth, die Körperhaut grauröthlich, an dem Endschilde des Körpers die Borsten mit kaum verdickter Spitze, die Rückenschilde gerade und mit einer schmalen Linie durchbrochen.

Länge kaum 1'''.

In ausserordentlicher Verwandtschaft mit *Ch. Panzeri*, aber wesentlich doch verschieden. Die zwei Hintertheile des Vorderleibes sind ziemlich gleichlang und die Rückenschilde des Hinterleibes nicht strahlenartig liegend und auch nicht gebogen, sondern gerade und von einer feinen Längslinie durchschnitten; der Hinterleib ist schmäler und länglicher, an den Seiten stark eingekerbt; an den Seitenwinkeln des Endschildes befinden sich zwei etwas lange Borsten nahe über einander, und am Hinterrande kürzere Borsten, doch merklich länger als bei *Ch. Panzeri*; diese Bor-

sten sind gerade, und verdicken sich an der Spitze kaum merklich, sind daher eigentlich nicht kolbenförmig; dieselben Borsten stehen auch einzeln oder zu zwei an den Seiten der drei vorletzten Ringe. Die Taster haben ziemlich die Gestalt von *Ch. Panzeri*, nur sind die Hände und die Finger an diesen kürzer, auch die Borsten etwas länger und nur wenig gegen die Spitze kolbenförmig verdickt; an dem Endgliede der vier Hinterbeine bemerkt man die gewöhnliche längere Borste, die übrigen Borstchen sind, wie an den Tastern, nur wenig kolbenförmig.

Der ganze Vorderleib, die Rückenschilde des Hinterleibes, die Bauchschilde und die Taster sind rostroth, weniger reinfarbig als bei *Ch. Panzeri* und ebenfalls glanzlos, nur die Bauchschilde, welche überdies heller als die Rükkenschilde gefärbt sind, zeigen sich glänzend; der weichhäutige Theil des Hinterleibes und des Bauches ist unreinweisslich, etwas aufs Grauröthliche ziehend. Die Fresszangen haben die Farbe des Vorderleibes, nur sind sie etwas heller. Die Beine sind unrein grauröthlich, an der Wurzel der Glieder verloren heller und ins Weissliche übergehend.

Bei einem grossen Theil der mir vorgekommenen Exemplare laufen die Rückenschilde bis in die Seitenkanten durch und sind blos durch sehr feine Zwischenräume von einander getrennt. Diese sind schmäler und von schlankerm Bau und sehr wahrscheinlich die Männchen. Die andern mit kleineren Rückenschilden kommen nicht ungewöhnlich mit aufgetriebenem Hinterleibe war.

Vaterland: Deutschland. Ich fand ihn in grosser Anzahl in dem warmen Gewächshause des botanischen Gartens zu Erlangen, und zwar in dem Moose, mit welchem

die Pflanzenscherben, statt des Lohe's, umgeben sind, scheint aber nicht mit dem Moose dahin gebracht worden zu seyn, sondern erwärmte Stellen der Gebäude zu bewohnen.

Chelifer Fabricii.

Tab. CCXL. Fig. 786.

Vorderleib graubraun, die Hinterhälfte an den Seiten und an dem Hinterrande weiss gesäumt; Hinterleib weiss, mit durchbrochenen, an den Seiten abgekürzten braunen Schildflecken; Taster hellroth, mit braunen Händen, das zweite Glied walzenförmig.

Länge $^3/_4$'''.

Nicht ohne Verwandtschaft mit *Ch. Schaefferi*, die Taster verhältnissmässig kürzer, und das zweite Glied derselben mehr walzenförmig.

Der Vorderleib graubraun, das Vorderstück dunkler als die zwei hintern, letztere an den Seiten und die dritte Abtheilung am Hinterrande weiss eingefasst. Der Hinterleib grauweisslich, eigentlich lausfarbig, mit braunen Schildflecken auf dem Rücken, den Seitenrand breit freilassend und durch breite Zwischenräume nach den Ringabschnitten von einander getrennt; alle von einer feinen weissen Rückenlinie durchschnitten; die vordern Schildstreifen schmal und geschwungen, der Endring braun, mit feiner Eingreifung der weissen Rückenlinie; unten der Hinterleib weiss, mit glänzenden bleichgrauen Querflecken, nach der

Ordnung wie oben. Die drei vordern Glieder der Taster rostroth, an der Wurzel gelblich, das vierte Glied dunkelrothbraun, die Finger der Scheere rostroth. Die Beine weiss.

Vaterland: Ich fand ihn bloss in hiesiger Gegend zunächst der Stadt Regensburg, unter Moos oder Pflanzenabfällen verras'ter Plätze in Gärten, ist jedoch sehr selten.

Chelifer Hahnii.

Tab. CCCXL. Fig. 787.

Vorderleib braun, Taster rostroth, Hinterleibsschilde graubraun, ein Fleck einwärts an diesen schwärzlich; rundum am Hinterleibe kurze kolbige Borstchen, ein längeres Borstchen an den Hinterrandswinkeln des Endschildes spindelförmig. Taster kurz und dick.

Länge $^{7}/_{8}$'''.

Dieses schöne Thierchen hat viel Gemeinschaft mit *Ch. Panzeri.* Die Vorderleib ist im Ganzen etwas breiter, hinten mehr erweitert, und hat hinten auf dem vordern Theile zwei deutliche Grübchen übereinander liegend. Der Hinterleib ist von derselben Form, aber die Schildstriche ziehen seitwärts bis zum Seitenrande. Die Einkerbungen der Ringe sind deutlich; an dem Rückenschilde befinden sich dieselben Kolbenborstchen in Querreihen stehend, auch an den Seiten und am Hinterrande ganz dieselben wie

bei jener Art, nur ist das obere an den Hinterrandswinkeln des Endschildes nicht so fein, nicht so lang, sondern dicker und von spindelförmiger Gestalt. Die Taster sind kürzer und verhältnissmässig etwas dicker, übrigens eben so gestaltet; sowohl diese, als auch der Rücken des Vorderleibes zeigen etwas mehr Glanz, aber auch nur in gewisser Richtung sichtbar.

Der Vorderleib braun, die zweite Abtheilung etwas heller als die erste, die dritte wieder heller als die zweite. Der Hinterleib lausfarbig gelblichweiss, die Schildstreifen graubraun, durch eine schmale Längslinie durchschnitten, an der Hinterseite ein Fleck schwärzlich, zusammen zwei solchfarbige Fleckenreihen der Länge des Rückens nach vorstellend. Die Schildfleckchen auf dem Bauche klein und heller als oben. Die Taster zimmetroth, durchaus gleichfarbig. Die Beine gelb, die Schenkel und die folgenden Glieder gegen die Spitze zu verloren.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend unter der Rinde von Obstbäumen und unter faulem Holze, in Gärten sehr selten.

Chelifer Degeeri.

Tab. CCCXLI. Fig. 788 mas. Fig. 789 fem.

Etwas schmal, dunkelbraun, die Hinterrandskanten der Körperringe bräunlichgelb, die Taster dunkelbraun mit rothen Gliederspitzen, das zweite Glied mässig dick, hinten gewölbt, vorn ziemlich gerade.

Länge des Mannes $1^{1}/_{3}'''$, die des Weibes gemeiniglich etwas grösser.

Chel. angustus *Koch* Deutsch. M. C. u. A. 7. n. 5. mas.
Chel. Degeeri ibid. 2. n. 3.

Der Vorderleib ziemlich lang und, wie das ganze Thierchen, glanzlos; hinten ziemlich breit, vorn allmählig schmäler, die drei Abtheilungen durch deutliche Querfalten kenntlich, und jede für sich ziemlich gewölbt. Der Hinterleib beim Manne lang, kaum etwas breiter als der Vorderleib am Hinterrande, ziemlich gleichbreit, der Endring etwas schmäler und am Hinterrande stumpf, an den Hinterrandswinkeln eine längere, doch immer noch etwas kurze Borste und noch kürzere dazwischen, auch an den Seiten der zwei hintern Ringe einige kurze Borstchen. Die Taster lang, das vordere Glied dick, knopfförmig und an der Wurzel gestielt; das zweite ziemlich lang, an der Wurzel mit einem kurzen Stielchen, übrigens gegen die Spitze nur wenig verdickt, hinten der Länge nach gewölbt, vorn fast gerade; das dritte Glied an der Wurzel länger gestielt, etwas dicker als das zweite und von ganz gewöhnlicher Gestalt; das Endglied etwas dicker als das dritte, ziemlich eiförmig, doch wenig bauchig in die Finger übergehend,

diese mässig lang und gebogen; alle Glieder der Taster mit kurzen Borsten etwas weitschichtig besetzt, die Borsten an den Fingern sehr fein, ungleich lang, zum Theil ziemlich lang. Die Beine von gewöhnlicher Länge, ohne besonderes Merkmal und mit kurzen Borstchen dicht besetzt.

Der Vorderleib und die Rückenschilde des Hinterleibes tief dunkelbraun, ein Saum an den Seiten hinten und der Hinterrand des Thorax bräunlichgelb, von derselben Farbe eine Einfassung an den Seiten des Hinterleibes und an dem Hinterrande aller Ringe, mit Ausnahme des Endringes, eine solchfarbig bräunlichgelbe Linie auf dem Rücken der Länge nach bis fast zum Hinterrande des Endringes ziehend. Die Unterseite des Hinterleibes etwas heller als die obere, mit kleinern braunen Querschilden, und mit weisslichem Hinterrandssaume. Die Fresszangen kastanienbraun. Die Taster tief dunkelbraun, alle Glieder an der Spitze ziemlich breit rostroth aus der braunen Farbe übergehend; die Finger heller roth. Die Beine blass bräunlichgelb.

Das Weibchen sieht dem Männchen ganz gleich, ist etwas grösser und dessen Hinterleib hinten eiförmig erweitert, der Endring aber ebenfalls stumpf. Die Borsten an den Hinterrandswinkeln des Endringes sind länger.

Er kommt in Gärten und Feldern vor. Im Sommer und Frühjahre bewohnt er gern niederes Gebüsch und wird dann zuweilen von diesem herunter geklopft.

Vaterland: Ist bisher nur in hiesiger Gegend gefunden worden.

Chelifer Schaefferi.

Tab. CCCXLI. Fig. 790.

Der Hinterleib grau, auf dem Rücken eine schmale Längslinie gelblich und zwei Fleckenstreifen der Länge nach schwärzlich; Vorderleib und Taster schwarzbraun; letztere mässig dick, mit rothen Gliederspitzen.

Länge 1¼‴.

Der Vorderleib ziemlich lang, mit den gewöhnlichen zwei Querfalten, auf dem Mittelstück ein sehr feiner, nur in gewisser Richtung sichtbarer Kiel, die Rückenfläche übrigens ungemein fein gerieselt und fast glanzlos. Der Hinterleib etwas gewölbt, eiförmig, am Endringe etwas stumpf, mit einer kurzen Borste an den Hinterrandswinkeln und mit noch kürzern Borstchen dazwischen; die Seiten nach der Zahl der Ringabschnitte schwach gekerbt, hinten mit vereinzelten, sehr kurzen Borstchen. Die Taster lang, das erste Glied knopfförmig und an der Wurzel gestielt; das zweite ohngefähr so lang als der Vorderleib an dem Hinterrande, von mittlerer Dicke, an der Innenseite wenig geschweift, fast gerade, auf der Rückseite der Länge nach etwas gewölbt; das dritte Glied von nicht ungewöhnlicher Gestalt, nur wenig dicker als das vorhergehende; das Endglied gross, dicker als das dritte, ziemlich eiförmig, mit gebogenen Fingern, alle Glieder mit kurzen Borsten besetzt, lange und ungleich lange Borsten an den Fingern.

Der Vorderleib schwarzbraun, ein wenig aufs Röthliche ziehend, der Hinterrand verloren fein gelblich. Der Hinterleib bis an die Seitenkanten grau, ein wenig aufs Gelbliche ziehend, eine feine Mittellinie der Länge nach

gelblichweiss, und beiderseits dieser Linie, doch etwas entfernt davon, eine Längsreihe schattiger Flecken schwärzlich, die Hinterrandskanten der Ringe fein weisslich. Unten der Hinterleib graugelblich, glänzend, mit der gelben Mittellinie und den zwei schwärzlichen Fleckenstreifen wie oben. Die Taster dunkelrothbraun oder schwarzbraun, die Spitzen der Glieder breit, und sich in die Grundfarbe verlierend roth, auch die Finger des Endgliedes von derselben Farbe roth. Die Beine etwas unrein hell ockergelb.

Vaterland: Deutschland. Man findet ihn in Obstgärten unter Moos, ist aber selten. Ich fand ihn mehrmals in hiesiger Gegend.

Chelifer Geoffroyi.

Tab. CCCXLII. Fig. 791.

Glanzlos, Vorderleib und Taster dunkelbraunroth, letztere dickgliederig, mit hellrothen Händen und Fingern; Hinterleib eiförmig, rostbraun mit gelblicher Hinterrandskante der Ringschilde, kurzen Kolbenborstchen am Rande, und mit zwei langen Haarborsten an dem Hinterrandswinkel des Endschildes.

Länge $^3/_4$'''.

Leach Zool. Misc. III. n. 4.
Chelifer Olfersii ibid. n. 3.

Zu den kleinern Arten gehörig, in der Gestalt mit *Ch. depressus* nahe verwandt, der Vorderleib aber gewölbter; an dem Rande der hintern Ringe kleine, an der Spitze kolbig verdickte Borstchen und an den Hinterrandswinkeln des letzten Ringschildes zwei nahe beisammen stehende ziemlich lange und fast gleichlange sehr feine Haarborsten;

Fresszangen und Beine haben in der Gestalt nichts besonderes, letztere sind mit feinen Kolbenborstchen besetzt. Die Taster sind etwas kurz und dick, das erste und zweite Glied an der Wurzel gestielt, letzteres an der Rückseite stark gewölbt und nicht viel über doppelt so lang als dick; das dritte ist dick, eiförmig, vorn und hinten gestielt; die Hände sind merklich dicker als der Vorderarm, eiförmig, mit gebogenen Fingern, letztere ohngefähr so lang als die Hand selbst; alle Glieder sind mit feinen Kolbenborstchen besetzt, die Finger aber wie gewöhnlich fein ungleich langborstig.

Der Vorderleib und die Taster sind dunkelbraunroth, die Hände heller roth mit noch hellern Fingern; die Fresszangen rostgelblich. Der Hinterleib der Ringe ist rostbraun, an der Hinterrandskante fein gelblich. Die Beine sind hell ockergelb.

Vaterland: England und Deutschland. Herr Doktor Rosenhauer fand ihn bei Erlangen, scheint jedoch sehr selten vorzukommen.

Chelifer depressus.

Tab. CCCXLII. Fig. 792.

Flach, breit eiförmig, mit etwas kurzen, ziemlich dicken Tastern, der Vorderarm gegen die Spitze ein wenig verdünnt; der Vorderleib rothbraun, der Hinterleib pechbraun, die Taster einfarbig dunkelroth, die Beine ockergelb.

Länge $1^1/_4'''$.

Nicht ohne Verwandtschaft mit *Ch. Schaefferi*, aber breiter und mit dickern Tastern. Vorder- und Hinterleib



etwas glänzend; das vordere Stück des erstern über der Einlenkung der Taster etwas rund gewölbt, oben aber flach, und in der Mitte am Hinterrande sogar etwas eingedrückt, das zweite und dritte Stück stufenweise etwas kürzer, oben ziemlich flach, an den Seiten rund abgedacht und fast scharfkantig. Der Hinterleib breit eiförmig, hinten stumpf gerundet, die Schildringe flach, fast durchziehend, gedrängt, mit einem sehr feinen Furchenstrich der Länge nach, an den Seiten ein schmaler weichhäutiger Saum, und feine ungleiche Borsten am Hinterrande, der Seitensaum auf der Unterseite breiter als oben; die Bauchschilde ebenfalls gedrängt, mit demselben Furchenstrich wie oben. Die Fresszangen klein und spitzfingerig. Die Taster mässig lang, etwas dick und ziemlich glänzend: das erste Glied kurz, an der Wurzel kurz gestielt, an der Spitze stumpf, hinten in der Mitte fast in ein Eckchen vorgezogen; das zweite Glied gegen die Spitze fast etwas verdünnt, hinten der Länge nach gewölbt, an der Wurzel mit einem kurzen, dünnen Stielchen, das dritte fast so lang als das zweite, etwas dikker als dieses, auf dem Rücken gewölbt, vorn und hinten gestielt; die Hand des Endgliedes ziemlich dick, länglich eiförmig, an der Einlenkung etwas stumpf, mit kurzen, gebogenen, ziemlich dicken Fingern; die Borstchen fein, kurz, kaum ein wenig kolbig, die Finger, wie gewöhnlich, mit ungleichen, längern, feinen Borsten besetzt.

Der ganze Vorderleib dunkel braunroth. Die Fresszangen dunkel ockergelb mit hellen gelben Fingern. Die Taster einfarbig dunkelroth, etwas heller als der Vorderleib. Die Ringschilde des Hinterleibes dunkel pechbraun, am Hinterrande fein gelblich, an den Seiten die weiche Haut ockergelb; die Bauchschilde gelbbraun, am Hinterrande etwas breiter gelb gesäumt. Die Beine einfarbig ockergelb.

Vaterland: Ungewiss. Ich habe drei Exemplare vor mir, welche einer von Wien nach Regensburg überlassenen Insektensammlung angehören, und wovon ich die gegenwärtige Beschreibung mit beigegebener Abbildung entnommen habe. Das Thierchen habe ich in seinem lebenden Zustande noch nicht gesehen.

Pelorus rufimanus.

Tab. CCCXLII. Fig. 793.

Vorderleib und Taster braunroth, sehr glänzend, Hinterleib schwarz, Beine gelb.

Länge bis zum vierten Hinterleibsringe 1'''.

Die Bekanntschaft mit diesem sehr merkwürdigen Thierchen verdanke ich der grossen Gefälligkeit des Hrn. Prof. Reich in Berlin, von welchem ich das einzige Exemplärchen mitgetheilt erhielt, recht Schade, dass diesem die Hinterleibsringe fehlen. Den vorhandenen Theilen, besonders den Mundtheilen und übrigen Formen nach zu urtheilen, ist es mit aller Gewissheit ein Bastardscorpion.

In allen Formen steht dieses Thiercben der Gattung *Obisium* sehr nahe, aber die Beschaffenheit der Beine geben ihm die Stellung zunächst bei der Gattung *Chelifer*; das Schenkelglied ist nämlich sehr kurz und sieht einem dritten Hüftengliede vollkommen gleich. Die übrigen Kennzeichen mögen aus folgender Beschreibung entlehnt werden.

Der Kopf ist von dem Thorax durch eine seichte Querfalte unterschieden, ist wie der Thorax oben flach, sehr glänzend und fast so lang als breit, am Vorderrande zugespitzt, beiderseits der Spitze befindet sich ein schwer

zu sehendes Aeugelchen, ein anderes weiter hinten an den Seiten in deutlicherm Ausdrucke; auf dem Rücken ist ein kleines eingedrücktes Grübchen; von den drei Theilen des Thorax sind nur zwei durch eine Querfalte angedeutet, der dritte ist also versteckt. Die Fresszangen sind nur klein und treten nur wenig und nicht deutlich über die Kopfspitze hervor. Die Taster sind gross, sehr glatt, sehr glänzend, alle Glieder licht und sehr fein behaart: das erste Glied ist etwas länger als breit, an der Wurzel kurzstielig verengt, in der Mitte aufgeblasen, vor dem Spitzenrand wieder eingedrückt und etwas eingeschnürt; das dritte Glied ist dick, geschwungen gebogen, hinten stark gewölbt, das vierte wie bei den Cheliferen, länglich eiförmig, an der Wurzel und an der Spitze stielartig verlängert, das Endglied dick, ziemlich eiförmig, mit kurzen, etwas klaffenden, ziemlich gleichlangen Fingern, der bewegliche, nur wenig länger als der andere. Die vier vorhandenen Ringe des Hinterleibes und ein Stück des fünften liegen geschlossen, ohne Zwischenräume, aneinander, sind glatt und sehr glänzend. Die Hüften der beiderseitigen Beine sind so an einander gedrängt und mit ihrer Wurzel so sehr genähert, dass von der Brust keine Spur zu sehen ist; das erste Hüftenglied aller Beine ist ziemlich lang, das zweite etwas kürzer, das Schenkelglied kaum länger als dick, mit seitwärts ausgebogener Spitze; die übrigen Beinglieder sind ganz wie die der Cheliferen gestaltet, nur etwas dick, und sehr glänzend.

Vorderleib und Taster braunroth, der Vorderrand des Kopfes und die Fresszangen gelblich. Der Hinterleib oben schwarz, unten gelb. Die Beine sammt den Hüften gelb, fast pomeranzengelb.

Vaterland: Brasilien.

Obisium sylvaticum.

Tab. CCCXLIII. Fig. 794 mas. Fig. 795 fem.

Gewölbt, sehr glänzend, die Rückenschilde in ziemlich breiten Zwischenräumen von einander abgesetzt, den Seitenrand bei weitem nicht erreichend; Vorderleib, Rücken- und Bauchschilde dunkelbraun. Die Taster rothbraun, das zweite Glied gegen die Spitze allmälig verdickt; die Hände dick, eiförmig, die Finger nicht länger als die Hand.

Länge 2 bis $2^1/_2$‴.

Die grösste der bekannten Arten und mit der vorhergehenden nahe verwandt, doch wesentlich verschieden. Das zweite Glied der Taster ist nicht, wie bei diesem, durchaus walzenförmig, sondern gegen die Spitze zu allmälig dicker, daher eher keulenförmig und kaum ein wenig geschwungen gebogen; das dritte und vierte Glied der Taster sind dicker, und die Finger kürzer als bei jenem; auch sind die Borsten am Hintertheil des Hinterleibes und an den Tastern kürzer. Die Rückenschilde sind durch breitere Zwischenräume von einander getrennt, übrigens von derselben Gestalt. Der Quereindruck auf dem Thorax ist derber und weiter vorn.

Vorderleib, Rücken- und Bauchschilde sind dunkelbraun oder schwarzbraun, ganz gleichfarbig, die Seiten- und Zwischenräume zwischen den Schilden weislich oder unrein graugelblich, Fresszangen und Taster schön braunroth, die Hände der letzteren etwas dunkler als die vordern Glieder. Die Brust und die Hüfte gelblich, die Beine

weisslich mit röthlichem Anscheine, die Schenkel der zwei Hinterpaare gegen die Spitze verloren bräunlich.

Man findet ihn das ganze Jahr hindurch unter Moos, auch unter Steinen in Wäldern, doch etwas vereinzelt.

Etwas seltener trifft man diese Art an demselben Orte in einer andern Form und stets etwas kleiner an. Bei diesen sind Taster und Vorderleib mit dem grössern Thierchen ganz gleich, die Hinterleibsschilde aber liegen ohne Zwischenräume dicht an einander, und nur die drei vordern sind durch schmale Räume von einander etwas getrennt; der häutige Theil der Seiten steht kaum ein wenig vor, so dass die Rückenschilde beinahe die ganze Rückenbreite, besonders an der Hinterhälfte des Hinterleibes einnehmen. Die Borstenstellung ist dieselbe. Die Farbe des Vorderleibes und der Rückenschilde ist dunkler, eben so der häutige Theil in den Seiten, alles Uebrige aber wie bei den grössern Thierchen. Wahrscheinlich sind die solcher Gestalt geformten kleineren Individuen die Männchen.

Vaterland: Das südliche Deutschland disseits der Alpen. In hiesiger Gegend nicht sehr selten, und am häufigsten in dem Walde auf dem Rücken des Hügels Keilstein.

Obisium fuscimanum.

Tab. CCCXLIII. Fig. 796.

Gewölbt, glänzend, Vorderleib gelbbraun, Hinterleib braun, Taster blassröthlich, mit braunen Händen und röthlichen Fingern, der Vorderarm gegen die Spitze etwas verdickt, in der Mitte geschwungen gebogen; die Finger fast gerade.

Länge 1¼'''.

Der Körper glänzend, der Vorleib etwas stärker glänzend als der Hinterleib, erster etwas länger als breit, ziemlich gewölbt, am Vorderrande zwischen der Einlenkung der Fresszangen ein wenig eingedrückt. Die Augen deutlich. Der Hinterleib eiförmig, gewölbt, hinten stumpf gerundet und mit kürzern und längern Borsten besetzt. Die Taster mässig lang, etwas dick, das zweite Hüftenglied an der Spitze schief abgeschnitten, mit scharf vorstehenden vordern Winkeln, der Hinterarm etwas länger als der Vorderleib, gegen die Spitze schwach verdickt, in der Mitte, besonders unten, geschwungen gebogen und ungleich borstig; der Vorderarm dicker als der Hinterarm, ziemlich kurz und eiförmig, übrigens ohne besonderes Merkmal; die Hand des Endgliedes dick, fast so dick als lang, eiförmig, mit dünnen langen Fingern, letztere fast gerade, an der Wurzel etwas winkelig einwärts gedrückt, und wie gewöhnlich mit feinen Borsten besetzt. Die Beine mässig lang.

Der Vorderleib gelblichbraun, einfarbig, mit gelben Augen; der Hinterleib dunkel olivenbraun. Die Taster

und Fresszangen blass röthlich, fast hell rosenroth, und nur die Hände olivenbraun, die Finger aber wieder hellroth.

Vaterland: Ist nicht gehörig bekannt. In einer Sammlung, welche von Wien hierher nach Regensburg gegeben worden ist, befinden sich drei Exemplare ohne nähere Bezeichnung des Fundortes. Alle drei Stücke sind in Rücksicht der Gestalt und Farbe einander ganz gleich.

Obisium Dumicola.

Tab. CCCXLIV. Fig. 797.

Gewölbt, glänzend, der Hinterleib eiförmig, die Rückenschilde den Seitenrand bei weitem nicht erreichend, alle von einander getrennt; der Vorderleib ein wenig länger als breit und geradrandig; Vorderleib, Rückenschilde und Bauchschilde dunkelbraun, die Zwischenräume auf dem Rücken und die Seiten des Hinterleibes ockergelb; die Taster rostroth, die Hände merklich dicker als der Vorderarm.

Länge 1 bis $1^{1}/_{4}'''$.

In der Gestalt mit *Obis. sylvaticum* übereinstimmend, nur der Vorderleib etwas kürzer, am Hinterrande der Rückenschilde keine sichtbare Körnchen, und die Rückenschilde überhaupt mit breitern Zwischenräumen von einander abgesetzt. Die Taster ebenfalls wie bei jenem, die Hände aber etwas dicker, daher mehr eiförmig und die Finger fast etwas kürzer; am Vorderrande des Vorderleibes ein kurzer, fast rinnenförmiger Eindruck.

Der Vorderleib oben, die Rückenschilde und die Bauchschilde gelblich dunkelbraun, durchaus gleichfarbig; die breiten Seiten und die Zwischenräume der Schilde auf dem Rücken und auf dem Bauche bräunlichgelb. Fresszangen und Taster rostroth, der innere Finger etwas dunkler als die Hände. Die Beine grauweiss, die Schenkel auf dem Rücken und die der vier Hinterbeine an der Spitze, und die folgenden Glieder oben verloren bräunlich.

Im Frühjahre und im Sommer hält sich diese Art auf niederm Gesträuche in Feldhölzern auf, auch unter Moos und andern Pflanzen; im Winter habe ich sie öfters unter grünem Moose, besonders am Fusse der Bäume gefunden.

Vaterland: Deutschland. In dem Walde auf dem Grafenberg bei Etterzhausen der hiesigen Gegend nicht gar selten; auch ziemlich häufig im hiesigen Stadtgraben.

Obisium carcinoides.

Tab. CCCXLIV. Fig. 798.

Gewölbt, sehr glänzend, der Vorderleib länger als breit, der Hinterleib vorn verengt, hinten ziemlich gleichbreit, die zwei vordern Schilde durch shmale Zwischenräume getrennt, die übrigen dicht an einander liegend und die ganze Körperbreite einnehmend; Vorderleib und die zwei vordern Körperschilde gelbbraun, alle übrigen schwarz; die Taster rostroth, die Beine weisslich.

Länge fast 1‴.

Chelifer carcinoides *Herm.* Mem. apt. p. 118. n. 6. tab. 5. fig. 6.

Der Vorderleib ist länger als breit, vor den Augen etwas verengt, übrigens gleichbreit und der Quer nach gewölbt; die Augen deutlich. Fresszangen und Taster von gewöhnlicher Gestalt und ohne besonderes Merkmal, die Hände merklich dicker als der Vorderarm, mit langen gebogenen dünnen Fingern. Die zwei vordern Schilde des Hinterleibes nicht breiter als der Vorderleib, die drei folgenden sich stufenweise erweiternd, im übrigen der Hinterleib ziemlich gleichbreit, alle Schilde bis in die Seiten der ganzen Breite nach durchziehend, der Endschild hinten stumpf gerundet mit einem Mittelhöckerchen und mit den gewöhnlich vorkommenden Borsten besetzt. Die Brust linienförmig und sehr schmal. Die Bauchschilde nicht so breit als der Bauch, die Seite ziemlich breit frei lassend und der Quer nach gewölbt, ebenfalls glänzend; die Rükkenschilde durchaus glatt und ohne sichtbare Körnchen am Hinterrande. Die Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt.

Der ganze Vorderleib und die drei vordern Rückenschilde des Hinterleibes gelbbraun, fast etwas durchsichtig, der dritte Körperschild etwas aufs Schwärzliche ziehend, alle übrigen Rückenschilde und die Bauchschilde schwarz, die Bauchhaut an den Seiten sammetartig, tiefschwarz und ohne Glanz. Fresszangen und Taster rostroth, die Finger der letztern etwas dunkler als die Hände, und der innere Finger dunkler als der äussere. Die Brust und das erste Hüftenglied der Beine bräunlichgelb, das zweite Hüftenglied und die Beine weisslich, etwas weniges auf's Rötbliche ziehend, die Schenkel oben und die der vier Hinterbeine an der Spitze verloren bräunlich, auch die übrigen Glieder oben mit etwas bräunlichem Schatten.

Diese Art habe ich bisher blos in Wäldern unter Moos gefunden, kommt aber sehr sparsam vor.

Vaterland: Die Donaugegenden bei Regensburg.

Anmerk. In dem zweiten Hefte der Uebersicht des Arachnidensystems habe ich diese Art unter der Benennung *Obisium nemorale* bereits vorgetragen, allein sie ist das Weibchen des hier abgebildeten Männchens, und beide vielleicht nur eine ganz gewöhnlich vorkommende Abart von *O. Dumicola*, wenigstens werden sie nicht ungewöhnlich an ein und demselben Orte gefunden. Indessen verdient bemerkt zu werden, dass bei *O. carcinoides* der Hinterleib bei beiden Geschlechtern nie einen hellfarbigen Rand hat, und nicht ungewöhnlich auch der Vorderleib tief schwarz erscheint. Das Weibchen ist über den Hinterleib etwas breiter, übrigens mit dem Männchen übereinstimmend.

Dass die Finger der Scheere etwas länger als bei *O. Dumicola* sind, deutet freilich auf eine eigene Spezies.

Obisium Muscorum.

Tab. CCCXLIV. Fig. 799.

Stark gewölbt, sehr glänzend, die Rückenschilde den Seitenrand bei weitem nicht erreichend; Vorderleib, Rückenschilde und Bauchschilde braunschwarz, die Seiten und die Beine bräunlichgrau; die Taster rostroth, das zweite Glied walzenförmig und geschwungen, die Hände eiförmig mit langen gebogenen Fingern, der äussere merklich länger als der Innere.

Länge 1½ bis 1¾‴.

Obisium Muscorum *Leach.* Zool. Misc. III. n. 2.

Das ganze Thier durchaus stark glänzend. Der Rükkenschild des Vorderleibes etwas länger als breit, gewölbt, sehr glatt, am Hinterrande eine sehr seichte und kaum bemerkbare, eingedrückte Querlinie. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt, mit einzelnen Härchen besetzt. Die Taster ziemlich lang, das erste Glied von gewöhnlicher Gestalt, das zweite gleich dick, ziemlich stark geschwungen gebogen, mit Längsreihen ungemein feiner Körnchen und mit Borstchen auf solchen; das dritte Glied kaum ein wenig dicker als das zweite, auf dem Rücken gewölbt und einzeln borstig; die Hand des Endgliedes ziemlich eiförmig, ohngefähr doppelt so dick als das vorhergehende, mit dünnen, langen, gebogenen Fingern, der äussere Finger dünner und länger als der innere, Hand und Finger zahlreich mit Borsten besetzt. Die Brust sehr schmal und linienförmig. Der Hinterleib stark gewölbt, lang, gross, eiförmig; die Rückenschilde einander bis auf eine schmale Linie genähert, nur den Mittelrücken der Quer nach einnehmend, daher der häutige Theil der Seiten breit, mit sehr fein gekippertem Rande; auf dem Hinterrande der Rückenschilde eine Reihe ungemein feiner Körnchen, nur in gewisser Richtung sichtbar, auf jedem ein sehr feines Borstchen; der Endschild am Hinterrande des Körpers etwas stumpf, mit einem kleinen Vorsprung in der Mitte; Hinterrand und der hintere Theil der Seiten mit ungleich langen Borsten besetzt, zwei Borsten an den Hinterrandswinkeln und eine seitwärts, diese länger als die andern. Die Hüften, von unten gesehen, gedrängt stehend; die vier Vorderbeine dünn, die Schenkel der vier hintern ziemlich dick und gewölbt, alle Beine ziemlich gleich lang, von mässiger Länge und behaart.

Vorderleib und Rückenschilde braunschwarz, ersterer nicht so dunkel als letztere; die häutigen Zwischenlinien grauweisslich, die Seiten braungrau, zuweilen ziemlich dunkel. Die Fresszangen kastanienbraun. Die Taster schön rostroth, die Hände dunkler als die vordern Glieder, der äussere Finger aber heller, fast gelblich. Die Bauchschilde braunschwarz, die Zwischenräume dunkler als oben. Hüften und Beine hellbräunlichgrau, die Hüften unten auf's Gelbliche, die Beine auf's Weissliche ziehend, die Schenkel auf dem Rücken verdunkelt.

Ich fand dieses *Obisium* unter Moos in Waldungen, und zu allen Jahreszeiten.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend gar nicht häufig.

Obisium tenellum.

Tab. CCCXLV. Fig. 800.

Gewölbt, sehr glänzend, Vorderleib und Rükkenschilde des Hinterleibs braun, die Hautfarbe dazwischen bräunlichgelb; Taster und Fresszangen hellbraunroth, das zweite Glied der Taster gleichdick und geschwungen gebogen, das dritte nicht dicker als das zweite, die Hände etwas dicker als letzteres, mit langen, dünnen, gebogenen Fingern.

Länge $1^1/_4'''$.

Eine der grössern Arten, und hinsichtlich der Gestalt mit *O. muscorum L.* verwandt. Das ganze Thierchen durchaus sehr glänzend. Der Vorderleib etwas länger als breit, ziemlich gewölbt, mit einem sehr feinen Furchenstriche am Hinterrande der Quer nach ziehend, am Vorderrande

zwischen den Fresszangen eine Einkerbung. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt und Grösse. Die Taster mässig lang und etwas dünn; das Wurzelglied ohne besonderes Merkmal, das zweite etwas länger als der Vorleib, dünn und gleichdick, deutlich mit einer Schwingung gebogen; das dritte Glied nicht dicker als das zweite und von gewöhnlicher Gestalt; die Hand des Endglieds dicker als die vordern Glieder, doch nicht anfgeblasen, daher im Verhältniss zu den übrigen Theilen noch immer etwas dünn, mit den Fingern ohngefähr so lang als das zweite und dritte Glied zusammengenommen, die Finger dünn und gebogen; die Haare an den Tastern wie bei *O. Muscorum.* Der Hinterleib lang, ziemlich stark gewölbt, nicht sehr breit, die Rückenschilde mit Ausnahme der zwei vordern ziemlich gleichbreit, alle sehr glatt, mit sehr schmalen Zwischenräumen, der Endschild am Hinterrande stumpf gerundet; die Bauchschilde gedrängt, so breit als die Rükkenschilde und eben so glatt; die Seiten glatt, ohne bemerkbare Einkerbungen, und wenig über die Rückenschilde hervortretend. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Vorderleib, Rückenschilde und Bauchschilde braun, etwas auf's Röthlichgelbbraune ziehend, die Rückenschilde am Vorderrande verloren etwas heller, die Zwischenhaut und die Seitenhaut bräunlichgelb. Fresszangen und Taster schön hellbräunlich roth, etwas durchsichtig, durchaus einfarbig, nur an den Fingern etwas dunkler. Brust und Beine durchsichtig gelblich, die Endglieder der letztern etwas dunkler als die vordern Glieder.

Sehr wahrscheinlich nur männliche Abart von *Obis. Muscorum.*

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend ziemlich selten.

Obisium elimatum.

Tab. CCCXLV. Fig. 801. mas. Fig. 802. pull.

Gelbbräunlich, der Vorderleib und die genäherten Rückenschilde schwarzbraun, sehr glänzend, letztere ohne Randhöckerchen. Das zweite Glied der Taster walzenförmig, der innere Finger der Endglieder kürzer und stärker als der äussere.

Länge 1‴.

Der Vorderleib etwas schmal, länger als breit, gewölbt, sehr glänzend, in der Mitte des Vorderrandes ein kleiner Eindruck, am Hinterrande der Quer nach eine faltenartige feine Rinne. Die Augen deutlich sichtbar und genähert. Die Fresszangen gewölbt, stark, mit langen Fingern. Der Hinterleib vorn schmal, übrigens eiförmig, gewölbt, die Spitze stumpf gerundet, mit einem kleinen, nicht immer bemerkbaren Höckerchen in der Mitte; die Rückenschilde breit, nicht durchlaufend, sehr genähert, daher die Zwischenräume blos eine feine Linie der Quer nach vorstellend, die Fläche polirt, sehr glänzend, ohne Randhöckerchen; am Hinterrande, an den Hinterrandswinkeln und hinten an den Seiten ungleiche Borsten, stellenweise eine oder zwei gewöhnlich länger, zwei solche an den Hinterrandswinkeln, und zwischen diesen und dem Mittelhöckerchen wieder zwei besonders bemerkbar. Die Bauchschilde breit, dicht an einander liegend, daher die Zwischenräume nur bei gewissen Bewegungen sichtbar; die Flächen weniger glänzend als die der Rückenschilde. Das erste Glied der Taster dick, auf der Rückseite mit einem

Eckchen, auf der Vorderseite borstig; das zweite Glied lang, doch kaum so lang, als der Vorderleib, walzenförmig, geschwungen, stark glänzend, an der Vorderseite kleinhöckerig oder runzelig, mit kurzen Borstchen auf den Höckerchen. Das dritte Glied etwas eiförmig, schwach gestielt, glänzend, mit einzelnen Borstchen besetzt; das Endglied eiförmig, dick, viel dicker als das vorletzte, der unbewegliche Finger kaum länger als die Hand, merklich dicker als der bewegliche und etwas geschwungen, der bewegliche Finger merklich dünner und etwas länger als der unbewegliche und etwas gebogen; an der Innenseite der Hand feine Höckerchen mit Borsten besetzt, diese etwas länger als die übrigen an der Handfläche; die Finger dichter borstig, einzelne Borsten viel länger, gewöhnlich zwei an der Wurzel, und zwei oder drei an den Fingern. Die Beine dünn, ziemlich lang, mit dicken gewölbten Hüften, die Schenkel der Hinterbeine etwas dicker.

Der Körper gelbbräunlich, der Rückenschild des Vorderleibs und die Querschilde des Hinterleibs schwarzbraun, die Bauchschilde helle, am Vorderrande ins Gelbbraune übergehend. Die Brust und die Hüften braun. Die Fresszangen kastanienbraun, mit röthlich gelben Fingern. Die Taster röthlich, etwas aufs Gelbliche ziehend; die Finger des Endglieds hellroth. Die Beine weiss, die Schenkel und die Schienbeine der zwei Endpaare an der Spitze und auf dem Rücken vertrieben schwärzlich oder grau.

Das junge Thier ist viel bleicher in der Färbung; der Vorderleib zieht aufs Olivenbraune und die Rückenschilde aufs Röthlichbraune Die Taster sind fast durchsichtig, blass, röthlich-weiss, nur die Finger hellroth.

Vaterland: Deutschland. Ich fand diese Art in der Gegend von Regensburg, jedoch nur in Waldungen

und nur in Vorhölzern, ist aber ziemlich selten. Sie hält sich auf niederen Kräutern auf, hauptsächlich aber findet man sie in feuchtem Moos, auf der Erde, unter abgefallenem Laube und dergleichen. Herr Dr. Rosenhauer fand sie ziemlich häufig bei Erlangen.

Obisium gracile.

Tab. CCCXLVI. Fig. 803. mas. Fig. 804. foem.

Erdfarbig, gelblichweiss, Vorderleib und Rückenschilde des Hinterleibes braunschwarz; Vorderleib etwas länger als breit, ohne Eindrücke, die Hinterleibsschilde von einander merklich getrennt und ohne Randhöckerchen. Die Taster rostroth, das zweite Glied geschwungen walzenförmig, die Hände dick und kurz, mit etwas kurzen Fingern.

Länge 1¼ bis 1½‴.

Der Körper ist länger als gewöhlich, vorn schmal, an den Seiten des Hinterleibes etwas eiförmig erweitert; die Rückenschilde des Vorderleibes und die Rückenschilde des Hinterleibes sehr glänzend. Der Vorderleib kaum ein wenig länger als breit, der Quer nach ziemlich gewölbt und ganz ohne Eindrücke. Die Hinterleibsschilde ohngefähr die Hälfte der Rückenbreite einnehmend, nämlich an den Seiten ohngefähr den vierten Theil der Breite frei lassend, die drei vordern mit breiten Zwischenräumen von einander getrennt, die übrigen mit schmälern, doch noch immer sehr deutlich; alle Schilde ohne bemerkbare Randhöckerchen; die Bauchschilde ebenfalls glatt, mit gleichen

Zwischenräumen und deutlich von einander abgesondert. Die Fresszangen von gewöhnlicher Gestalt. Das erste Glied der Taster etwas kürzer als gewöhnlich, das zweite im Verhältniss anderer Arten ebenfalls etwas kurz, ohngefähr um $1/4$ länger als der Vorderleib, gleichdick, nur an der Wurzel etwas verdünnt, stark geschwungen, mit Längsreihen sehr feiner Höckerchen, worauf Borstchen stehen; das dritte Glied ebenfalls kürzer als gewöhnlich, übrigens von nicht besonderer Gestalt; die Hand des Endgliedes dick, etwas kurz, eiförmig, mit Borsten auf den Höckerchen und mit etwas kurzen, ziemlich starken und gebogenen Fingern, der unbewegliche kaum ein wenig länger als die Hand, der bewegliche etwas länger als dieser; Hände und Finger sammt den übrigen Tastergliedern mit den gewöhnlichen Borsten versehen. Am Endringe des Hinterleibes beiderseits des Mittelhöckerchens ein kurzes Borstchen, seitwärts dieser zwei längere und zwei solche, längere an den Seitenwinkeln, die Seiten nur hinten mit kurzen einzelnen Borstchen. Die Brust schmal und spindelförmig. Die Beine ohne besonderes Merkmal

Der weichhäutige Theil des Körpers unrein erdfarbig weisslich, etwas aufs Gelbliche ziehend, der Rückenschild des Vorderleibes und die Rückenschilde des Hinterleibes braunschwarz, die Bauchschilde mehr aufs Braune ziehend. Taster und Fresszangen rostroth, die Hände der erstern kaum etwas dunkler als die vordern Glieder und mit rothen Fingern. Die Hüften gelblich, die Beine weisslich, die Schenkel der vier Hinterbeine, wie gewöhnlich, an der Spitze verloren bräunlich.

Das Männchen ist etwas kleiner und schmäler als das Weibchen, der weichhäutige Theil an den Seiten ebenfalls schmäler, die Rückenschilde, besonders die hintern, etwas

breiter, die Rückenschilde, mit Ausnahme der drei vordern, gedrängt an einander; die Borsten am Hinterrande und an dem Hintertheil der Seiten länger. Die Taster länger, besonders das dritte Glied, auch die Hände länger, und die längern Finger dünner. Die Farbe ist wie beim Weibchen, der Vordertheil aber zieht aufs Braune.

Bei der Abbildung und Beschreibung hatte ich sechs Individuen, theils Männchen, theils Weibchen vor mir, alle an ein und demselben Orte gesammelt, und in Hinsicht des Geschlechtes einander ganz gleich.

Dieses Obisium hält sich in feuchtem Moose sumpfiger Stellen in grössern Forsten auf, namentlich fand ich es ziemlich häufig im Samsbacher Forste bei Burglengenfeld.

Vaterland: Die Oberpfalz in Baiern.

Obisium dubium.

Tab. CCCXLVI. Fig. 805.

Vorderleib durchsichtig olivenfarbig, hinten bogig rostbraun gesäumt; Hinterleib lang und schmal, mit dicht gedrängten schwarzbraunen Schilden; Taster durchsichtig röthlich, die drei vordern Glieder sehr blass.

Länge $^3/_4$'''.

Wahrscheinlich das Junge zu irgend einer Art, und vermuthlich von *O. sylvaticum*, mit welcher solches an ein und demselben Orte vorkommt.

Der Vorderleib ist länger als bei diesem und der Hinterleib schmäler, mit bis in die Seiten durchziehenden,

den ganzen Rücken einnehmenden, dicht an einander stossenden Schilden; die Wölbung ist eben so stark und das ganze Thierchen eben so glänzend. Die Taster haben dieselbe Gestalt, nur sind die Hände etwas dicker und die Finger etwas kürzer. Die Beine verhältnissmässig dicker, besonders die vier vordern weniger dünn. Die Borstenstellung an Körper und Tastern ganz wie bei jener Art, nur sind die ganzen Seiten mit einzelnen kurzen Borstchen besetzt.

Der Vorderleib zieht aufs Olivenfarbige, ist ziemlich hell, fast durchsichtig, in der Mitte der Länge nach ein Strich schattig dunkler, und eben so zeigt sich ein Schattenstrichchen hinter den Augen der Quer nach; hinten ist der Vorderleib rostbraun, in der Mitte mit einem rechtwinkeligen Ausschnitt, daher der olivenfarbige, grössere Vordertheil sich hinten dreieckig zuspitzt. Der Hinterleib ist oben und unten dunkelschwarzbraun. Die Fresszangen sind roströthlich, auch die Taster haben diese Farbe, aber die drei vordern Glieder sind sehr blass und durchsichtig, die Hände etwas dunkler und die Finger wieder dunkler als die Hände. Die Unterseite des Vorderleibes ist sammt den Hüften hellolivenfarbig. Die Beine sind durchsichtig weisslich, etwas grauweiss, die Schenkel der vier Hinterbeine oben und an der Spitze schattig graubraun.

Vaterland: In hiesiger Gegend, selten.

Chthonius trombidioides.

Tab. CCCXLVII. Fig. 806. Fig. 807. var.

Durchsichtig weisslich, auf dem Hinterleibe zwei Fleckenreihen und die Ringkanten an den Seiten braun;

der Vorderleib gross, der Hinterleib vorn zusammengedrückt, die Scheeren der Taster schmal und gerade.

Länge $^3/_4$'''.

Chelifer trombidioides *Latr.* Gen. crust. et ins. I. p. 133. n. 3.
Chelifer ischnochelus *Herm.* Mem. apt. p. 118. n. 7. tab. 6. f. 14.

Der Vorderleib breit und gross, so breit als der Hinterleib und ohngefähr so lang als breit, glänzend, am Vorderrande ziemlich stumpf, hinten etwas gerundet. Die Augen ziemlich deutlich. Die Fresszangen länglich, mit langen Fingern. Das erste Glied der Taster klein, nicht länger als dick, das zweite lang, fast gerade, hinten vor der Spitze etwas erweitert, an der Vorderseite mit einzelnen Borsten besetzt; das dritte Glied klein, gebogen, gegen das Ende eiförmig verdickt; das Endglied nur wenig dikker als das vorhergehende, lang, gerade, an der Innenseite wenig gewölbt, mit langen dünnen Eingern, der unbewegliche Finger gerade, der bewegliche etwas gebogen, an der Wurzel des erstern zwei, und in der Hälfte der Länge eine längere Borste, übrigens Hände und Finger mit ziemlich gleichlangen kürzern Borsten besetzt, davon die am beweglichen Finger etwas kolbenförmig sind. Der Hinterleib an der hintern Hälfte ziemlich gleichbreit, bei dem einen Geschlechte, vermuthlich bei den Männchen, mit an den Seiten eckig vorstehenden Ringen, die Seiten der Vorderhälfte eingedrückt oder ausgebogen, ohne Seiteneckchen, und mit etwas undeutlichen Rückenschilden; an dem Hinterrande des Endringes zwei Paar langer Borsten, eine derselben oben, die andere unten eingesetzt, übrigens an diesem Ringe kürzere, steife Borsten und dickere an den Seieckchen der hintern Ringe. Die Beine ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib durchsichtig hornfarbig weisslich, am Vorderrande die Kanten braun angelaufen. Der Hinterleib unrein gelblich weiss, vorn heller als hinten, auf dem Rükken zwei Reihen brauner Flecken, nämlich zwei auf jedem Ringe, die Flecken der vordern Ringe heller braun, die der hintern dunkler braun; die Seitenkanten der Hinterhälfte der Ringe des Hinterleibes fast schwarz. Die Fresszangen sehr blass röthlich. Die Taster weiss, nur sehr wenig aufs Blassröthliche ziehend; die Hände der Taster etwas dunkler, mit hellröthlichen Fingern. Brust und Hüften unrein weisslich. Der Bauch unrein gelblich mit zwei Längsreihen brauner Flecken, dunkler als die auf dem Rücken und weiter aus einander stehend. Die Beine kaum ein wenig mit röthlichem Anstriche, die Schenkel an der Endhälfte verloren braun.

Beide Geschlechter sind ziemlich gleichgestaltet, nur ist der Hinterleib bei dem einem, vermuthlich bei dem Weibchen, etwas dicker und die Rückenschilde des Hinterleibes nicht über die Seiten durchziehend. Die Färbung ist bei diesen dunkler, und nicht ungewöhnlich sind alle Rückenschilde, und mit diesen der ganze Rücken des Hinterleibes, dunkelbraun; alsdann erscheinen die zwei Flekken hinten am Vorderleibe viel grösser, doch selten bis zum Vorderrande ziehend. Dieses Thiercben ist sehr lebhaft, lauft rück- und vorwärts sebr schnell, und entzieht sich dadurch leicht dem Auge des Beobachters. Es hält sich unter feuchtem Moose auf, wird aber auch häufig unter Steinen gefunden, und alsdann sitzt es an der untern Steinseite, nicht ungewöhnlich in Gesellschaft von mehreren Stücken beisammen.

Vaterland: Süddeutschland. In hiesiger Gegend gemein.

Anmerkung. Es findet sich diese Art häufig in der Nähe der Stadt Regensburg, besonders in dem Stadtgraben und auf grasigen Plätzen der Gärten. Es verdient bemerkt zu werden, dass alle Exemplare aus dem feuchtern Stadtgraben heller von Grundfarbe und oft farblos sind, übrigens die bezeichneten dunkleren Zeichnungen führen. Alle Exemplare aus Gärten oder weniger feuchten Orten sind bräunlichgelb, Fresszangen und Taster aber dunkler röthlich als bei erstern; die dunklern Zeichnungen sind dieselben.

Chthonius orthodactylus.

Tab. CCCXLVII. Fig. 808.

Blass rostgelblich, der Vorderleib und die deutlichen Querschilde auf dem Rücken gelbbraun; die Taster rostroth mit dunklern Fingern.

Länge $^3/_4$‴.

Obisium orthodactylum *Leach.* Zool. Misc. III. n. 1.

Mit dem vorhergehenden ausserordentlich verwandt, und mehr in der Färbung als in den Formen verschieden, doch ist er etwas grösser, besonders länger, der Hinterleib des Weibchens etwas mehr eiförmig; die Taster sind zwar auch sehr dünn, doch etwas dicker als bei jener Art, auch die Beine länger, und die Rücken- und Bauchschilde stets deutlich ausgedrückt

Der Vorderleib ist hellrostbraun, an den Hinterrandwinkeln ein Fleck und der Saum des Vorderrandes dunkler; auch erscheint gar oft der ganze Vorderleib dunkler rostbraun. Der Hinterleib ist oben und unten blass ockergelblich, etwas durchsichtig, die Querschilde der Ringe

sowohl auf dem Rücken als auch auf dem Bauche sind stets mehr oder weniger dunkel gelbbraun oder rostbraun, meistens mit einer gelblichen Längslinie, jedoch nur sichtbar, wenn das lebende Thierchen gegen das Licht gehalten wird; Rücken- und Bauchschilde erreichen nie die Seitenkanten, sondern lassen einen breiten hellfarbigen Saum übrig. Fresszangen und Taster sind hellrostroth, fast etwas durchsichtig, die Finger der Hände dunkler als die übrigen Theile. Die Beine ziehen aufs Gelblichweisse, die Schenkel der vier Hinterbeine zeigen sich auf dem Rücken verloren bräunlich.

Die Männchen sind schlanker, ausserdem von dem Weibchen nicht verschieden; die eckigen Ringabsätze des Männchens der vorigen Art fehlen der gegenwärtigen.

Der Aufenthalt ist gewöhnlich unten an den Steinen, gern an Kalksteinen in lichten trockenen Feld- oder Vorhölzern

Vaterland: England und Deutschland. Bei Regensburg in dem ersten Feldhölzchen, rechts über den Feldern von Gallinghofen, gar nicht selten. Ich sah nicht ungewöhnlich an einem Steine 3, 4, auch 5 Stücke.

Enyo Germanica.

Tab. CCCXLVIII. Fig. 809. mas. Fig. 810. foem.

Vorderleib kastanienbraun; Hinterleib schwarz, der Bauch mit einem Theil der Seiten weiss. Beine bräunlichgelb mit schwarzen Schenkeln. Die vordere Augenreihe gerade.

Länge des Mannes 1½, des Weibes 2‴.

Lucia Germanica *Koch* Deutschl. Crust. Myr. und Arachn. H. 8. n. 3, 4.

Der Vorderleib mattglänzend, länglich, der Thorax etwas schmal, doch breiter als der Kopf, den Seitenkanten nach oval gerundet und sanft in den Kopfrand übergehend; der Kopf am Vorderrande gerundet, höher als der Thorax, dick, der Quer nach gewölbt, an der Augenstellung etwas kugelig gerundet; der Thorax flach abgedacht, mit tiefen, ziemlich breiten Seitenfalten und sehr feiner Rückenritze. Die vordere Augenreihe in einer geraden Richtung über dem Bogen der Kopfspitze liegend, und hoch über dem Vorderrande, das vordere der vier hintern Augen nahe am äussern der vordern Reihe, das hintere ungemein klein. Die Fresszangen gegen die Brust gedrückt, stark, ziemlich lang, breit, auf dem Rücken flach, sehr zart behaart. Die Taster nicht lang, im Verhältniss der Beine dick, das dritte und vierte Glied dicker als das vorhergehende und kurz, doch das vierte etwas länger als dick, das Endglied am dünnsten, kegelförmig, alle sichtbar mit kurzen Härchen versehen. Die Brust frei, breit, herzförmig, flach gewölbt, mattglänzend, fein licht behaart. Der Hinterleib dick, sehr hoch, an den Seiten fast etwas zusammengedrückt, der Länge nach gewölbt, vorn den Thorax ziemlich bedeckend, und sich hoch über diesen erhebend, mit zartem seidenartigem Schimmer und durchaus mit kurzen, dicht aufliegenden Härchen versehen, letztere aber nur bei guter Vergrösserung zu sehen. Die Spinnwarzen kurz. Die Beine etwas dünn, von mittlerer Länge, nur auf den Schenkeln der vier Vorderbeine kurze und sehr feine Stachelborstchen, an den Schenkeln der vier Hinterbeine nur eine, und an der Spitze der Schienbeine unten eine solche, eben-

falls sehr fein; übrigens die Beine mit dicht aufliegenden kurzen Härchen versehen, daher diese gegen das Licht gehalten nicht sichtbar sind.

Kopf und Brustrücken röthlichbraun, ersterer vorn ins Schwarzbraune übergehend. Die Fresszangen braunschwarz. Die Taster krumm, die Glieder an der Spitze heller. Die Brust braun. Der Hinterleib schwarz, der Bauch von den Schildchen an bis fast zu den Spinnwarzen mit einem Theil der Seiten unrein weiss, ein Längsstrich auf der Mitte des Bauches dunkelbraun. Die Schildchen an den Luftlöchern weiss. Die Hüften der Beine weiss, die des Vorderpaares oben mit bräunlichem Anstriche; die Schenkel aller Beine schwarz, die der vier hintern an der Wurzel weisslich; alle folgende Glieder bräunlich gelb, gegen die Spitze verloren dunkler oder ins Bräunliche übergehend.

Das Männchen weicht in der Gestalt von dem hier beschriebenen Weibchen wenig ab. Dessen Hinterleib ist kleiner und kürzer. Die Taster sind ziemlich lang und etwas dick; von den Gliedern ist das zweite fast länger als die zwei folgenden zusammen genommen, das Endglied am längsten, gewölbt und die Genitalien von oben ziemlich deckend; diese sind gross und höckerig. Die Beine sind verhältnissmässig länger als die des Weibchens. Die Färbung ist wie bei diesem. Die Taster sind dunkelbraun, ein Theil der Höckerchen der Genitalien braunröthlich.

Nicht ungewöhnlich findet man sie unter Steinen an Bergabhängen, aber sehr vereinzelt.

Vaterland: Deutschland. In hiesiger Gegend selten.

Enyo Graeca.

Tab. CCCXLVIII. Fig. 811.

Vorderleib kastanienbraun mit zwei hellern Fleckchen; Hinterleib schwärzlich rostbraun, ein grosser Fleck auf dem Bauche und ein kleiner über den Spinnwarzen weiss. Taster und Beine gelblich, die Schenkel bräunlich.

Länge des Weibes $1\frac{1}{2}'''$.

Der Brustrücken hinten bis fast zur Hälfte von dem Vordertheil des Hinterleibes bedeckt, daher der vorstehende Theil des Vorderleibes klein. Der Kopf etwas aufgeworfen, mit deutlichen weissen Augen, die vordere Reihe der Augen nicht gerade, sondern stark vorwärts gebogen. Die Fläche des Vorderleibes matt glänzend. Der Hinterleib hoch gewölbt, von den Seiten fast etwas zusammengedrückt, vorn hoch, mit ziemlich starkem seidenartigem Schimmer. Die Spinnwarzen zwar klein, aber doch deutlich vorstehend und mit dem Endgliede aufwärts gebogen. Die Fresszangen nicht sehr lang, nicht stark, nur matt glänzend. Die Brust frei, flach, glänzend. Taster und Beine wie bei der vorhergehenden Art.

Kopf und Brustrücken oben kastanienbraun, mit sehr feinen schwärzlichen Seitenkanten, oben in der Falte zwischen Kopf und Brustrücken beiderseits ein ovales Fleckchen gelbbräunlich, mit feiner dunkelbrauner Einfassung, beide Fleckchen schief gegen einander liegend; Fresszangen von der Farbe des Brustrückens, nur etwas heller. Die Brust bräunlichgelb mit sehr feiner brauner Einfas-

sung; die Taster rostgelblich. Der Hinterleib dunkel rostbraun, oder dunkelbraun aufs Röthliche spielend, auf dem Bauche ein grosser bis in die Hälfte der Seiten hinauf ziehender Fleck weiss, oben vorwärts in ein langes Eck auslaufend; über den Spinnwarzen ein Fleckchen und die Spinnwarzen weiss. Die Beine bräunlichgelb, die Hüften heller, die Schenkel aber dunkler gelbbräunlich.

Vaterland: Griechenland.

Anmerkung. Diese Art ist mit *Enyo Germanica* sehr verwandt, doch der Kopf kürzer, der Brustrücken breiter und an den Seiten mehr kreisförmig gerundet; ein wesentlicher Unterschied liegt übrigens in der gebogenen Stellung der vordern Augenreihe.

Clotho cycacea.

Tab. CCCXLIX. Fig. 812.

Vorderleib, Fresszangen, Taster und Beine rostroth, der Thorax mit einer gelblichen fleckigen Einfassung; Hinterleib einfarbig gelblich grau.

Länge 5‴.

Aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Dr. Hahn, welche jetzt dem Königl. Museum in München einverleibt ist, wo diese Spinne blos das Etiquett führt, dass sie in Italien zu Hause sey. Sie scheint von *Clotho Durandii* darin abzuweichen, dass die Augen der vordern Reihe mehr gleichgross sind und die der hinteren Reihe paarweise einander mehr genähert sind.

Kopf und Thorax beschreiben zusammen dem Umrisse nach ziemlich einen Zirkel, doch ist die Breite etwas beträchtlicher als die Länge; der Kopf ist schmal, wenig vorstehend und von dem Thorax nur durch eine Falte zu unterscheiden; die Augen befinden sich hoch über dem Vorderrande; der Thorax ist ziemlich hemisphärig gewölbt, doch nicht hoch, mit einer Rückengrube und gegen dieselben ziehenden, zwar seichten, doch deutlichen Seitenfalten. Die Fresszangen sind klein, dünn, ziemlich walzenförmig, abwärts stehend und zwischen den dicken Tastern versteckt, diese sind etwas lang und so dick als die Schienbeine, dicht behaart, besonders das Endglied unten. Die Brust ist breit herzförmig, flach, und wie der Thorax matt glänzend. Der Hinterleib ist eiförmig, gewölbt und behaart. Die zwei obern Spinnwarzen sind lang und dick, frei und fast ganz über die Spitze des Hinterleibes vorstehend, die untern sind kurz, unter den obern versteckt und nur we-

nig aus der Oeffnung hervorsehend. Die etwas stämmigen Beine haben ziemlich gleiche Länge, alle dicht behaart und ohne merkliche Stachelborsten. Der Vorderleib, die Fresszangen und die Brust sind bräunlich rostroth, die Kanten des Thorax schmal gelblich und heller fleckig. Der Hinterleib ist erdfarbig gelblich grau, aufs Olivenfarbige ziehend und ohne hellere Flecken Die Spinnwarzen ziehen aufs Rostrothe und sind dunkler als die Farbe des Hinterleibes. Taster und Beine sind einfarbig rostroth, etwas heller als der Vorderleib.

Die männliche Spinne geht noch ab.

Vielleicht ist sie nur Abart von *Cl. Durandii.*

Vaterland: Italien.

Clotho Goudotii.

Tab. CCCXLIX. Fig. 813.

Vorderleib, Taster und Beine braunschwarz, der Hinterleib schwarz, unten und an den Seiten etwas gelblich behaart; an den Spinnwarzen unten kleine Dornzähnchen.

Länge 5‴.

Latr. Cours. d'Ent. I. p. 520.
Walck. S. à B. apt. p. 638. n. 3.

Gestalt von *Cl. guttata*, die Mittelangen aber grösser und weiter auseinander liegend, die Beine länger, mit kurzen Stachelborsten.

Kopf, Thorax, Fresszangen, Taster und Beine braunschwarz, die Brust und die Hüften unten aufs Braunrothe

ziehend. Der Hinterleib schwarz, mit etwas olivenfarbigem Anstriche und mit schwarzen Spinnwarzen. Die Augen gelb; die zwei mittlern dunkel bernsteinfarbig. Die Tarsen rostroth, auch die Fersen mit rostrothem Anstriche.

Das Mänchen kenne ich nicht.

Vaterland: Afrika. Dar Exemplar, das ich vor mir habe, ist aus Aegypten.

Clotho guttata.

Tab. CCCXLIX. Fig. 814.

Vorderleib rostroth mit einer schwarzen Einfassung, Hinterleib schwarz mit fünf hellgelben Flecken. Taster und Beine bräunlich gelb.

Länge $3^1/_2$'''.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Der Vorderleib fast kreisrund, etwas breiter als lang, nieder gewölbt, glänzend, der Kopf kurz, mit rund verlängertem Vorderrande über den Fresszangen und deutlichen Seitenfalten des Thorax; die zwei Mittelaugen einander genähert, der Zwischenraum nicht so breit als der Durchmesser eines Auges. Die Fresszangen kurz und etwas dünn, fast walzenförmig, und licht behaart. Die Brust fast rund, etwas gewölbt und glänzend. Die Taster dick, mässig lang, borstig behaart. Der Hinterleib kaum dicker als der Vorderleib, gewölbt, länglich eiförmig. Die Spinnwarzen ziemlich lang, unten an der Wurzel des Endgliedes einige dornartige Zähnchen. Die Beine mässig lang, etwas dick, glänzend, wie gewöhnlich behaart, auf den

Schenkeln und unten an den Schienbeinen und Fersen ziemlich lange Stachelborsten.

Der Vorderleib dunkel rostroth, ein Saum an den Seitenkanten schwarz. Die Fresszangen und die Brust rostfarbig. Alle Augen ziemlich dunkel bernsteinfarbig. Der Hinterleib schwarz, auf dem Rücken fünf Flecken hellgelb, die zwei vordern eiförmig nahe hinter dem Vorderrande, die mittlern in der Mitte der Länge und ziemlich oval, der fünfte klein und über den Spinnwarzen; letzter rostbraun. Alle Beine rostgelb.

Mit *Cl. stellata* sehr verwandt, doch kaum dieselbe Art.

Vaterland: Zweifelhaft.

Clotho stellata.

Tab. CCCL. Fig. 815.

Vorderleib, Taster und Beine rostfarbig, der Hinterleib schwarz mit fünf orangegelben Flecken und vier gelblichen Stigmen auf dem Rücken.

Länge $3\frac{1}{2}'''$.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Gestalt von *Cl. cycacea,* nur etwas gedrängter. Die zwei Mittelaugen etwas genähert, der Zwischenraum nicht so breit als der Durchmesser eines Auges. In der Seitenfalte des Kopfes zwei seichte Grübchen.

Der ganze Vorderleib sammt den Fresszangen, Brust und Tastern rostfarbig, bald dunkler, bald heller, der Kopf vorn etwas heller, die Augen gelb. Der Hinterleib oben und unten braunschwarz mit fünf dunkelgelben oder men-

nigröthlichen Rückenflecken, und eben so die Rückenstigmen von derselben Farbe. Die zwei vordern Rückenflekken nahe hinter dem Vorderrande, die zwei mittlern ohngefähr in der Hälfte der Länge des Hinterleibes und von ovaler Form, der fünfte nahe über den Spinnwarzen. Die Spinnwarzen braunschwarz. Die Beine von der Farbe des Thorax, an den Endgliedern aufs Rostrothe ziehend. Die Augen wasserfarbig, blassgelb.

Fast möchte ich die gegenwärtige Spinne für *Clotho Durandii* halten, die ich nur aus Beschreibungen und nach Abbildungen kenne, allein sie ist kleiner als diese, auch stimmen die gegebenen Charaktere des Vorderleibes nicht mit einander überein. Ueberhaupt scheinen die fünfflekkigen Spinnen der Gattung *Clotho* einer genauern Vergleichung zu bedürfen, was indessen eine etwas schwere Aufgabe ist, wenn man sich nicht im Besitze derselben, und zwar aus den verschiedenen Ländern ihres Vorkommens, befindet.

Vaterland: Portugal.

Clotho limbata.

Tab. CCCL. Fig. 816.

Vorderleib, Taster und Beine gelb, der Hinterleib braunschwarz mit einer gelben Rückeneinfassung.

Länge $2\frac{1}{2}'''$.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

In der Gestalt mit der vorhergehenden *Cl. guttata* sehr verwandt, der Vorderleib aber breiter und der Hin-

terleib kleiner. Die männlichen Taster etwas dick, das Kniegelenk und das folgende kurz, nicht so lang als dick, das Endglied länglich eiförmig, ziemlich dick, doch die Genitalien nicht ganz deckend, letztere ziemlich gross, etwas blätterig gehöckert, mit einem kurzen Häckchen.

Der Vorderleib gelb, auf dem Kopfe etwas schattig verdunkelt; die Augen bernsteinfarbig. Fresszangen, Brust und Taster ebenfalls gelb, eben so die Genitalien, letztere etwas aufs Rostfarbige ziehend. Der Hinterleib oben sammt den Spinnwarzen braunschwarz, unten gelblich, auf dem Rücken eine ziemlich breite Einfassung gelb. Beine gelb, die Schenkel heller als die folgenden Glieder.

Die weibliche Spinne ist noch unentdeckt.

Vaterland: Arabien.

Ariadna pallida.

Tab. CCCL. Fig. 817.

Vorderleib, Fresszangen und die vier Vorderbeine pechbraun, Hinterleib gelbbraun, auf dem Rücken dunkler als in den Seiten; die Hüften und die vier Hinterbeine bräunlich gelb.

Länge 4'''.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Die von Savigny in seinen Abbildungen für die Gattung *Ariadna* niedergelegten Charaktere sind mit denen der gegenwärtigen Art vollständig übereinstimmend und zur Rechtfertigung der Gattung genügend; sie lassen eine Ver-

einigung mit keiner der sechsaugigen Gattungen zu und werden sich der Augenstellung nach kurz so fassen lassen:

Die hintere Reihe fast gerade, mit vier gleichgrossen etwas ovalen Augen, die zwei mittlern dicht beisammen, das äussere am obern Kopfwinkel liegend; die vordern mit zwei Augen, etwas grösser als die der hintern Reihe, nahe am äussern etwas einwärts und mit diesem auf einem gemeinschaftlichen niedern Hügelchen liegend.

Das Weitere mag vorläufig aus nachstehender Beschreibung der Art entnommen werden.

Der Vorderleib glatt und glänzend, von den Augen an bis zum Hinterrande in einem Zuge sanft gewölbt, hinten etwas flacher als vorn, auf dem Rücken ein seichtes Grübchen; der Thorax breiter als der Kopf, den Seitenkanten nach sehr mässig oval gerundet und sich schwach und sanft in den Kopfrand schwingend; die Falte zwischen Kopf und Thorax nur an den Seiten sichtbar, nicht undeutlich und in der Mitte als ein kleines Schiefgrübchen eingedrückt; der Vorderrand des Kopfes sehr mässig gerundet, die Augen etwas hoch über demselben auf der Kopfspitze eingesetzt; die Seitenfalten des Thorax sehr schwach. Die Fresszangen stark, wenig gewölbt, fast kegelförmig, glatt und glänzend, gegen die Spitze zu weitschichtig mit Härchen versehen, mit kleiner Fangkralle. Die weiblichen Taster nicht lang, dick, glänzend, licht behaart, übrigens von gewöhnlicher Form. Die Brust gewölbt, länglich, vorn und hinten verengt, daher etwas oval, an den Seiten eckig, die Fläche glatt und glänzend. Hüften und Beine glänzend, letztere licht behaart, etwas stämmig, das vordere Hüftenglied länglich, das zweite kurz; die Schenkel oben gewölbt und ohne Stachelborsten auf dem Rücken; unten an den Schienbeinen und Fersen der vier Vorderbeine

kurze, dicke Stachelborsten, die vier Hinterbeine ohne solche; das erste Beinpaar am längsten, hierauf das zweite und vierte stufenweise kürzer, das dritte Paar merklich kürzer als das vierte. Der Hinterleib länglich oval, ziemlich behaart, mit kurzen Spinnwarzen.

Der Vorderleib, die Fresszangen, die Taster, die Brust und die vier Vorderbeine röthlich braun, fast dunkelpechbraun, die vier Beine etwas heller als der Vorderleib; die vier Hinterbeine und die Hüften aller Beine bräunlichgelb, etwas aufs Röthliche ziehend. Die Augen hell bernsteinfarbig. Der Hinterleib gelbbräunlich, auf dem Rücken der Länge nach dunkelbräunlich, seitwärts in die hellern Farben übergehend.

So ist nämlich das aufgesteckte trockene Thierchen, von welchem ich nur ein weibliches Exemplar vor mir habe, gefärbt, sehr wahrscheinlich sind Vorderleib, Fresszangen, Taster, Brust und Beine wie bei dem lebenden Thiere, die Färbung des Hinterleibes aber könnte sich beim todten verändert haben, wenigstens ist solches auf dem Rücken sehr eingefallen, übrigens das Exemplar durchaus sehr vollständig Die Mundtheile, so weit solche von unten zu beobachten sind, waren von den eingezogenen Vorderbeinen bedeckt und konnten nicht gehörig gesehen werden, doch liess sich so viel erkennen, dass sie von der Savignyschen Zeichnung nicht abweichen.

Das Männchen ist unbekannt. Dasselbe scheint auch von *Ariadna insidiatrix Savigny* noch nicht entdeckt zu seyn, wenigstens findet man dessen von keinem Autor, selbst nicht in *Walck. Suit à Buff.*, einem Werke der neuern Zeit, erwähnt.

Vaterland: Nordamerika, Pensylvanien.

Segestria Bavarica.

Tab. CCCLI. Fig. 818.

Vorderleib dunkelbraun mit schwarzen Fresszangen; Hinterleib gelblichgrau, schwarz gefleckt, auf dem Rücken eine ziemlich breite Fleckenbinde schwarz, die Flecken von einem gelblichen Streifchen der Länge nach durchschnitten. Beine gelblich, schwarz gefleckt und geringelt.

Länge des Weibes 6‴.

In Hinsicht der Gestalt von *S. senoculata* nicht verschieden, auch die Länge der Beine in demselben Verhältniss, die Fresszangen etwas stärker

Kopf und Thorax einfarbig braun, auf dem Rücken ein aus Härchen bestehender breiter Längsstreif graugelblich, die braune, glänzende Hautfarbe aber durchscheinend. Die Augen schwarz. Die Fresszangen behaart, tiefschwarz und glänzend, mit dunkel braunrothen Fangkrallen. Die Lippe und die Kinnladen dunkelbraun, an der Spitze fein gelblich. Die Taster braunröthlich, die zwei Endglieder dunkler als die vordern. Die Brust braunroth. Der Hinterleib gelblichgrau, in den Seiten mit weinröthlichem Anstriche, auf dem Rücken ein aus Flecken bestehendes, ziemlich breites Längsband schwarz, der erste Fleck des Bandes schmal, hinten allmälig erweitert, der zweite aus zwei geschwungenen Längsflecken zusammengesetzt, vorn mit der Spitze gegen einander gekehrt, der weissliche Trennungsstrich dazwischen schmal, die drei folgenden Flecken des Bandes stufenweise kürzer, alle von einem grauweissen

Längsfleckchen durchschnitten, doch nicht ungewöhnlich vorn zusammengeflossen, die hintern Flecken des Bandes aus Querstreifchen zusammengesetzt; in den Seiten von diesem Fleckenbande an schief vorwärts ziehende, wellenartige, schwarze Fleckchen, zum Theil zusammenfliessend, und in den Seiten von einer vom Vorderrande her kommenden weissen geschwungenen, schmalen Längslinie durchschnitten; die Spinnwarzendecken und die Spinnwarze hellockergelb; auf dem Bauche ein breites, dunkelbraunes Längsband, vorn der Quer nach und an den Seiten mit einer feinen Längslinie begrenzt; die Schildfleckchen vor den Luftlöchern hellgelblich. Die Beine bräunlichgelb, die Schenkel und zwei Fleckchen unten an den Schenkeln schwarz, an den Schenkeln der Hinterbeine die Fleckchen ringartig nach oben erweitert; an den Kniegelenken ein Ringfleck, und an den Schienbeinen und Fersen zwei Ringe dunkelbraun oder schwarz; die vier Vorderbeine von den Knieen an bis zur Spitze der Tarsen dunkler als die übrigen Beine.

Junge Thiere haben ziemlich dieselbe Färbung; bei diesen aber ist das Fleckenband auf dem Hinterleibe der Länge nach von einem breitern grauweisslichen Streif durchschnitten. Die Beine sind hellgelblich, deren Ringe deutlich und schwarz.

Vaterland: In hiesiger Gegend sehr selten. Ich fand Alte und Junge unter abgelösten Steinen der Felsenritzen am Keilstein; die männliche Spinne aber konnte ich noch nicht entdecken.

Dysdera Hombergii.

Tab. CCCLI. Fig. 819. mas. Fig. 820. foem.

Vorder- und Hinterleib dunkelbraun, letzter an der Wurzel und an der Spitze gelb. Taster und Beine gelb, mit braunen Schenkeln und Schienbeinen, erstere an der Wurzel, letztere an der Spitze ins Gelbe übergehend.

Länge des Mannes $2\frac{1}{2}'''$, des Weibes $2\frac{3}{4}'''$.

Walck S. à B. apt. I. p. 263.

Aranea Hombergii *Scop.* Ent. Carn. 403. n. 1119.

Dysdera gracilis *Wider* Mus. Senck. I 3. p. 200. t. 14. f. 1?

Vorderleib ziemlich von der Gestalt des *Dysd. rubicunda.* Kopf und Thorax gleichhoch, letzter seitwärts und hinten verloren etwas rund abgedacht, die Seitenfalten schwach ausgedrückt, von einer Rückenritze oder Grübchen nur eine Spur vorhanden; dem Umriss nach der Vorderleib ziemlich wie bei jener Art, nämlich der Thorax in der Mitte etwas stark erweitert und gegen den Hinterrand zu sich merklich verschmälernd. Die zwei vordern Augen einander genähert, kaum in halber Augenbreite von einander abstehend, die zwei hintern Augen sehr klein, das Seitenauge nahe bei den vordern und so gross als diese. Die Fresszangen ohngefähr so lang als die Breite des Kopfes vorn, von gewöhnlicher Gestalt, mit feinen Querrunzelchen, etwas glänzend, und mit etwas kurzer Fangkralle. Die Taster ohne besonderes Merkmal; das Endglied der Taster des Mannes kaum so lang als das vorhergehende; der Anhängsel der Genitalien ziemlich gross, birnförmig,

mit einem kleinen Häckchen an der Spitze. Die Brust in der Mitte flach, hinten spitz auslaufend, an den Seiten nach den Einlenkungen der Beine etwas eckig. Der Hinterleib beim Manne viel schmäler als der Thorax, walzenförmig, seidenartig schimmernd. Die Beine dünn und lang, länger als bei allen andern Arten, die zwei vordern merklich länger als die zwei hintern, diese ohngefähr so lang als das zweite Paar, das dritte Paar etwas kürzer als diese, alle mit kurzen, kaum merklichen Härchen besetzt.

Der Vorderleib, die Fresszangen und die Brust schwarzbraun, etwas aufs Roströthliche ziehend. Die Taster bräunlichgelb. Der Hinterleib dunkelbraun, an der Wurzel verloren gelblich, an der Spitze sammt den Spinnwarzen reiner gelb. Die Hüften, die Schenkel an der Wurzel und die Schienbeine an der Spitze bräunlichgelb, die Schenkel und Schienbeine übrigens braun, erstere an der Wurzel, letztere an der Spitze in die gelbliche Farbe übergehend; die Kniee heller gelb; Fersen und Tarsen dunkel oder gelb.

Das Weibchen hat ganz die Gestalt des hier beschriebenen Männchens, auch ganz dieselbe Färbung, nur sind die Beine etwas kürzer und der Hinterleib weniger schmächtig; auf dem Rücken des Hinterleibes werden dieselben Abtheilungen bemerkt wie bei *D. rubicunda.* Die weiblichen Taster haben nichts Ungewöhnliches, und sind durchaus dunkel ockergelb.

Im Anfange des Monats Juni, auch mitunter schon früher, haben die Mänchen vollkommen ausgebildete Taster. Diese Art hält sich in Wäldern auf, wo sie, wie die andern, unter Steinen und unter feuchtem Moose gefunden wird.

Vaterland: Dentschland und Frankreich. In biesiger Gegend selten.

Es ist zweifelhaft, ob *Dysd. gracilis Wider* mit gegenwärtiger identisch ist. Die Grösse und die Färbung des Hinterleibes passen wenigstens gar nicht. *Dysd. Hombergii* ist zwar hier selten, doch habe ich sowohl Männer als Weiber in ihrem vollkommen ausgebildeten Zustande mehrfach gefunden, aber nicht grösser als der beigefügte Längestrich meiner Abbildung anzeigt.

Poltys illepidus.

Tab. CCCLII. Fig. 821.

Vorderleib olivengelb, herzförmig, mit dünn ververlängertem, an der Spitze stumpfem Kopfe; Beine ziemlich lang, ein Ring an den Schenkeln und Schienbeinen verloren schwärzlich.

Länge des Vorderleibes 2‴.

Aus der Sammlung des Herrn Professors Dr. Reich in Berlin, worin sich von dieser sehr merkwürdigen Spinne ein einziges, und zwar ein weibliches Exemplärchen mit abgebrochenem Hinterleibe vorfindet, indessen ist die Form des Vorderleibes, die Stellung der Augen und die Einfügung der Fresszangen von solcher Beschaffenheit, dass eine Einreihung zu irgend einer der bekannten Familien ohne Zwang nicht wohl geschehen kann; am meisten nähert sie sich den Mithraïden, wenn man sich nämlich das kleinere vordere Seitenauge und das grössere hintere der Gattung

Mithras in die Stelle der Seitenaugen der gegenwärtigen Gattung denkt, und die zwei Mittelaugen, zwar hinter dem kleinern Seitenauge stehend, mit den zwei vordern als Mittelaugen in Verbindung bringt. Auf diese Weise hätte diese Familie nun zwei Gattungen zu zählen. Da von der Gattung *Poltys* nur eine Spezies bekannt ist, so mögen ihre Charaktere aus folgender Beschreibung entnommen werden:

Der Vorderleib ist dem Umrisse nach, wie die Abbildung zeigt, herzförmig, mit der Spitze vorwärts liegend, der Thorax ist nämlich an den Seiten etwas kurz rund erweitert, und verliert sich herzförmig in den übrigens engen Hinterrand; die Fläche ist hoch gewölbt, glatt und glänzend, ohne merkliche Seitenfalten, die drei Theile des Thorax anzeigend. Der Kopf ist von dem Thorax durch eine deutliche Falte geschieden, und verlängert sich kegelförmig weit über die Einlenkung der Fresszangen; er ist dicht mit weicher, gegen die Spitze liegender Wolle bedeckt; die Spitze ist senkrecht abgestutzt und bildet an der vordern Fläche ein oben und unten etwas stumpfes Oval. An der vordern Kopffläche stehen die vier Mittelaugen im Quadrate; sie sind gleichgross, etwas klein und ohne Erhöhung mittelst eines Hügels; das vordere Seitenauge befindet sich tief unten an dem Seitenrande des Kopfes, den vordern Augen etwas näher als dem hintern Seitenauge; dieses ist ohngefähr in der Hälfte der Länge des Kopfes angebracht, und liegt etwas höher als der vordere. Die Fresszangen sind gross, lang, dabei ziemlich dick, etwas walzenförmig und glänzend; sie liegen mit der Spitze auf der Brust, und sind ziemlich entfernt von der Kopfspitze eingefügt. Die Brust ist klein, flach und dicht behaart. Die Beine sind etwas stämmig und gross; das er-

ste Paar ist das längste, hierauf folgen, stufenweise sich verkürzend, das zweite und vierte, das dritte Paar ist merklich kürzer als das vierte; alle haben gleiche Gestalt, sind zart behaart, ohne Stachelborsten auf den Schenkeln, an den Schienbeinen jedoch befinden sich solche, sind aber weit feiner als gewöhnlich. Die Taster sind lang, übrigens ganz ohne besonderes Zeichen eines Unterschiedes.

Der Vorderleib ist ockergelb, etwas aufs Olivengelbe ziehend, die Kopfwolle erdfarbig, gelblichweiss. Die vier Augen an der abgestutzten Fläche und das vordere Seitenauge sind schwarz, das hintere Seitenauge hellbernsteinfarbig. Die Bedeckung der Brust ist erdfarbig gelblich. Die Taster und die Beine sind ockergelb, erstere einfarbig; an den Schenkeln der Beine befindet sich vor der Spitze ein in die Grundfarbe vertriebener schwärzlicher Ring, und an der Spitze der Schienbeine ein solcher, aber in weit schwächerer Anlage. Die Härchen der Beine und Taster ziehen aufs Erdfarbiggelbliche, die Stachelborsten aufs Rostgelbe. Der Hinterleib fehlt, wie ich bereits erwähnt habe.

Vaterland: Ostindien, Sincapore, Bintang.

Anmerk. In dem nämlichen Kästchen, worin mir diese und die folgende Art übermacht worden sind, fand sich ein abgebrochener Hinterleib, der einer von beiden angehört, allein es ist nicht mehr zu ermitteln, zu welcher solcher zu zählen ist. Der Form nach hat er vollkommne Uebereinstimmung mit den Charakteren einer Epeiride, und ins Besondere dem einer Atea, und würde also mit mehr Wahrscheinlichkeit der folgenden Art als der gegenwärtigen angehören, auch die Grösse passt eher zu jener. — Er ist kurz eiförmig, gewölbt und nackt; seine Farbe ist ein erdfarbiges Gelblichweiss; vorn über der Einfü-

gung befindet sich ein schwarzer, bis fast in die Hälfte der Länge ziehender Bogenstreif, und in dem Bogen dieses ein schwarzer Querfleck und ein gleicher vor der Spitze über den Spinnwarzen; zwischen beiden Flecken liegt eine sehr feine geschwungene Querlinie und seitwärts hinten feine Bogenstrichchen hinter einander. Die Spinnwarzen sind kurz, und stehen rosenförmig.

Atea incerta.

Tab. CCCLII. Fig. 822.

Vorderleib, Fresszangen, Taster und Beine trüb ockergelb, nur die Spitzen der Fersen und Tarsen fein schwarz.

Der Vorderleib oben und unten sammt Tastern, Fresszangen und Beinen glatt und glänzend; der Kopf etwas höher als der Thorax, und den Seiten nach ziemlich gleichbreit; der Thorax kreisrund, von den Seitenkanten an aufwärts etwas kugelich gewölbt, hinten aber ziemlich stark abgedacht und etwas eingedrückt. Die Augen in regelmässiger Stellung. Die Fresszangen ziemlich gross, an der Wurzel etwas gewölbt. Die Brust länglich, hinten spitz ausgehend. Taster und Beine ohne besonderes Merkmal, das Endglied der letztern sich etwas nadelförmig ausspitzend.

Hinsichtlich des Hinterleibes vide Bemerkung der vorhergehenden Art.

Vaterland: Ungewiss, wahrscheinlich Ostindien.

Gea spinipes.

Tab. CCCLII. Fig. 823.

Vorderleib dunkelockergelb, die Beine heller okkergelb mit schwarzen Stachelborsten; Hinterleib schmächtig, von Farbe bräunlich.

Länge 2¼‴.

Das mir bekannte einzige Exemplärchen dieses eine eigene Gattung bezeichnenden Spinnchens theilte mir Herr Prof. Doktor Reich in Berlin gefälligst mit; es ist defekt, indem die Taster fehlen, sohin das Geschlecht nicht beurtheilt werden kann, und der Hinterleib ganz zusammen getrocknet ist.

Der Vorderleib ist glatt und mattglänzend, der Thorax ziemlich gerundet, halbkugelförmig gewölbt, und mit einem länglichen Rückengrübchen versehen; der Kopf verschmälert sich gegen den Vorderrand, verliert sich etwas kegelartig in die Seiten des Thorax; die Augen stehen auf Hügelchen, die vordern dicht am Vorderrande, die zwei hintern Mittelaugen weit zurück auf der Höhe der vordern Kopfabdachung; die hintern sind etwas grösser als die vordern, und formiren mit diesen ein Oblongum; die Seitenaugen bilden mit den vordern Mittelaugen zusammen eine Randreihe, wovon die zwei Mittelaugen, und zwar jedes auf einem besondern, die Seitenaugen aber auf einem gemeinschaftlichen Hügelchen stehen; die zwei Seitenaugen aber sind etwas schwer von einander zu unterscheiden. Die Fresszangen sind dünn, kurz und walzenförmig; sie

stehen senkrecht abwärts. Die Brust ist breit, herzförmig, gross, gewölbt und glänzend. Die Beine sind ziemlich lang, die zwei Vorderpaare etwas stärker als die vier Hinterbeine, beide Vorderpaare ziemlich gleichlang, das Endpaar etwas kürzer als diese, das dritte Paar, wie bei allen Epeiriden, am kürzesten; unten an den Schenkeln des Vorderpaares befinden sich lange Stachelborsten, einigermassen in zwei Reihen geordnet, oben auf den Schenkeln einzelne feine, und dergleichen an den Knieen und an den Schienbeinen. Von dem Hinterleibe lässt sich die eigenthümliche Form nicht mit Gewissheit abnehmen; wie solcher vorhanden ist, so ist er walzenförmig und sehr dünn.

Der Vorderleib, die Beine und die Brust sind ockergelb, erster etwas dunkler als die Beine, die Stachelborsten an letztern schwarz. Der Hinterleib ist dunkelrostbraun.

Vaterland: Ostindien, Puloloz.

Hersilia caudata.

Tab. CCCLIII. Fig. 824.

Ockergelb, der Vorderleib an den Seiten braunschwarz, die Spinnwarzen oben und die Schenkel schwarz gefleckt, die übrigen Beinglieder schwarz geringelt.

Länge $4^{1}/_{3}'''$.

Savigny Arach. d'Egypte. Tab. 1. f. 8?
Walck S. à Buff. apt. I. 371. n. 1?

Eine in mancher Beziehung mit den bekannten Spinnenfamilien nicht analoge Art. In Ansehung der Gestalt ähnelt sie den Ageleniden, aber die Tarsen haben, was bei keiner bekannten Spinne der Fall ist, zwei Glieder; in Ansehung der Augenstellung nähert sie sich der Gattung *Ctenus*, aber das Seitenauge der vordern Reihe ist weit auf die Seite geschoben, ausserordentlich klein, kaum zu finden.

Der Kopf ist hoch, fast kugelförmig über den Thorax erhöht, vorn in eine schief abwärts stehende, am Vorderrande stumpfe Platte verlängert, mit einer kurzen Haarfranse an letzterer; an der kugeligen Erhöhung stehen die vier Mittelaugen, und zwar an der vordern etwas steilern Abdachung, im Quadrate, die zwei hintern sind etwas kleiner als die vordern; das hintere Auge steht an den Seiten der hintern Abdachung, ohngefähr in der Hälfte der Höhe, und sieht schief rückwärts, die vier vordern aber sehen vorwärts; der Thorax ist nieder, fast kreisrund und mit den gewöhnlichen Eindrücken versehen. Die Fress-

zangen sind nicht gross, ziemlich gleichdick und gegen die Brust gezogen. Die weiblichen Taster haben nichts besonderes und ähneln denen der Ageleniden. Die obern Spinnwarzen sind ungewöhnlich gross, von der Länge des Körpers, und spitzen sich am Endgliede nadelförmig zu. Die Beine sind lang, das erste Paar am längsten, das zweite und Endpaar ziemlich gleichlang, das dritte ungewöhnlich kurz, alle mit sehr dünnen Fersen und Tarsen, letztere mit zwei Gliedern, das zweite Glied kaum halb so lang als das erste

Von dieser sehr merkwürdigen Spinne befindet sich ein weibliches Exemplar in dem königl. Museum in Berlin, wo mir es Herr Direktor und Geheimerrath Klug gefälligst zur Untersuchung und Abbildung überliess. Das vorhandene Exemplar ist zwar mit Ausnahme des Rückens des Hinterleibes ziemlich vollständig, und es konnten die hier bezeichneten Charaktere mit Richtigkeit entnommen werden, allein in Rücksicht der Färbung des Hinterleibes, liess sich nur so viel ersehen, dass solcher gelb zu seyn und oben schwärzliche Mischung zu haben schien Der Vorderleib ist an diesem aufgesteckten Exemplar ockergelb, an den Seiten braun, auch der Kopf an der vordern Abdachung von derselben Farbe, die Spitze aber blasser gelb, mit weissen Fransen. Die Fresszangen sind bräunlichgelb, an der Wurzel braun verdunkelt. Taster, Brust, Spinnwarzen und Beine sind ebenfalls ockergelb, erstere mit undeutlichen braunen Ringen, die obern Spinnwarzen oben der Länge nach bis in die Hälfte des Endgliedes schwarz, die Schenkel der Beine oben ringartig fleckig, dunkelbraun, die übrigen Beinglieder an den Schienbeinen und Fersen mit breiten braunen Ringen, auch färben sich die Spitzen der zwei Tarsengelenke braun.

Vaterland: zweifelhaft.

Anmerk. Die Spinne, welche Savigny in Aegypten gefunden, und von welcher eine schöne Abbildung geliefert worden ist, ist beträchtlich kleiner als das Exemplar, das ich vor mir habe, auch trifft die Zeichnung des Vorderleibes und die des Hinterleibes, in so ferne letztere an dem getrockneten Exemplar zu ersehen war, nicht mit diesem überein, doch ist die Form des Körpers und aller Gliedmassen ganz dieselbe. Sehr wahrscheinlich hatte Savigny eine juunge, noch nicht vollständig erwachsene Spinne vor ihrer letzten Häutung erhalten, bei welchen die Rückenzeichnungen des Thorax noch nicht in zwei breite Längsstreifen zusammen geflossen sind. Das Männchen ist bis jetzt noch nicht gefunden, wenigstens noch von keinem Autor bezeichnet worden.

Tegenaria Atrica.

Tab. CCCLIII. Fig. 825.

Erdfarbig gelb, auf dem Kopfe vier Längsstreifen, an den Seiten des Thorax ein wellenrandiger Streif, auf dem Rücken des Hinterleibes geschweifte Bogenflecken hinter einander liegend, in den Seiten Schiefreihen kleiner Strichfleckchen, und auf dem Bauche vier Längsstreifen schwarz. Beine und Taster dunkelbraun.

Länge 8‴.

Der Vorderleib etwas nieder gewölbt, der Kopf nur wenig höher als der Thorax, der Länge nach etwas ge-

wölbt; der Thorax dem Umrisse nach oval, ziemlich regelmässig gewölbt, mit einer langen Rückenritze und deutlichen Seitenfalten; Kopf und Thorax mit Haarschuppen bedeckt. Die Fresszangen lang, etwas kegelförmig, glänzend und licht behaart. Die Taster von gewöhnlicher Gestalt. Die Brust flach, herzförmig, wenig glänzend, licht behaart. Der Hinterleib etwas dicker als die Breite des Vorderleibes, länglich, gewölbt, hinten sich eiförmig zuspitzend, dicht mit Haarschuppen bedeckt, und überdiess stark behaart. Die Spinnwarzen lang, die obern doppelt so lang als die untern, mit langem, nadelförmigem Endgliede. Die Beine lang, von gewöhnlicher Gestalt, und mit den gewöhnlichen Stachelborsten versehen, überdiess stark, aber fein behaart.

Vorder- und Hinterleib erdfarbig, graugelblich; auf dem Kopfe vier Längsstreifchen schwarz, die mittlern oben an den Rückenkanten ziemlich parallel ziehend, der äussere an den Seiten sich in die Kopffalte biegend; auf dem Thorax in den Seitenfalten ein Strichchen und oben an den Seiten ein wellenförmiger Längsstreif bis zum Hinterrande ziehend, und die Seitenkanten ziemlich breit schwarz. Auf dem Hinterleibe vorn über der Einlenkung ein Querfleck, hinter diesem zwei genäherte Längsstriche, sich am Ende stumpfwinklich seitwärts brechend, auf der Hinterhälfte des Rückens geschwungene, ziemlich breite Bogenflecken hinter einander liegend, und in den Seiten Schiefstreifen schwarz, letztere aus kleinen genäherten, über einander liegenden Strichflecken bestehend; die Zeichnungen auch so, dass auf dem Rücken die schwarze Farbe die Oberhand hat, und in dieser vorn ein gelblicher Längsstrich, mit einem ovalen Fleck zur Seite, und hinter diesen schmälere gelbliche Mondfleckchen erscheinen; auf dem Bauche häu-

fen sich die schwarzen Fleckchen in vier Längsstriche zusammen, deren zwei mittlere von den Luftlöchern bis zur Spinnwarzenöffnung durchziehen. Die Schildchen vor den Luftlöchern gross und gelblichweiss, nicht ungewöhnlich mit einem grauen Schattenfleck. Die Spinnwarzen schwarz, mit hellrostgelbem Endgliede. Die Fresszangen braunschwarz oder schwarz, mit rothen Fangkrallen, letztere an der Wurzel schwarz verdunkelt. Die Brust schwarz, mit einem gelblichen Längsstreif und drei gelblichen, ziemlich grossen Seitenflecken. Die Taster rostbraun, das vorletzte Glied dunkler, das Endglied schwarzbraun. Die Beine dunkelbraun mit russig schwarzem Anstriche, nach der Häutung durchsichtig grau, und erst nach einigen Tagen die russig braune Farbe annehmend.

Das Männchen sieht dem hier beschriebenen Weibchen ganz gleich, ist kleiner und schlanker, übrigens an den männlichen Tastern leicht zu erkennen.

Sie bewohnt das Innere der Gebäude, aber nur warme Stellen; in dem botanischen Glashause zu Erlangen sah ich sie ziemlich häufig, auch in Berlin ist sie zu Hause. In hiesiger Gegend habe ich sie bisher vergeblich gesucht.

Vaterland: Deutschland, wahrscheinlich mehr in den nördlichen als südlichen Ländern.

Philoica linotina.

Tab. CCCLIV. Fig. 826.

Vorderleib bräunlichgelb, mit braunen Strahlenstrichen an den Seiten des Thorax und einem Schattenstreif am Ende dieser; Hinterleib zimmetroth, mit dunkelbraunen, hinter einander liegenden Querflekken auf dem Rücken.

Länge $2^1/_4$‴.

Der Vorderleib hat ziemlich die Gestalt von *Ph. notata*, nur ist der Kopf auf dem Rücken nicht so breit, die Stellung der Augen aber weicht dadurch etwas ab, dass die vordere Reihe ein wenig vorwärts gebogen ist. Die Fresszangen sind glänzend, und an der Wurzel kniëartig gewölbt, übrigens gegen die Spitze verloren dünner und von mässiger Länge. Die weiblichen Taster haben nichts Ausgezeichnetes, sie sind etwas kurz und etwas dicker als bei *P. notata*. Der Hinterleib ist länglich oval, ziemlich wie bei dieser Art, über der Einlenkung mit längern Härchen besetzt, übrigens mit kurzen Härchen licht belegt. Die Spinnwarzen sind kurz. Die Beine stehen in demselben Längenverhältniss zu einander, wie bei jener Art, nur sind sie kürzer, übrigens mit denselben Stachelborsten versehen.

Der Vorderleib ist bräunlich gelb, mit dunkelbraunen Seitenkanten des Thorax; auf dem Thorax befindet sich die gewöhnliche Längsritze, von welcher seitwärts ziehende braune Strahlenstriche ausgehen, durch welche, ohngefähr wie bei *Ph. notata*, ein wellenrandiger, bräunlicher Schattenstreif zieht, und über die Seiten des Kopfes fortsetzt.

Fresszangen, Taster und Brust sind ebenfalls bräunlichgelb, letztere am Rande etwas verdunkelt. Der Hinterleib ist gelblich zimmetroth, braunroth staubig verdunkelt; auf dem Rücken liegt eine Längsreihe dunkelrothbrauner, etwas gebogener Querflecken nahe hinter einander, in den Seiten und auf dem Vordertheil des Rückens solchfarbige, undeutliche Fleckchen, ohne bestimmte Ordnung, doch zum Theil in den Seiten Querzüge formirend. Der Bauch ist heller als die obere Fläche, zum Theil etwas staubig gemischt. Die Spinnwarzen sind bräunlichgelb, an der Spitze bräunlich dunkler, die Schildchen vor den Luftlöchern hell gelblichweiss. Alle Beine haben die Farbe des Vorderleibes, nur sind die Endglieder etwas dunkler als die Schenkel.

Bei manchen Individuen sind die schwarzen Flecken auf dem Rücken des Hinterleibes der Länge nach fein durchschnitten; alsdann erhalten sie die Gestalt von schief gegen einander liegenden schwarzen Laubfleckchen.

Ich fand sie auf sumpfigen Stellen eines beträchtlichen Waldes unter Moos auf der Erde, ohne das Männchen zu dem hier beschriebenen Weibchen entdecken zu können, obschon sie hier eben nicht selten vorkommt.

Vaterland: Bayern.

Agelena Syriaca.

Tab. CCCLIV. Fig. 827.

Staubig grau, der Hinterleib auf dem Rücken staubig braun, ein Längsstreif auf der Mitte heller, beiderseits schief liegende Fleckchen, und an der Wurzel zwei Längsstriche weiss; die Beine ohne Ringe.

Länge 7‴.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Die grösste der mir bekannten Arten, und mit *A. labyrinthica* in sehr naher Verwandtschaft, von welcher sie rücksichtlich der Formen wesentlich nur durch die verhältnissmässig grösseren Augen bei derselben Stellung zu einander, durch deren höhere Lage am Kopfe, und durch die schief einwärts gedrückte, vordere Kopffläche über dem Mundsaume, verschieden ist.

Die Hautfarbe des Vorderleibes und der Beine ist bräunlichgelb, mit gelblichgrauweisslichen Haarschuppen bedeckt, aber bei dem Exemplare, das ich vor mir habe, zum Theil abgerieben, doch zu erkennen, dass der Vorderleib mit den Tastern und der Brust, so wie auch die Beine ohne Zeichnung sind. Die Fresszangen sind rostgelb, weisslich behaart. Der Hinterleib ist oben, wie bei *A. labyrinthica*, staubig braun, an den Seiten verloren grauweisslich; auf der Mitte des Rückens befindet sich ein aufs Roströthliche ziehender, hellerer Längsstreif, wodurch sich zwei dunkelbraune, etwas staubige Längsstreifen deutlicher hervorheben, in diesen zeigen sich vorn zwei Längsstriche, und hinter diesen Schiefleckchen von ziemlich

hellweisser Farbe, ohngefähr wie bei *A. labyrinthica*; die zwei vordern Streifen aber sind länger, und liegen etwas schiefer. Der Bauch und die Spinnwarzen sind grauweisslich, dicht beschuppt nnd behaart; letztere länger als bei genannter Art.

Das Männchen ist nicht bekannt.

Vaterland: Syrien.

Agelena Pensylvanica.

Tab. CCCLIV. Fig. 828.

Vorderleib dunkelbraun, mit drei breiten graugelblichen Längsbändern; Hinterleib staubig braungrau; Taster und Beine gelblich, blass braun geringelt. Die zwei Augenreihen sehr stark gebogen.

Länge $5^1/_2'''$.

Klug. Königl. Samml. in Berlin.

Der Vorderleib und überhaupt die ganze Spinne von schlankem Baue. Kopf und Thorax gleich hoch, erster lang nnd schmal, letzter mit länglich oval gerundeten Seiten. Die Augen zwar in der der Gattung eigenthümlichen Stellung, die zwei Reihen aber ungemein stark gebogen, so zwar, dass die äussern der vordern Reihe weiter als bei den andern Arten vorgeschoben und die zwei mittlern der hintern Reihe weiter zurückgeschoben sind. Die Fresszangen stark, lang, nnd mit licht stehenden Härchen besetzt. Taster und Beine lang, übrigens ohne besonderes

Merkmal. Der Hinterleib länglich, mit sehr langen Spinnwarzen.

Der Vorderleib dunkelbraun, auf dem Rücken ein von der Kopfspitze bis zum Hinterrande des Thorax durchziehendes breites Längsband, und an den Seitenkanten ein noch breiteres als Einfassung grauweisslich. Die Fresszangen rostfarbig. Die Brust schwarzbraun. Die Taster und die Beine bräunlichgelb, etwas licht mit gelblichweissen Haarschuppen belegt und grau behaart; auf den Schenkeln kleinfleckige braune Mischung, an den Schienbeinen drei lichtbräunliche Ringe, ebenso die Kniee oben bräunlich verdunkelt; Fersen und Tarsen aufs Roströthliche ziehend; beide Glieder an der Spitze schmal bräunlich. Der Hinterleib staubig braun, auf dem Bauche staubig schwärzlich. Die Spinnwarzen staubig gelblich, bräunlich beschuppt und behaart.

Auch von dieser Art ist das Männchen noch unbekannt.

Vaterland: Nordamerika, Pensylvanien.

Amaurobius roscidus.

Tab. CCCLV. Fig. 829.

Vorderleib und Beine rostbraun; Hinterleib graubraun, ein Rückenstreif verloren braunschwarz, die Seiten weiss punktirt.

Länge $6\frac{1}{2}'''$.

In der Gestalt mit *A. terrestris* genau übereinstimmend und von diesem in dieser Hinsicht nicht zu unterscheiden, auch die Augenstellung ist ohne Unterschied dieselbe.

Kopf und Thorax rostbraun, etwas aufs Kastanienbraune ziehend, der Kopf vorn verloren braunschwarz. Die Fresszangen dunkelbraunschwarz. Die Brust dunkelrostroth und sehr glänzend. Der Hinterleib graubraun, ein Fleck am Vorderrande und ein Längsstreif braunschwarz, letzter seitwärts in die Grundfarbe übergehend, die Seiten zerstreut weiss punktirt und etwas weisslich staubig gemischt; die Rückenstigmen weisslich, im Innern rostroth vertieft; die Schildflecken vor den Luftlöchern ziemlich gross und von Farbe ockergelb. Taster, Spinnwarzen und Beine zimmetbraun, fast gelblichrostbraun, das vorletzte Glied der Taster dunkelrostroth, das Endglied braunschwarz.

Ich besitze nur ein in Weingeist aufbewahrtes Exemplar, das ich von dem verstorbenen Grafen v. Ienison erhielt, und welcher solches jenseits der Alpen, wahrscheinlich in der Gegend von Triest sammelte.

In demselben Glase befand sich auch ein in derselben Gegend gesammeltes Exemplar von *A. terrestris*. Sowohl diess als auch die ganz genaue Uebereinstimmung lässt ver-



muthen, dass die bereits in den Heften über Deutschlands Crust. Myr. und Arachn. vorgetragene *Amaurob. roscidus* blosse Abart seyn könne, welches jedoch noch bei der gänzlich abweichenden Zeichnung des Hinterleibes einer aus näheren Erfahrungen hervorgehenden Bestätigung bedarf.

Amaurobius claustrarius.

Tab. CCCLV. Fig. 830.

Vorderleib braun, der Kopf vorn ins Schwarze übergehend; Hinterleib staubig schwarzbraun, an den Seiten gelblich melirt, auf dem Rücken zwei geschwungene breite Längsflecken, hinter diesen zwei Reihen Schiefflecken erdfarbig röthlichgelb; der schwarze Streif dazwischen seitwärts zackig. Beine bräunlich gelb, an dem Schienbeinen zwei bräunliche Ringe schwach ausgedrückt.

Länge 8‴.

Die Gestalt des Vorderleibes in Hinsicht des Umrisses und der Wölbung des Kopfes ganz wie bei *Amaur. ferox*, auch die Augenstellung und Form der Fresszangen wie bei dieser, nur die Beine verhältnissmässig kürzer und der Hinterleib grösser; die Behaarung aber wieder ganz dieselbe.

Der glänzende Vorderleib braun, vorn verloren dunkler, in der Augengegend und am Vorderrande ins Schwarze übergehend. Die Fresszangen schwarz, mit braunrothen

Fangkrallen, letztere an der Wurzel ins Schwarze übergehend. Die Lippe und die Kinnladen kastanienbraun. Die drei vordern Glieder der Taster bräunlichgelb, das vierte braunroth mit gelblicher Spitze, das Endglied schwarz mit röthlichem Anstriche. Die Brust gelbbraun, am Rande etwas dunkler. Der Hinterleib etwas staubig braunschwarz, in den Seiten gelblich kleinfleckig gemischt, vorn in den Seiten am hellsten; auf dem Rücken zwei Längsreihen erdfarbig röthlich gelber Flecken. Die vordern Flecken länglich, hinten etwas seitwärts gebogen; der zweite breit, und wie der folgende hinten etwas einwärts hakenförmig und wie alle folgende seitwärts schiefliegend; der dritte schmäler, und mit den folgenden stufenweise kleiner; beide Reihen durch einen etwas schmalen, hinten an den Flecken in ein Seiteneck erweiterten, schwarzen Längsstreif getrennt, und einen Zackenstreif vorstellend. Der Bauch erdfarbig gelblich, mit zwei bräunlichen Längsstreifen. Die Spinnwarzen gelblich und wie der ganze Hinterleib schwarz behaart. Die Narbe braunschwarz und sehr glänzend. Die Seitenschildchen gelb. Die Beine bräunlich gelb, Schienbeine, Fersen und Tarsen mit röthlichem Anstrich, ein brauner, etwas schwach ausgedrückter, doch ziemlich breiter Ring an der Wurzel und Spitze der Schienbeine.

Vaterland: Bayern.

Anmerk. In dem sechsten Bande Seite 41 habe ich bereits erwähnt, dass Hahn die gegenwärtige Spinne mit *Amaur. ferox* für gleiche Art gehalten habe, und nachdem H. B. v. Walck in den *Suit à Buff. Amaur. terrestris Wid.* und *Clubiona claustraria* Hahn, so wie die Schäfferische Abbildung Tab. 258. Fig. 6. bei seiner *Clubiona ferox* citirt hat, diese drei aber jede für sich eine ganz

eigene Art bezeichnen, so hat mich diess veranlasst, hier eine Abbildung des *Amaur. claustrarius*, und zwar von der lebenden Spinne entnommen, beizufügen, um damit allenfallsige Zweifel zu beseitigen.

Ich wiederhole hier, dass *Amaurobius claustrarius* nur in Wäldern, an düstern Stellen unter Steinen vorkommt, *A. ferox* aber nur an düstern Orten im Innern der Gebäude, am liebsten in Kellern, doch auch zwischen den Steinen alter verwahrloster Mauern, wenn sich solche an schattigen und etwas feuchten Lokalitäten befinden.

Amaurobius atrox.

Tab. CCCLV. Fig. 831.

Fresszangen und Kopf dunkel pechbraun, letzter hinten etwas heller, Thorax gelbbräunlich; Hinterleib olivenfarbig, vorn auf dem Rücken ein hinten fast viereckig erweiterter, seitwärts eingekerbter Fleck schwarz, umgeben mit einer gelben Lichteinfassung; hinter diesem Fleck eine doppelte Reihe gegen einander schief liegender weisslicher Fleckchen, in den Seiten schwarze Längsfleckchen in Längsreihen geordnet. Taster und Beine gelblich, die Schenkel unten schwärzlich gefleckt, an den Schienbeinen schwärzliche Ringe.

Länge des Mannes 3 bis $3\frac{1}{4}$, des Weibes 4 bis $4\frac{1}{2}$'''.

Seite 115, Heft 5, Band 1, hat Dr. Hahn eine kurze Beschreibung der weiblichen Spinnen und Fig. 87. eine

Abbildung derselben gegeben, letztere aber ist in der Form und Färbung verfehlt, doch nicht zu verkennen. Von der männlichen Spinne finden wir als Unterscheidungscharakter blos erwähnt, dass das letzte Glied der Fühlfüsse aufgeschwollen und die Gangfüsse länger als beim Weibe seyen. Eine Abbildung der männlichen Spinne geht überhaupt noch ab. Hahn scheint das vollkommen ausgebildete Männchen nicht gekannt zu haben, denn der Ausdruck des aufgeschwollenen Endgliedes der Taster bezeichnet die junge Spinne. Ueberhaupt kommt das vollständig ausgebildete Männchen selten zum Vorschein; es lebt sehr verborgen und geht nur des Nachts seinem Geschäfte nach. Es ist merklich kleiner als das Weibchen, übrigens in der Gestalt des Vorderleibes und des Hinterleibes mit *A. ferox* ganz übereinstimmend, auch ist die Augenstellung nicht abweichend. Die Beine sind bedeutend länger als beim Weibchen, übrigens ist die Färbung der ganzen Spinne, wie bei diesem. Die Taster sind länger, die drei vordern Glieder ohne besonderes Merkmal, das vierte etwas kurz, oben mit zwei Dornen, und unter diesen gegen das Endglied zu etwas ausgebogen; das Endglied deckt von oben die Genitalien und erhebt sich hinten in eine Querkante; die Genitalien sind ganz wie bei *A. ferox.*

Diese Spinne ist, wie Hahn bemerkt, nirgends selten, was indessen nur Bezug auf das Weibchen und das junge Männchen hat.

Pythonissa fumosa.

Tab. CCCLVI. Fig. 832.

Der Vorderleib glänzend pechbraun, Hinterleib schwarz; Beine und Taster rauchig gelbbraun, die Kniee und Schienbeine dunkler als die Schenkel.

Länge $3^1/_4$'''.

Der Vorderleib etwas nieder, der Kopf etwas höher als der Thorax und der Quer nach etwas flach gewölbt, letzter dem Umrisse nach oval gerundet, mit flach geschärften Seitenkanten; die ganze Fläche glatt und glänzend, doch die Seitenfalten des Thorax deutlich. Die Augen in regelmässiger Stellung. Die Fresszangen stark, glänzend, ohne besonderes Merkmal. Der Hinterleib nicht viel breiter als der Vorderleib, und wie gewöhnlich sammetartig behaart, die Taster und Beine mässig lang.

Der Vorderleib durchaus pechbraun, etwas aufs Rothbraune ziehend; die Fresszangen und die Brust von derselben Farbe. Der Hinterleib schwarz mit gelbem Schildfleck vor den Luftlöchern und mit gelben weiblichen Genitalien; die Spinnwarzen braunschwarz. Taster und Beine rauchig gelbbraun, die Kniee und Schienbeine dunkler als die Schenkel, die Fersen und Tarsen braunroth.

Auf diese Weise gezeichnete Exemplare erhielt ich von Herrn Dr. Rosenhauer zu Erlangen, in der dortigen Gegend gefundene Weibchen, und später aus der Gegend von Bamberg ein lebendes, das ich den Winter hindurch in einem Glase aufbewahrte, und dann und wann mit einer Stubenfliege fütterte.

Die Farbe der lebenden Spinne ist wie sie oben beschrieben wurde, nur sind Vorderleib und Beine heller, auch spielt der Hinterleib seidenartig aufs Dunkelbraune mit dem gewöhnlichen schwarzen Querfleck über der Einlenkung.

Vaterland: Bayern.

Pythonissa nana.

Tab. CCCLVI. Fig. 833.

Schwarz, der Rücken des Hinterleibes mit weissen Haarfleckchen, Schenkel und Schienbeine schwarz, alle übrigen Glieder der Beine und die Taster gelb.

Länge $1^3/_4$‴.

Diese kleine Pythonissa, von welcher nur das Weibchen bekannt ist, habe ich in ihrem lebenden Zustande noch nicht gesehen. Die hier gegebene Abbildung entnahm ich von einem aufgesteckten Exemplärchen, das ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Rosenhaner in Erlangen verdanke.

Sie hat die Gestalt von *P. variana*, nur ist sie etwas schlanker.

Der Vorderleib mit den Fresszangen und der Brust ist glänzend schwarz, ohne irgend eine andere Zeichnung; auch der Hinterleib ist glänzend schwarz, auf diesem aber werden am Vorrande ein aus Härchen bestehendes weisses Bogenstrichchen, in der Mitte der Länge ein solches Fleckchen und vor der Spitze ein solches sehr kleines beider-

seits bemerkt, so dass auf dem Rücken ein weisses Bogenstrichchen und vier weisse Fleckchen zu sehen sind, ersteres und die zwei hintern Fleckchen aber in sehr schwacher Anlage. Die Taster, die Hüften, die Kniee, die Schienbeine und die Fersen der Beine sind hellgelb, die Schenkel und die Schienbeine der letztern glänzend schwarz.

Vaterland: Bayern, bis jetzt nur in der Gegend von Erlangen gefunden.

Pythonissa fuliginea.

Tab. CCCLVI. Fig. 834.

Vorderleib pechbraun, Hinterleib russschwarz, Hüften und Schenkel dottergelb, Kniee, Schienbeine und Fersen russbraun, die Tarsen unrein gelblich.

Länge des Weibes 2‴.

Uebers. d. Arachn. Syst. H. 1. p. 17.

In der Gestalt mit *P. occulta* ganz übereintreffend, das Rückengrübchen auf dem Vorderleibe fast dreieckig. Die Länge der Beine in demselben Verhältniss.

Nicht unwahrscheinlich gehört gegenwärtiges Spinnchen als eine kleinere Abart zu *P. occulta*. Der Bau des Thierchens und die Stellung der Augen sind ganz gleich, der Unterschied liegt also nur in der Färbung; ob Uebergänge vorkommen, ist zu vermuthen, indessen sind mir bisher noch keine Abweichungen vorgekommen, was nicht leicht zu erforschen ist, indem die Art unter die seltenern gehört, wozu das Männchen noch nicht einmal entdeckt werden konnte.

Der ganze Vorderleib ist pechbraun, ziemlich einfarbig, gegen die Kopfspitze kaum etwas verdunkelt. Die Brust ist etwas dunkler braun als der Thorax, der ganze Hinterleib aber schwarz, etwas aufs Russschwarze ziehend, mit hellgelben Schildflecken vor den Luftlöchern. Die Taster und die Hüften der Beine nähern sich dem Ockergelben, haben aber einen unreinen Anstrich; die Schenkel sind dottergelb, an der Spitze schmal schwärzlich, Kniee, Schienbeine und Fersen russbraun, das Tarsenglied bräunlichgelb.

Der Aufenthalt ist wie bei allen Arten der Gattung unter Steinen oder unter feuchtem Moose, ohne Gespinnste frei sitzend.

Vaterland: In hiesiger Gegend, auch in der Oberpfalz, sehr vereinzelt.

Melanophora pusilla.

Tab. CCCLVI. Fig. 835. mas.

Unter Fig. 496. Band VI. habe ich nur von dem Weibchen eine Abbildung gegeben, wozu ich hier das kleinere, vollständig ausgebildete Männchen, von der lebenden Spinne entnommen, nachträglich beifüge. Im Uebrigen bitte ich die Beschreibung pag. 90 obigen Bandes zu vergleichen.

Drassus murinus.

Tab. CCCLVII. Fig. 836.

Vorderleib rostbräunlich, am Kopf verloren schwärzlich, der Kopf dick und gewölbt; Hinterleib mausefarbig röthlichgrau, mit einem schwarzen Bogenfleck über der Einlenkung; Beine etwas kurz, trüb roströthlich, Schienbeine und Endglieder dunkler.

Länge $4\frac{1}{2}$ bis 5‴.

In der Färbung mit *D. lapidicola* Fig. 450 et 451. ziemlich übereinstimmend, aber in der Gestalt wesentlich abweichend. Der Vorderleib kürzer und dicker, besonders der Kopf breiter und gewölbter; die Augen in derselben Stellung, nur die zwei hintern Mittelaugen näher und fast dicht beisammen liegend. Die Fresszangen etwas kurz, an der Wurzel kniеartig stark gewölbt. Die Brust gross, herzförmig, in der Mitte flach, an den Seiten eckig. Der Hinterleib lang, ziemlich hoch, mit etwas kürzern Spinnwarzen. Die weiblichen Genitalien hufeisenförmig, vorn offen, zwischen dem erhöhten, stark geglätteten Hufeisenzuge zwei erhöhte Längskiele mit einer schmalen Furche dazwischen. Die Schildchen vor den Luftlöchern vorn gewunden, hinten abgestutzt. Die Beine merklich kürzer als bei *D. lapidicola*, etwas stämmiger, übrigens ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib gelblich, etwas aufs Roströthliche ziehend, vorn am Kopfe verloren schwärzlich, ohne schwarze Kantenlinie am Thorax. Die Fresszangen röthlich schwarz. Die Taster roströthlich, das Endglied aufs Schwärzliche

ziehend Die Brust von der Farbe des Thorax, am Rande etwas verdunkelt. Der Hinterleib oben und unten mäusefärbig röthlichgrau, über der Einlenkung der gewöhnliche, aus Haaren bestehende Bogenfleck schwarz, und auf der Vorderhälfte des Rückens ein Längsstreif bräunlich. Die Spinnwarzen gelbbräunlich, an der Spitze schmal braun. Die Schildchen vor den Luftlöchern hellgelb. Das Hufeisen der weiblichen Genitalien schwarz, und die Kiele des Innern gelb. Die Beine rosteröthlich, etwas durchsichtig, die Schienbeine und folgenden Glieder dunkler und mit etwas russigem Anstriche.

Hahn sagt in seiner Beschreibung Band II. pag. 54, dass diese Art bei Nürnberg nicht selten vorkomme, und dass das Männchen eben so gross als das Weibchen sey, und nur einen schmälern Hinterleib habe.

In hiesiger Gegend ist sie eine Seltenheit, bei Erlangen aber fand ich sie ziemlich häufig, ohne jedoch zu einem Männchen zu gelangen. Da bei der grossen Aehnlichkeit der Drassusarten unter sich, eine umfassendere Beschreibung nicht ohne Bedürfniss ist, so habe ich eine solche zur Hahn'schen nachträglich hier eingeschaltet und eine von der lebenden Spinne entworfene Abbildung beigefügt.

Drassus fuscus.

Tab. CCCLVII. Fig. 837.

Vorderleib etwas schmal oval, glänzend, rothbraun; Hinterleib mäusefarbig braun, mit einem

schwarzen Haarfleck über der Einlenkung. Die Beine mässig lang, gleich den Tastern braunroth, das Endglied der letztern kastanienbraun.

Länge 4 bis $4^{1}/_{2}'''$.

Latr. Gen. crust. et ins. I. p. 87. n. 2.
Sandev. V. A. H. 1831. p. 134. n. 2.

Der Vorderleib glänzend, der Kopf vorn verhältnissmässig schmäler als bei *D. Lapidicola,* und mit einer mehr merklichen Schwingung in den Rand des Thorax übergebend; der Thorax dem Umrisse nach länglich oval mit dem Kopfe gleichhoch, etwas rund gewölbt, mit deutlichen Seitenfalten und licht mit etwas langen, weichen Härchen versehen. Die Augen stehen ganz regelmässig, nur sind die zwei mittlern der vordern Reihe etwas grösser als solche bei *D. Lapidicola,* auch liegt die vordere Reihe etwas näher am Vorderrande als bei diesem. Die Fresszangen stark, glänzend, nicht sehr lang. Die Brust glänzend, flach gewölbt, eiförmig, sehr licht feinhaarig. Der Hinterleib länglich, nicht viel breiter als der Vorderleib, hinten etwas allmählig erweitert, oben und unten dicht mit seidenartigem Filze bedeckt; die Schilde vor den Luftlöchern gross und glatt. Taster und Beine von gewöhnlicher Gestalt, letztere merklich kürzer und stämmiger als die des *D. Lapidicola,* auch der Filz der Tarsensohle dichter.

Der Vorderleib ziemlich dunkel rothbraun, an der Kopfspitze verloren braunschwarz, ein schmaler Saum an den Seitenkanten schwarz. Die Taster dunkel rothbraun, eben so die Brust. Der Hinterleib oben und in den Seiten braun, etwas mäusegrau spielend, auf dem Rücken der Länge nach mehr verdunkelt, über der Einlenkung ein aus längern Härchen bestehender Fleck seidenartig schwarz; der

Bauch dunkelbraun oder schwarzbraun; die Spinnwarzen braunroth, die Schildflecken gelb. Taster und Beine rothbraun, etwas heller als der Vorderleib, das Endglied der Taster dunkler rothbraun oder kastanienbraun, eben so auch die zwei Endglieder der Beine dunkler als die vordern.

Von dieser schon längst bekannten Spinne geht das Männchen bis jetzt noch immer ab. Sie gehört zu den seltenern Arten, und da von den verborgen lebenden Drassiden die Männchen ohnehin sehr selten zum Vorschein kommen, so ist es ein reiner Zufall, wenn es gelingt, solches zu entdecken.

Vaterland: Frankreich und Deutschland. In hiesiger Gegend ist er recht selten, weniger selten bei Erlangen.

Anmerk. In der Synonymie dieser von Latreille zuerst bekannt gemachten Spinne find n sicl mancberlci Unrichtigkeiten, welche nicht leicht zu lösen sind. Ich zweifle nicht, dass die hier abgebildete und beschriebene Art dieselbe ist, welche Latr. p. 87. seiner Gen. crust. et ins. zwar kurz aber mit dieser ganz übereinstimmend beschrieben hat. Eben so unbezweifelt möchte ich *Drass. montanus* Hahn Fig. 103 des zweiten Bandes der Arachniden hierher ziehen, wie ich auch schon in dem ersten Uebersichtshefte des Arachnidensystems erörtert habe. Allein *Drass. fuscus* Walck. *Suites à* Buff. p. 617. wird sich kaum mit der Latreill'schen Art vereinigen lassen, indem Latreille der schwarzen Schenkel keiner Erwähnung macht. *Drassus tibialis* Hahn Monogr. 7. t. 2. f. 6., welchen Walck. bei *Drassus fuscus* zitirte, ist wohl ohne Zweifel dieselbe Art, wozu auch meine *Melanophora pedestris* als das Männchen zu ziehen wäre. Aber sowohl die Hahn'sche als auch meine *pedestris* ist eine *Melanophora*, welche nie zur Grösse

des *Drassus fuscus* gelangen, eine Grösse, die nach Latr., der von dessen *Drass. melanogaster*, also einer der grössern Arten gleichkommt.

Drassus severus.

Tab. CCCLVII. Fig. 838.

Damals, als ich von der gegenwärtigen Spezies die Abbildung und Beschreibung im ersten Hefte des sechsten Bandes gegeben habe, war mir die männliche Spinne noch unbekannt, obwohl mir mehre Exemplare, aber lauter Weibchen, zugekommen waren. Inzwischen ist mir auch das Männchen mitgetheilt worden, allein nur ein aufgestecktes Stück, das zuvor in Weingeist aufbewahrt war, wodurch die Zeichnung des Hinterleibes unkenntlich geworden ist.

Das Männchen ist, wie überhaupt die Männchen der Drassiden, schlanker gebaut, der Vorderleib wie bei dem Weibchen, die Fresszangen aber sehr gross, und die Beine merklich länger als bei diesem. Die Taster sind ziemlich wie bei *D. Lapidicola*, doch ist das vorletzte Glied etwas kürzer.

Vorderleib und Beine sind wie beim Weibchen gefärbt, nur etwas heller, vermuthlich eine Folge der frühern Aufbewahrung in Weingeist; von den braunen Faltenstrichen und dem bräunlichen Seitenrande ist keine Spur vorhanden; die Fresszangen und der Vordertheil des Kopfes aber färben sich dunkler rostbraun; die weisslichen gegen-

einander liegende Schiefleckchen auf dem Hinterleibe sind nicht zu erkennen; dieser ist wie bei *D. Lapidicola* einfarbig mausefarbig röthlichgrau. Taster und Beine sind roströthlich, erstere an den zwei Endgliedern etwas dunkler als an den vordern.

Drassus lutescens.

Tab. CCCLVIII. Fig. 839.

Eine spätere Zusendung griechischer Arachniden setzt mich in den Stand nunmehr auch eine Beschreibung und Abbildung des Mannes von *Drassus lutescens* nachträglich zu liefern. Ich habe zwar nur ein einziges, aber ganz vollständiges, in Weingeist aufbewahrtes Exemplarchen vor mir, allein dass solches als Mann zu der im ersten Hefte des sechsten Bandes unter Fig. 445. gelieferten weiblichen Abbildung gehöre, unterliegt bei vollständiger Ubereinstimmung der Hauptcharaktere wohl keinem Zweifel.

Das Männchen ist kleiner und schlanker; seine Beine sind dünner und verhältnissmässig länger, als beim Weibchen, auch die Fresszangen sind grösser, obwohl nicht stärker. Die Taster sind lang und dünn; sie weichen von denen des *Drassus Lapidicola* hauptsächlich darin ab, dass das vorletzte Glied merklich länger ist.

Die Färbung ist ziemlich wie beim Weibchen, doch zieht Vorderleib und Beine etwas aufs Rostgelbliche, auch sind die Fresszangen etwas dunkler.

Die vier Mittelaugen sind bei beiden Geschlechtern paarweise einander genähert, und formiren ziemlich ein reguläres Oblongum.

Drassus cinereus.

Tab. CCCLVIII. Fig. 840.

Vorderleib ockergelb, ohne schwarze Randkante, Taster und Beine ebenfalls ockergelb, heller als der Thorax; Hinterleib oben und unten mäusegrau.

Länge $3\frac{1}{2}$ bis 4'''.

In der Gestalt von *D. Lapidicola* sehr wenig verschieden; der Kopf vorn gegen den Vorderrand flacher abgedacht und die vordere Augenreihe weiter vom Vorderrande entfernt, als bei diesem. Die Beine etwas kürzer.

Der Vorderleib einfarbig ockergelb, ohne braun oder schwarz verdunkelte Randkante. Die Fresszangen gelblichrostroth. Die Brust ockergelb, wie der Thorax. Taster und Beine gleichfarbig ockergelb, etwas heller als der Vorderleib, der Filz auf der Sohle der Tarsen grau. Der Hinterleib oben und unten mäusegrau, in den Seiten etwas heller, vorn über der Einlenkung der gewöhnliche Haarfleck braunschwarz; die Spinnwarzen ockergelb; die Schildflecken hellgelb.

Dr. Hahn, welcher von der weiblichen Spinne Fig. 95. eine kenntliche Abbildung gegeben hat, erwähnt in seiner Beschreibung des Männchens nur mit dem Unterschiede, dass die Endglieder der Fühlfüsse verdickt sind. Hier habe ich diese Art bisher vergeblich gesucht, und sie würde

mir auch unbekannt geblieben seyn, wenn mir nicht Herr Dr. Rosenhauer in Erlangen solche in mehreren Exemplaren mitgetheilt hätte. Unter diesen befand sich ein Männchen, aber mit noch nicht vollständig ausgebildeten Tastern, eben so wie es Hahn mit wenigen Worten bezeichnet hat. — Auf welche Weise sich die Taster bei entwickelten Genitalien ausbilden, wäre also noch zu erforschen, soviel indessen an der Form solcher des jungen Männchens zu entnehmen ist, so wird das vorletzte Glied merklich kürzer als bei *D. Lapidicola* ausfallen, ein wesentlicher Charakter zur Bestätigung der Art.

Clubiona comta.

Tab. CCCLVIII. Fig. 841.

Vorderleib bräunlich olivengrün; Fresszangen braunschwarz; Hinterleib oben staubig braunschwarz, vorn drei Längsstriche nebeneinander und hinter diesen paarweise Laubfleckchen und die Seiten röthlich ockergelb. Beine hell ockergelb. Mann.

Länge $2^1/_4'''$.

Im ersten Hefte des sechsten Bandes lieferte ich die Abbildung und Beschreibung der weiblichen Spinne; damals war mir das vollständig ausgebildete Männchen noch nicht bekannt, obschon mir das junge Männchen, das dem Weibchen ganz gleich sieht, und nur an dem längern birnförmigen Endgliede der Taster von diesem zu unterscheiden ist, öfters vorkam. Indessen ist es mir gelungen, ein solches junges Männchen, in einem mit feuchtem Moose

angefüllten Glase, den Winter hindurch lebend und wohlbehalten durchzubringen. Im Monate April häutete es sich und erschien mit vollständig ausgebildeten Genitalien. In der Gestalt kommt solches mit dem Weibchen ziemlich überein, nur sind die Beine etwas länger, und der Hinterleib, wie überhaupt bei den männlichen Clubionen, dünner und schlanker. Die männlichen Taster haben vollkommen die Gestalt von denen der männlichen *Clubiona erratica*. Der Vorderleib ist bräunlich und etwas durchsichtig olivengrün, mit feiner, schwarzer Kanteneinfassung an den Seiten. Die Fresszangen sind braunschwarz. Die Taster und Beine haben die Färbung wie beim Männchen, nur sind die zwei vorletzten Glieder der Taster dunkler und ziehen aufs Blassbräunliche, das Häkchen am vorletzten Gliede ist schwarz; die Genitalien nähern sich dem Hellrostfarbigen. Der Hinterleib hat eigentlich dieselbe Zeichnung wie das Weibchen, nur sind die schwarzen Flecken der äussern Reihe der Länge nach zusammengeflossen, und bilden die ockergelben Flecken im schwarzen Grunde. Die drei dunkelbraunen Streifen auf dem Bauche sind wie bei dem Weibchen.

Sie hielt sich den Winter über in einem durchsichtigen, leichten, flach sackförmigen Gewebe auf, das sie erst verliess, als ich ihr gegen das Frühjahr hin einige kleine Fliegen zur Nahrung gab, die sie sogleich ergriff und aussaugte.

Clubiona erratica.

Tab. CCCLIX. Fig. 842 mas, Fig. 843. fem.

Der Vorderleib blafs olivengelb, der Hinterleib strohgelb, ein Fleck über der Einlenkung und ein hinten spitz auslaufender Längsstreif schwarz. Beine blass ockergelb.

Länge des Mannes $2^3/_4$, des Weibes $3^3/_4'''$.

In der Gestalt herrscht unter den Clubionen grosse Uebereinstimmung, und ein wesentlicher Unterschied ist in dieser Beziehung selten da. Auch die gegenwärtige Art ist mit *Cl. holosericea* ganz übereinstimmend, doch ist sie standhaft kleiner.

Der Vorderleib schlag- oder hellolivengelb, vorn am Kopfe verloren ins Bräunlichrothe übergehend, eigentlich die Fresszangen dunkler durchscheinend, an den Seitenkanten keine braune Randlinie; die Fläche mit strohgelben Härchen sammetartig zart belegt. Die Fresszangen dunkel kastanienbraun, oder schwarz aufs Röthliche ziehend. Die Taster blass ockergelb, das Endglied beim Weibchen bräunlich, beim Männchen die Genitalien dunkelbraun. Der Hinterleib etwas röthlich oder fahl strohgelb, an der Spitze etwas verloren verdunkelt, durchaus seidenartig schimmernd, über der Einlenkung ein Vorderrandsfleck, und von diesem ausgehend ein nicht ganz bis zur Spitze ziehender, hinten spitz auslaufender, nicht ungewöhnlich hinten mehrfach durchbrochener, schmaler Längsstreif schwarz, vorn etwas spiessförmig, mit der Spitze gegen die Wurzel liegend, erweitert; die Spinnwarzen bräunlichgelb; der Bauch etwas dunkler als die Oberseite, übrigens von derselben Farbe.

Die Beine blass ockergelb, die Endglieder kaum ein wenig verdunkelt.

Das Männchen und Weibchen sehen einander ganz gleich, nur ist ersteres, wie gewöhnlich, kleiner und schlanker, überdiess hauptsächlich an den Tastern zu erkennen.

Vaterland: Deutschland. Ich fand sie in verschiedenen Gegenden Bayerns, in tiefen Lagen und Gebirgen, sogar in den Voralpen. Sie ist nicht gemein und lebt verborgen, gern unter abgelöster, noch an den Bäumen befindlicher Rinde.

Clubiona trivialis.

Tab. CCCLIX. Fig. 844. mas, Fig. 845. fem.

Vorderleib erdfarbig gelblich, mit einem braunen Fleck über dem Vorderrande des Kopfes; Hinterleib rothbraun, seidenartig weiss spielend; Beine und Taster gelblich, das Endglied der Taster bräunlich.

Länge des Männchens kaum $2\frac{1}{4}'''$, des Weibchens nur wenig grösser.

In der Gestalt mit *Cl. holosericea* ziemlich übereinstimmend, der Kopf fast etwas breiter, übrigens ist diese Art standhaft nur halb so gross.

Der Vorderleib ist gleichfarbig erdfarbig gelblich, heller und dunkler, grauweiss seidenartig licht behaart, an den Seitenkanten zuweilen eine Einfassung bräunlich, ein Fleck über dem Vorderrande des Kopfes, worin die zwei mittlern Augen der vordern Reihe liegen, aber dunkelbraun; die Augen schwarz, beim lebenden Thierchen die Pupille

weisslich glänzend. Die Fresszangen gelbbraun oder rothbraun, an der Spitze verloren dunkler, mit rostrothen Fangkrallen. Die Taster gelblich, etwas durchsichtig, das Endglied der des Weibchens bräunlich dunkler, dasselbe der des Männchens braun, weisslich behaart, die Genitalien schwarzbraun. Die Brust bräunlichgelb, am Rande stark eckig und etwas verdunkelt. Der Hinterleib oben und unten rothbraun, aufs Weinrothe ziehend, grauweiss behaart und mit weisslichem Seidenschimmer; die Spinnwarzen gelbbraun; der Schildfleck vor den Luftlöchern gelblichweiss.

Männchen und Weibchen haben gleiche Färbung, nur sind beide in den ersten Tagen nach der letzten Häutung viel blasser.

Zuweilen haben gegen Ende des Monates April einige Männchen vollkommen ausgebildete Taster, doch fällt die letzte Häutung gewöhnlich in den Monat Mai. Ihr Aufenthalt ist entweder im Moose auf der Erde, gern am Saume der Wälder, oder auf niederm Gesträuche. Ihr Benehmen ist jenem der *Cl. holosericea* gleich.

Vaterland: Süddeutschland. In hiesiger Gegend nicht häufig.

Clubiona Phragmitis.

Tab. CCCLX. Fig. 846. mas, Fig. 847. fem.

Vorderleib durchsichtig hell olivengelb, mit einem braunen Bogenfleckchen auf den vordern Mittelaugen; Hinterleib oben und unten olivengelb mit bräunlichgelben Spinnwarzen; Taster und Beine durchsichtig, blass röthlichgelb.

Länge des Mannes 3, des Weibes $3^1/_4$'''.

In der Gestalt mit *Cl. erratica* übereinstimmend und mit dieser nahe verwandt.

Der Vorderleib etwas durchsichtig blass olivengelb, die darauf liegenden Härchen weisslich schimmernd, der Vordertheil des Kopfes bis über die Hinteraugen verloren blassröthlich; an den Seitenkanten keine dunkle Einfassung; die Augen braunschwarz mit einem braunen schmalen Reifchen und mit einem oben bogigen Fleck über den vordern Mittelaugen, gewöhnlich beide verbindend, auch solche öfters deckend. Die Fresszangen rostroth oder rostbraun, an der Wurzel heller und nicht ungewöhnlich verloren gelblich. Lefze und Kinnlade weisslich oder blass graugelblich. Die Brust reiner gelb, fast schwefelgelb. Der Hinterleib oben und unten olivengelb, die Härchen aufs Gelblichweisse spielend, der Saum der Spinnwarzenöffnung gelb. Die Spinnwarzen bräunlichgelb. Die Schildfleckchen vor den Luftlöchern hellgelb. Taster und Beine

gleichfarbig durchsichtig, sehr blass röthlichgelb mit schwarzen Krallen.

Das Männchen ist etwas dunkler als das hier beschriebene Weibchen, dessen Fresszangen sind stärker und von Farbe viel dunkler, gewöhnlich rostbraun. Beine und Taster sind sehr hellfarbig ockergelb, das Endglied röthlichgelb, die Genitalien dunkelbraun.

Ich fand sie nie anders als auf Pflanzen oder niederm Gesträuche am Rande der Weiher oder andern Wasserbehältern, wo sie in manchen Orten ziemlich häufig erscheint. Im Monat Mai und Juni sind die Männchen mit vollständig ausgebildeten Tastern versehen, und alsdann in der Nähe der Weibchen anzutreffen.

Vaterland: In hiesiger Gegend, häufiger bei Erlangen.

Clubiona pellucida.

Tab. CCCLX. Fig. 848.

Vorderleib, Taster und Beine durchsichtig, sehr blass weisslichgrau, Hinterleib blassgelb, in den Seiten verloren etwas dunkler, jedes Auge in einem besondern kleinen schwarzen Fleckchen.

Länge $2^1/_2$'''.

Die Gestalt von *Cl. holosericea*, aber sehr zart.

Kopf und Thorax weisslichgrau, ein wenig aufs Olivengraue ziehend; die Augen schwarz, jedes mit einem braunschwarzen oder schwarzen, schmalen Ringchen umgeben,

das Ringchen der zwei mittlern Augen der vordern Reihe rückwärts etwas verlängert. Die Fresszangen sehr blass röthlich, an der Wurzel heller. Die Brust schwefelgelb, am Rande eine schmale bräunliche Einfassung. Der Hinterleib oben und unten blassgelb, in den Seiten verloren dunkler; die Spinnwarzen gelblich, an der Spitze ins Blassgraue übergehend; die Schildchen vor den Luftlöchern weisslich. Taster und Beine durchsichtig blass weisslichgrau.

Sie gehört zu den seltenern Arten dieser Gattung, doch sah ich sie öfter auf einer Reise, die mich durch die Gegend von Erlangen führte, in dem dortigen Regnitzthale. Ihr Aufenthalt ist auf Gesträuch in Wiesen oder freien niedern Gegenden.

Vaterland: Bayern.

Clubiona rubicunda.

Tab. CCCLX. Fig. 849.

Vorderleib rostgelb, Hinterleib rostroth, jedes Auge in einem braunen Fleckchen; Hüften und Schenkel rostgelb, die folgenden Beinglieder bräunlichroth.

Länge $3\frac{1}{4}'''$.

Die Gestalt ziemlich von *Cl. holosericea*, der Thorax etwas breiter und an den Seiten gegen den Kopfrand stärker ausgeschwungen; die Rückenritze ist ziemlich tief, die vordere Augenreihe stehet etwas höher über dem Vorder-

rand des Kopfes, als der Durchmesser eines Mittelauges ausmacht. Die vordere Augenreihe biegt sich sehr wenig rückwärts, die hintere etwas mehr vorwärts, im Ganzen ist die Stellung regelmässig. Die Fresszangen sind stark, mässig lang, glänzend, an der Wurzel knieartig gewölbt. Die Brust ist flach gewölbt, sehr glänzend, glatt, vorn breit, sich hinten spitz verlängernd und ziemlich herzförmig. Der Hinterleib hat die Form von dem der *Cl. holosericea*, führt aber weniger Seidenglanz; die Spinnwarzen sind etwas kürzer, die Schildchen vor den Luftlöchern länglich, hinten mit längern Haaren buschartig besetzt. Die mässig langen Beine haben nichts Besonderes, eben so die Taster.

Kopf und Thorax röthlich ockergelb, erster vorn etwas dunkler, an den Seiten des Thorax etwas heller. Die Augen braun, mit weisslich durchsichtiger Pupille, jedes Auge in einem schwarzbraunen Ringchen, die Ringe der zwei mittlern Augen der vordern Reihe breiter und zusammengeflossen, und ein grösseres Fleckchen, in welchem diese zwei Augen liegen, vorstellend. Die Fresszangen gelblich braunroth, an der Spitze dunkler. Die Taster bräunlich ockergelb, etwas durchsichtig, Das vierte Glied dunkler als die vordern. Das Endglied rostbraun. Die Brust hat die Farbe des Thorax. Der ganze Hinterleib oben und unten dunkel ziegelroth, oder rostroth, vorn auf dem Rücken ein hinten spitz ausgehender Strich etwas dunkler, oder bräunlich, doch nur beim lebenden Thier sichtbar. Die Spinnwarzen durchsichtig gelbbräunlich. Die Schildchen vor den Luftlöchern weisslichgelb, sehr hell und glanzlos. Die Hüften und Schenkel der Beine etwas durchsichtig bräunlich ockergelb, die Kniee an der Wur-

zel dunkler, die Schienbeine und die zwei folgenden Glieder bräunlichrostroth, dunkler als die Schenkel.

Das Männchen ist mir noch nicht vorgekommen.

Ich fand die Weibchen im Moose auf der Erde in Wäldern, ist aber selten.

Vaterland: Die Provinz Oberpfalz in Bayern.

Anmerk. Ein in einem Glase eingesperrtes vollständig erwachsenes Weibchen legte im Anfange des Monats Mai seine Eier in zwei Klumpen zusammen und überspann solche mit einem weichen, papierartigen, undurchsichtigen Gewebe, auf der obern Seite mit kleinen Moostheilchen und Erdklumpchen dicht belegt und mit Fäden befestigt. Die Eierchen sind ziemlich gross und von Farbe weiss.

Verzeichnifs

der im X. Bande

beschriebenen und abgebildeten Arten.

	Pag.	Tab.	Fig.
Agelena			
Pensylvanica	111	CCCLIV	828
Syriaca	110	CCCLIV	827
Amaurobius			
atrox	116	CCCLV	831
claustrarius	114	CCCLV	830
roscidus	113	CCCLV	829
Aranea			
Hombergii *Scop.*	95	...	...
Ariadna			
pallida	90	CCCL	817
Atea			
incerta	100	CCCLII	822
Brotheas			
Bonariensis	12	CCCXIX	762
erythrodactylus	16	CCCXXX	764
nigrocinctus	14	CCCXXIX	763
Chelifer			
cancroides *Latr.*	41	CCCXXXVIII	780
Degeeri	53	CCCXLI	788, 789
depressus	57	CCCXLII	792
Europaeus *Degeer*	41	...	...
Fabricii	50	CCCXL	786
Geoffroyi *Leach.*	56	CCCXLII	791
grandimanus	38	CCCXXXVII	778
granulatus	37	CCCXXXVII	777
Hahnii	51	CCCXL	787
Hermanni *Leach*	41	...	...

	Pag.	Tab.	Fig.
Chelifer			
ischnochelus *Herm.*	77	...	...
ixoides	39	CCCXXXVIII	779
Latreillii *Leach.*	41	...	...
Muscorum *Leach.*	43	CCCXXXVIII	781
Olfersii *Leach*	56	...	...
Panzeri	44	CCCXXXIX	782, 783
Reussii	48	CCCXL	785
Schaefferi	55	CCCXLI	790
trombidioides *Latr.*	77	...	...
Wideri	47	CCCXXXIX	784
Chthonius			
orthodactylus *Leach.*	79	CCCXLVII	808
trombidioides	76	CCCXLVII	606, 607
Clotho			
cycacea	85	CCCXLIX	812
Goudoti *Latr. Walck.*	86	CCCXLIX	813
guttata	87	CCCXLIX	814
limbata	89	CCCL	816
stellata	88	CCCL	815
Clubiona			
comta	129	CCCLVIII	841
erratica	131	CCCLIX	842, 843
pellucida	135	CCCLX	848
Phragmitis	133	CCCLX	846, 847
trivialis	132	CCCLIX	844, 845
rubicunda	138	CCCLX	849
Drassus			
cinereus	128	CCCLVIII	840
fuscus *Latr. Sund.*	123	CCCLVII	837
lutescens	127	CCCLVIII	839
murinus	122	CCCLVII	836
severus	126	CCCLVII	838
Dysdera			
Hombergii *Walck.*	95	CCCLI	819, 820
gracilis *Wider*	95	...	...

	Pag.	Tab.	Fig.
Enyo			
Germanica	80	CCCXLVIII	809, 810
Graeca	83	CCCXLVIII	811
Gea			
spinipes	101	CCCLII	823
Hersilia			
caudata *Sav. Walck.*	103	CCCLIII	824
Ischnurus			
melampus	1	CCCXXV	756
Lucia			
Germanica *Koch*	82	...	...
Melanophora			
pusilla	121	CCCLVI	835
Obisium			
cancroides *Herm.*	65	CCCXLIV	798
cancroides *Walck.*	41	...	...
dubium	75	CCCXLVI	808
Dumicola	64	CCCXLIV	797
elimatum	71	CCCXLV	801, 802
fuscimanum	63	CCCXLIII	796
gracile	73	CCCXLVI	803, 804
Muscorum *Leach.*	67	CCCXLIV	799
orthodactylum *Leach.*	79	...	...
sylvaticum	61	CCCXLIII	794, 795
tenellum	69	CCCXLV	800
Opistophthalmus			
pallipes	3	CCCXXVI	757
Pelorus			
rufimanus	59	CCCXLII	793
Phalangium			
cancroides *Linn.*	41	...	...
caudatum *Linn. Fab. Herbst*	26	...	...
Philoica			
linotina	108	CCCLIV	826
Phrynus			
Ceylonicus	35	CCCXXXVI	776
Poltys			
illepidus	97	CCCLII	821

	Pag.	Tab.	Fig.
Pythonissa			
fuliginea	120	CCCLVI	834
fumosa	118	CCCLVI	832
nana	119	CCCLVI	833
Scorpio			
cancroides *Fab.*	41	...	...
Scorpius			
Naupliensis.....................	18	CCCXXX	766
Oravitzensis	17	CCCXXX	765
Segestria			
Bavarica	93	CCCLI	818
Tegenaria			
Atrica	105	CCCLIII	825
Thelyphonus			
Antillanus	29	CCCXXXIV	773
Australianus	33	CCCXXXV	775
Brasilianus	24	CCCXXXIII	770
giganteus	21	CCCXXXI	767
Linganus	31	CCCXXXV	774
Manilanus	28	CCCXXXIV	772
Proscorpio *Latr.*	26	CCCXXXIII	771
rufipes	23	CCCXXXII	769
Vaejovis			
asperulus	11	CCCXXVIII	761
Carolinus	7	CCCXXVII	759
flavescens	9	CCCXXVIII	760
nitidulus	4	CCCXXVII	758

Berichtigung.

Seite 61 ist in den zwei ersten Zeilen der Beschreibung *Obisium sylvaticum* mit der vorhergehenden Art verglichen worden, ein Fehler der Reihenfolge, der darin liegt, dafs *Obisium Muscorum*, dem erstern vorangehen sollte, aber diesem Seite 67, Fig. 799 nun nachfolgt. Man lese daher:

Die Gröfse der bekannten Arten und mit *Obisium Muscorum Leach.* nahe verwandt etc.

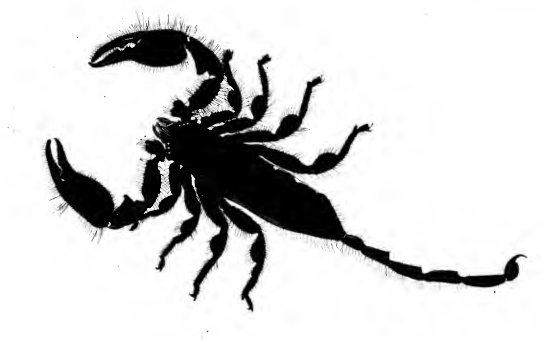


Fig. 756. Ischnurus melampus.

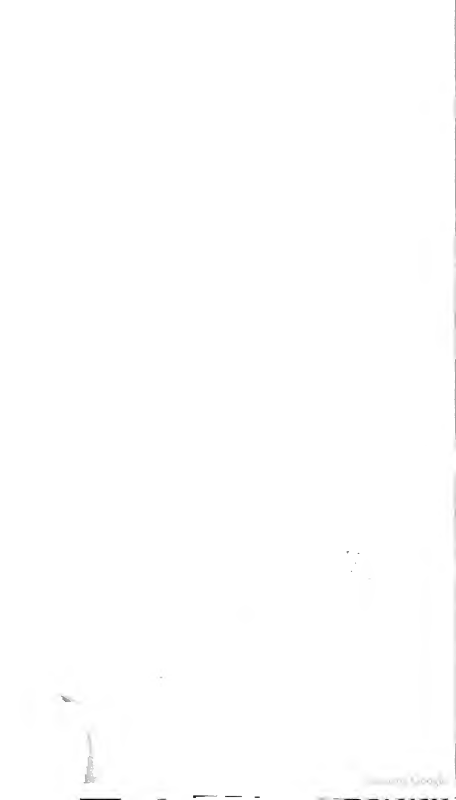




Fig. 757* Opistophthalmus pallipes.







Fig. 758. Vaejovis nitidulus.
Fig. 759. Vaej. Carolinus.



Fig. 760. Tab. CCCXXVIII.



Fig. 761.



Fig. 760.* Vaejovis flavescens.
Fig. 761.* Vaej. asperulus.

X. 1.

Fig 762.



Fig. 763.



Fig. 762 * Brotheas Bonariensis. –
Fig. 763 * Br. nigrocinctus.

Tab. CCCXXX.



Fig. 764 * Brotheas erythrodactylus.

Fig. 765 * Scorpius Cravitzensis.

Fig. 766 * Scorp. Naupliensis mas.

Fig. 767* Thelyphonus giganteus.

Fig. 768.

Fig. 769.

Fig. 768* Thelyphonus giganteus (alter sexus). – Fig. 769 Thelyphonus rufipes.



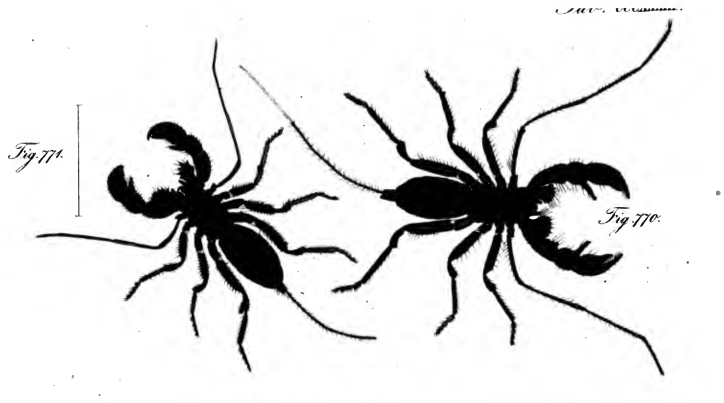


Fig. 770.* Thelyphonus Brasilianus – Fig. 771.* Th. Proscorpio.



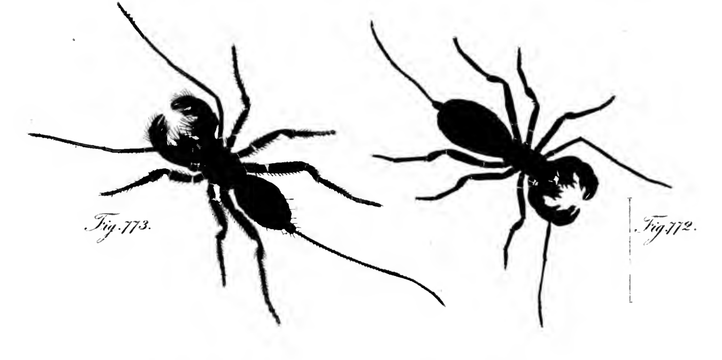


Fig. 772 * Thelyphonus Manilanus – Fig. 773 * Th. Antillanus.





Fig. 774 = Thelyphonus Linganus. – Fig. 775 = Th. Australianus.

X 9





Fig. 776. Phrynus Ceylonicus.



Tab: CCCXXXVII.



Fig. 777. Chelifer granulatus. — Fig. 778. Ch. grandimanus. —



Tab. CCCXXXVIII.

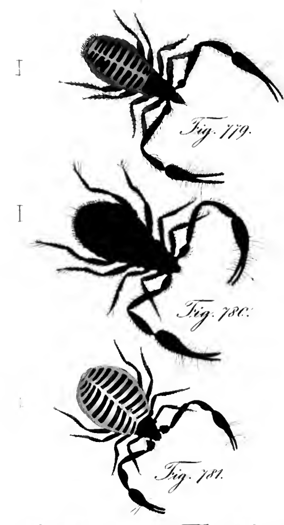


Fig. 779. Chelifer ixoides. _ Fig. 780. Ch: cancroides. _
Fig. 781. Ch: Museorum. _

Tab. CCCXXXIX.

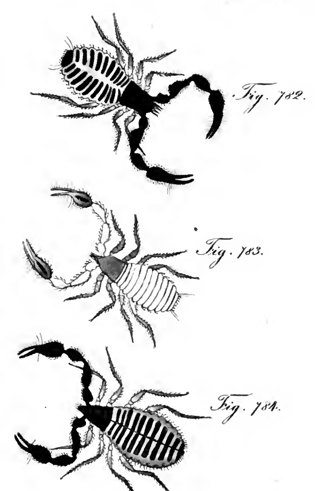


Fig. 782. Chelifer Panzeri. – Fig. 783. id. pullus.
Fig. 784. Ch. Wideri.

.3.

Tab. CCCXI.

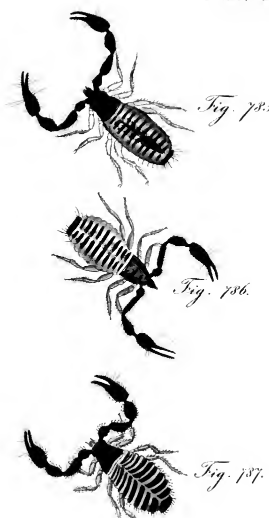


Fig. 785. Chelifer Reussii. – Fig. 786. Ch. Fabricii.
Fig. 787. Ch. Hahnii.

Tab. CCCXLI.

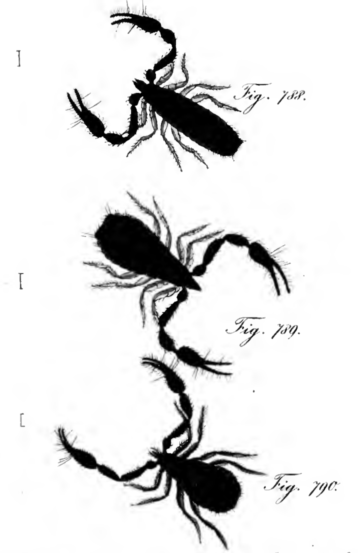


Fig. 788. Chelifer Degeerii mas. – Fig. 789. id. foem. –
Fig. 790. Ch. Schaefferi.



Tab. CCCXLII.

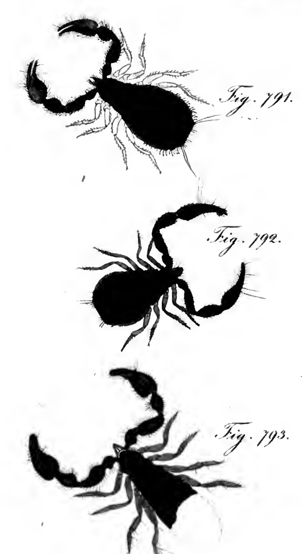


Fig. 791. Chelifer Geoffroyi. – Fig. 792. Ch. depressus. – Fig. 793. Pelorus rufimanus.



Tab: CCCXLIII.

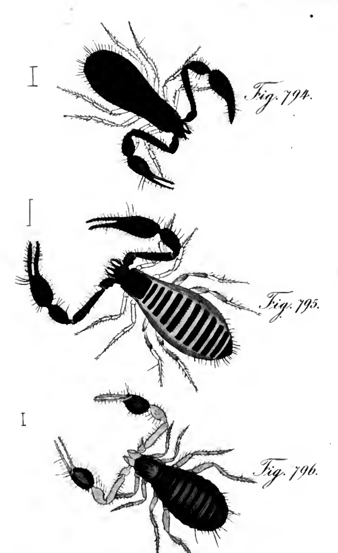


Fig. 794. Obisium sylvaticum mas. _ Fig. 795. id. foem. _
Fig. 796. Ob. fuscimanum.

Tab. CCCXLIV.

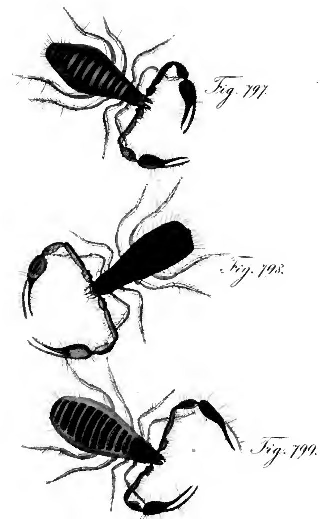
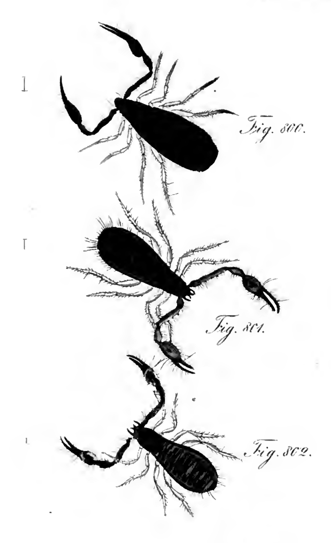


Fig. 797. Obisium Dumicola. Fig. 798. O. carcinoides. Fig. 799. O. Muscorum.

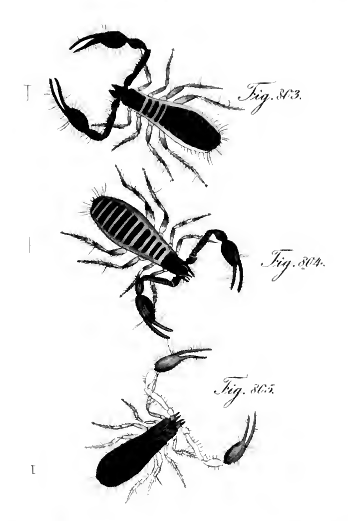


Tab: CCCXLV.



. 800. *Obisium tenellum.* – Fig. 801. *O. elimatum.* –
Fig. 802. *id. pull.*

Tab: CCCXLII.



.. 803. Obisium gracile mas. Fig. 804. id. foem.
Fig. 805. O. dubium.



Tab. CCCXLVII.

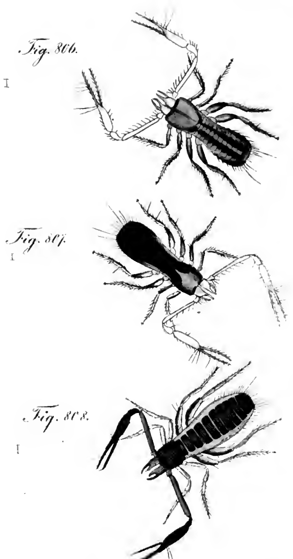
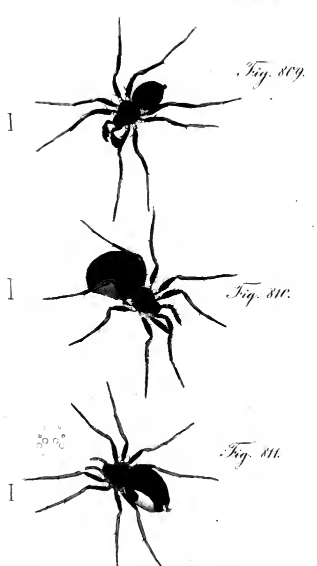


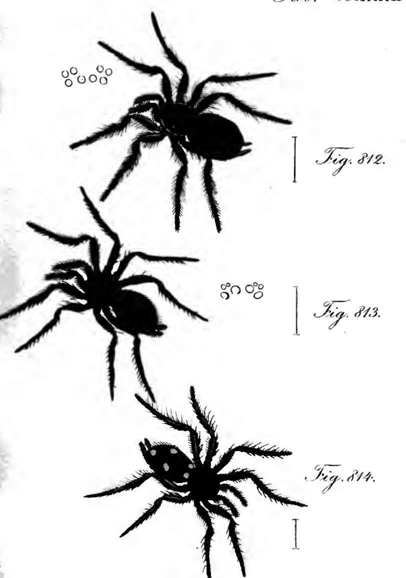
Fig. 806. Chthonius trombidioides. Fig. 807. id. var.
Fig. 808. Ch. orthodactylus.

Tab. CCCXLVIII



ig. 809. Enyo germanica mas. Fig. 810. id. foem.
Fig. 811 * E. graeca.

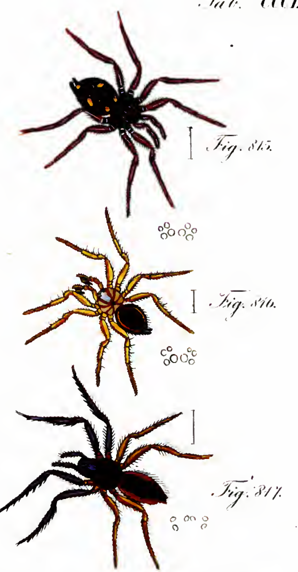
Tab. CCCXLIX



. 812 . Clotho cycacea foem. Fig. 813 . C. Goudotii foem.
Fig. 814 . C. guttata foem.



Tab. CCCL.



815. Clotho stellata foem. Fig. 816. C. limbata mas.
Fig. 817. Ariadna pallida foem.



Tab. CCLI.

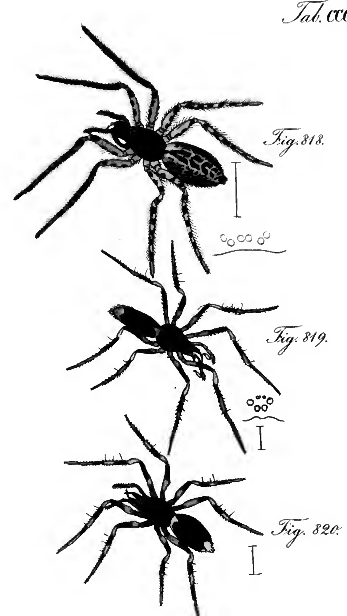
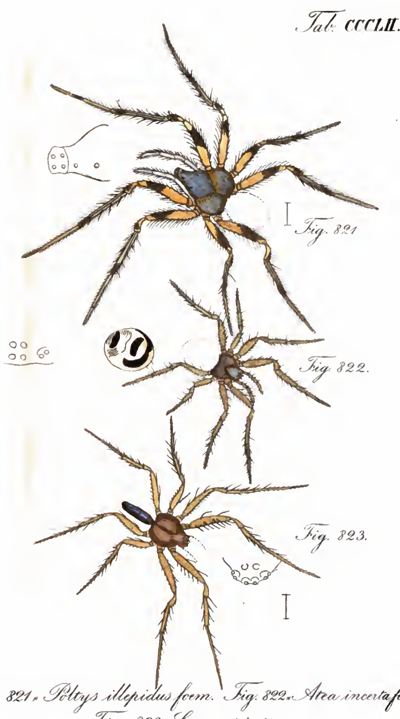


Fig. 818. Segestria Bavarica foem.
Fig. 819 Dysdera Hombergii mas. Fig. 820. id. foem.





821. *Poltys illepidus foem.* Fig. 822. *Atea incerta foem.*
Fig. 823. *Gea spinipes.*



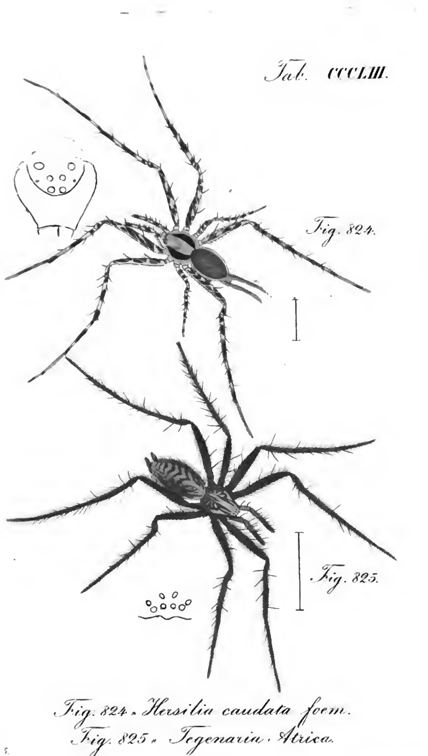


Fig. 824. Hersilia caudata foem.
Fig. 825. Tegenaria Atrica.



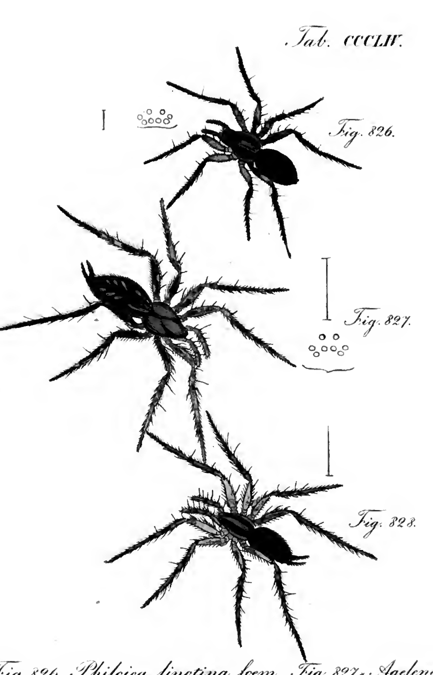
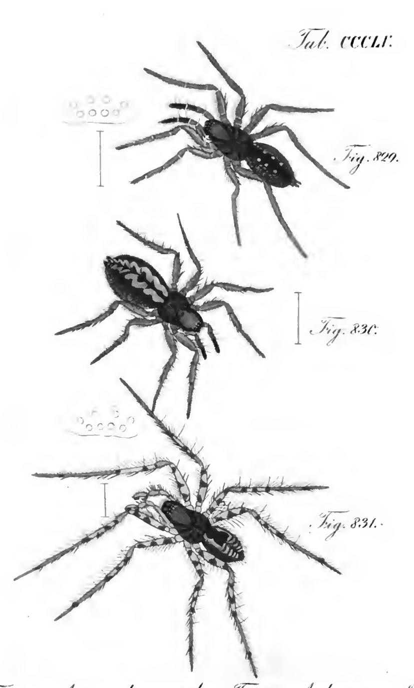


Fig. 826. Philoica linotina foem. Fig. 827. Agelena Syriaca foem. Fig. 828. Ag. Pennsylvanica.





ig. 829. Amaurobius roscidus._ Fig.830. A. claustrarius fem
Fig. 831. A. atrox mas.



Tab. CCCLVI.

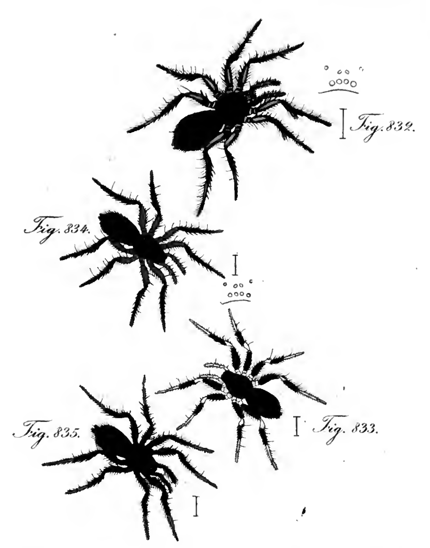


Fig. 832. Pythonissa fumosa. _ Fig. 833. P. nana.
834. P. fuliginea. _ Fig. 835. Melanophora pusilla mas.



Tab. CCCLVII.

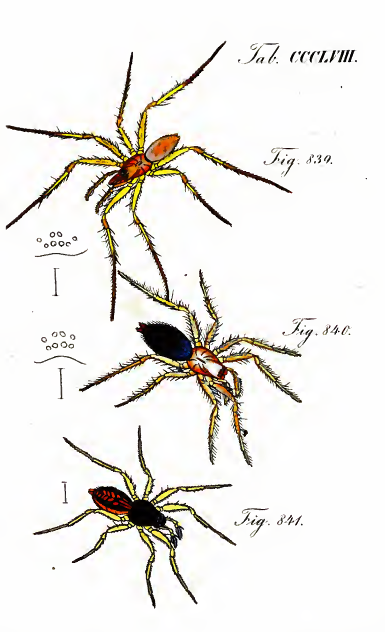
Fig. 836.

Fig. 837.

Fig. 838.

Fig. 836. Drassus murinus. – Fig. 837. D. fuscus. – Fig. 838. D. severus mas.





v. 839. *Drassus lutescens mas.* – Fig. 840. *D.*
cus. – Fig. 841. *Clubiona comta mas.*



Tab. CCCLIX.

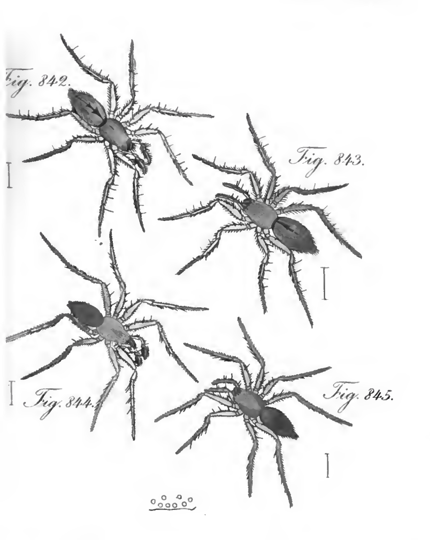


Fig. 842. *Clubiona erratica* mas. _ Fig. 843. id. foem.
Fig. 844. *C. trivialis* mas. _ Fig. 845. id. f[illegible]



Tal: CCCLX.

Fig. 846.

Fig. 847.

Fig. 848.

Fig. 849.

. 846. Clubiona Phragmitis mas. _ Fig: 847. id foem.
Fig: 848. C. pellucida. _ Fig. 849. C. rubicunda.





